

BRINGT

ZUR FEIER SEINES FÜNFZIGJÄHRIGEN BESTEHENS

AM 21. APRIL 1879

IHREN GLÜCKWUNSCH

DIE VEREINIGTE FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT

HALLE-WITTENBERG



HALLE
MAX NIEMEYER

1879

m 2050917

NEREIDEN
MIT DEN WAFFEN DES ACHILL

EIN BETRAG ZUR KUNSTMITHOLOGIE

VON

HEINRICH HEYDEMANN

MIT FÜNF TAFELN ABBILDUNGEN



ὄπλων, ὄπλων δεῖ.

Als Achill durch den Tod des Patroklos all seiner Waffen, die er dem Freunde geliehen, beraubt ward, eilte laut der Sage der Griechen seine göttliche Mutter Thetis zum Hephaestos, dem Wunderkünstler des Olympos, und erbat sich für den nach Rache lechzenden Sohn eine neue Rüstung. Gern erfüllt der Gott ihren Wunsch: es entstehen unter seinen geschäftigen Händen bald in nie gesehener Pracht und Herrlichkeit Schild Brustpanzer Helm und Beinschienen, welche Thetis dem freudig staunenden Achill überbringt.

Von dieser Rückkehr der Göttin mit den Waffen des Hephaest berichtet der homerische Dichter nur in aller Kürze (Ilias XVIII, am Schluss):

αὐτὰρ ἐπεὶ πᾶνθ' ὄπλα κάμει κλυτὸς ἐμπεγυήεις,
μητρὸς Ἀχιλλῆος θῆκε προπέροιδεν ἰαίρας,
ἣ δ' ἴρηξ ὣς ἔλτο κατ' Οὐλύμπου νεφέεντος,
τεύχεα μαρμαίροντα παρ' Ἡφαίστειο γέρονσιν.

und dann zu Beginn des folgenden Gesanges:

1 - 39

Ἦὸς μὲν χρυσόπιπλος ἀπ' Ὀκείανοιο ζόειων
ὄρνυθ', ἦν' ἀθανάτοισι φίως γέρονι ἠδὲ βροτοῖσιν·
ἣ δ' ἐς νῆας ἔκαρθε θεοῦ πάρα δῶρα γέρονσιν.

Aber je kürzer und schlichter dieser epische Bericht lautete, um so mehr erging sich die Phantasie der bildenden Künstler mit Wohlbehagen darin, ihn zu erweitern und auszuschmücken — das beweisen die zahlreichen noch erhaltenen Darstellungen, obgleich sie sämmtlich nur anspruchslose Erzeugnisse des Handwerks sind und schwache Abbilder verlorener Kunstwerke, welche einst das Entzücken der alten Welt waren.

Auch hier hatte die geschäftige Volkssage wie die bewusste Kunstdichtung den Künstlern wirksam vorgearbeitet und die beiden Grundlagen angebahnt, auf denen jene glänzenden Vorstellungen dieser heroischen Begebenheit später sich entfalteten: die Begleitung der Thetis durch die Nereiden und deren enge Verbindung mit der Thierwelt des Meeres.

Thetis ist bekanntlich eine Tochter des Nereus, die berühmteste und vornehmste¹ von seinen fünfzig Töchtern. Diese Schaar von Schwestern nimmt nun in Sage und Dichtung naturgemäss den regsten Antheil an aller Freud und allem Leid der Thetis und es fehlen die Nereiden bei keinem wichtigen Ereigniss, das ihr oder ihren Nachkommen begegnet. Schon bei Homer begleiten Nereiden die Thetis zur Klage um Patroklos; in unverkennbarer Nachahmung dieses homerischen Vorgangs stimmten sie dann bei Arktinos² mit der unglücklichen Schwester und den Musen an der Todtenbahre des Achill den Trauergesang an. Die Nereiden³ sind ferner bei der Hochzeit der Thetis und des Peleus zugegen und wiederum zugegen, wenn Thetis den greisen Gatten der Erde entriickt; sie geleiten den Achill gen Troja und besuchen den Neoptolemos auf seiner Brautfahrt zur Hermione; endlich lassen die zahlreichen Vasenbilder vom Raube der Thetis sicher vermuthen, dass in den Kyprien des Stasinos auch bei diesem Vorgang die Schaar der Nereiden als gegenwärtig geschildert worden war⁴. Da konnten und durften sie natürlich⁵ auch bei dem Holen der neuen Waffen für Achill nicht fehlen — und wie früh sie als Begleiterinnen dem Gange der Thetis zum Hephaest schon beigeesellt wurden, zeigt die Kypseloslade, deren Entstehungszeit zwar nicht genau anzugeben ist, die aber doch immerhin schon vor Ol. 49, 2 (583/2) v. Chr.) entstanden und geweiht sein muss⁶. Auf derselben war unter Anderem dargestellt (Paus. V 19, 8): Hephaestos, der Thetis die Waffen übergebend; hinter dem

schwachfüßigen Gott stand ein Diener mit der Feuerzange, hinter der Heroine aber fanden sich einige Nereiden auf Zweigespannen und der Kentaur Cheiron⁷ — welche also Thetis zum Olymp begleitet haben und mit ihr die göttlichen Waffen dem Achill überbringen werden. Die Rückkehr aber der Nereiden mit den Waffenstücken selbst hatte Aeschylus in seinen verlorenen 'Nereides' vorgeführt⁸ und schildert Euripides im ersten Stasimon seiner Elektra (443 ss. Kirchhoff):

*Νηρηίδες δ' Εὐβοΐδας ἀκτὰς λιποῦσαι
 Ἡφαίστων χροσέων ἀκμόνων
 μόχθους ἀπιστίας ἔφερον τευχέων,
 ἀνά τε Πήλιον ἀνά τε πρό-
 μνας Ὀσσεας ἱεράς νάπας,
 Νυμφαίας σκοπιᾶς,
 κόρας μάτευσ', ἔνθα πατήρ
 ἱππότης τρίφεν Ἑλλάδι φῶς
 Θέτιδος εἰνάλιον γόνον,
 ταχύπορον πόδ' Ἀτρείδαις.*

Dass uns bei griechischen Schriftstellern, so viel ich sehe, keine weitere Erwähnung erhalten, ist nur Zufall: die allgemeine Verbreitung der Annahme, dass Thetis im Verein mit ihren Schwestern dem Achill die neuen Waffen von Hephaest herbeibringt, bezeugt genugsam eine darauf bezügliche Anspielung bei Plautus: '*alia (sc. arma) apportabant ei Nerei filiae*' (Epidic. I 1, 34); vgl. auch Hygin. fab. 106: *Thetis mater a Vulcano arma ei impetravit quae Nereides per mare attulerunt.*

Noch wichtiger aber und anregender als die Begleitung der Thetis von Seiten ihrer Meerschwestern auch bei diesem Waffengange war für die bildende Kunst die Art und Weise, in der Sage und Dichtung das Auftreten der Nereiden ausgebildet hatten. Jene innige Verschmelzung von Land und Meer, die für Griechenland charakteristisch ist⁹, lenkte früh die rege Phantasie des Volkes auf das nasse Element, dessen schnell wechselnde Erscheinung ihm überall, vertraut und geheimnißvoll zugleich, entgegentrat. In Bälde bevölkerte sich das Reich des Poseidon mit Personificationen verschiedenster Art, welche theils den laut tosenden verderblichen Sturm und das Grauen vor der unergründlichen Tiefe, theils die freundliche Stille und Ruhe der Meerfluth verkörpern. Den letzteren Zustand, wenn die Oberfläche des Meeres sich nur wenig kräuselt und die Wogen leise murmelnd an das Gestade anschlagen, wenn die Schiffe gefahrlos von Ufer zu Ufer eilen und das Element dem Menschen leicht dienstbar ist, verbildlichten der milde greise Nereus und sein tüchterreiches Geschlecht, die Nereiden — echt griechische Gebilde, wie schon Herodot betont (II 50). Mancherlei Sage ging über diese lieblichen Seejungfern von Mund zu Mund und Mancherlei wurde ihnen angedichtet, besonders über ihre Bereitwilligkeit, Göttern wie Menschen hilfreich zu sein¹⁰: so retten sie die Argo, deren Ausfahrt sie angestaunt, begraben die Helle, nehmen die Ino auf, sorgen für die Verehrung des Melikertes, helfen den Homer bestatten und tragen den liebenden Enalos unversehrt an's Land; nur ausnahmsweise zürnen sie der schönheitsstolzen Mutter der Andromeda. Daher werden sie an den Strandgegenden vielfach verehrt¹¹ und von den Seefahrenden gern angerufen¹²: der grosse Alexander bewirbt sich sowohl bei der Ueberfahrt auf dem Hellepont als an den Ufern des Hydaspes um ihre Gunst¹³; und wie Menelaos (Eur. Hel. 1586) sie um gute Rückkehr zur Heimath bittet, so fleht sie auch der namenlose Schiffer an, welcher seinem Piraeus zusteuert (Anthol. gr. VI 349) — und die Nereiden pflegen zu erhören:

*ἃ δ' ἐνήρητος ἐκπαγλ' ἄλια χερσὶ παραπτομένα πλάτα
 θρόσσει, τῶν ἑκατοπόδων Νηρηίδων ἀκόλουθος. (Soph. Oed. Col. 716 ss.)*

Gern stellte man sich das tägliche Gebahren und Treiben dieser Huldinnen des Meeres vor, die natürlich schön und anmuthig waren wie alle Göttinnen des griechischen Glaubens. Für gewöhnlich wohnen sie im Palast ihres Vaters auf dem Grunde des Meeres: dort sitzen sie auf hohen Thronen und drehen geschäftig auf goldenen Spindeln den Wollfaden¹⁴. Oder sie steigen zur Oberfläche empor, sei diese von der Sonne durchwärmt oder vom Vollmond erhellt: dann trocknen sie wohl am Strande ihr nasses Haar¹⁵, scherzen mit den Eisvögeln auf den Wogen¹⁶ und schauen neugierig dem Treiben der Menschen zu¹⁷; meistens aber singen und tanzen sie zusammen den Reihen, bald am Ufer¹⁸, bald auf dem Grund des Meeres oder auf den Spitzen der Wellen — eine Vorstellung, die namentlich Euripides oft¹⁹ erwähnt und beschreibt, am schönsten im Jon (1078 ss.):

*ὅτε καὶ Διὸς ἀστερωπὸς
 ἀνεχόρευσεν αἰθήρ,
 χορεύει δὲ σελάνη*

καὶ περὶ ζῶντα κόρια
 Νηρέος, αἱ κατὰ πόντον
 ἀνείων τε ποταμῶν
 δίνας χορευόμεναι.

Dann tummelt sich natürlich die Thierwelt des Meeres um die Schaar der Nereiden, besonders die munter hüpfenden²⁰ Delphine, welche ein griechischer Tragiker²¹, in Nachahmung der 'Robbenherde' des homerischen Proteus (Od. IV 411 ss.), die 'Herde des Nereus' genannt hat. Die älteste Beschreibung eines solchen Meerlebens würde uns das unter dem Namen des Arion erhaltene Bruchstück geben, in dem es von den Delphinen, die hier Poseidon umschwärmen, heisst (Bergk Poet. lyr. gr.³ p. 871 ss.):

βραγχίους περὶ δὲ σὲ πλωτοί
 θῆρες χορευόνσι κέκλω,
 κόρυμοι ποδῶν ῥίμμασιν
 ἰλάσθ' ἀναπαλλόμενοι, σιμοί,
 φριζαίχενες, ὠκύδρομοι σκέλακες, φιλόμορσοι
 δελφίνες, ἔραλα θρέμματα
 ζουρῶν Νηρείδων θεῶν,
 ἄς ἰγείναι Ἀμφιρίτα —

wenn diese Verse nicht vielmehr sicher jüngeren, etwa hellenistischen, Ursprungs wären. Aber wie in dieser Schilderung Delphine und Nereiden eng zusammen genannt werden, so hat wahrscheinlich schon Aeschylus²², ganz bestimmt Euripides²³ sie zusammen und untrennbar geschildert.

Eine noch engere Verbindung stellte sich dann mit innerer Nothwendigkeit bald ein: die Delphine und all jenes Gethier — jene 'κήτη'²⁴, ἃ μάλιστα βόσκει ἀγρόστονος Ἀμφιρίτη' — sind nicht nur Begleiter der Nereiden, welche sie wie Hunde umhüpfen, sondern werden, wie von Alters her beim Taras auf den Münzen von Tarent²⁵, mit ihren breiten Rücken zu Trägern der Jungfrauen, gleichsam zu ihren Pferden, auf denen sie durch die Fluth dahineilen. Wer zuerst diesen letzten Schritt gethan, ob die bildende Kunst oder die Dichtung, können wir nicht mehr feststellen — doch will mich dünken, dass die bildende Kunst, wenn sie nicht den Vortritt gehabt haben sollte, jedenfalls zur allgemeinen und bleibenden Annahme dieser Vorstellung weitaus am meisten beigetragen hat. Und zwar hat bekanntlich, nach den uns erhaltenen Nachrichten zu urtheilen, zuerst Skopas '*Nereides supra delphinis et cete aut hippocampis sedentes*' gebildet, unzweifelhaft Rundwerke, auf welche Marmorbildungen²⁷, wie die Nereide im Museum der Marciana zu Venedig oder die auf dem Posilip gefundene Nereide im Neapeler Museum (um nur die schönsten anzuführen), in letzter Instanz sicher zurückgehn. Aus derselben Zeit — Skopas schaffte zwischen Ol. 95 und 110 (400 und 340 vor Chr.) — ist uns auch, wenn ich nicht irre, die früheste literarische Erwähnung einer solchen Gruppierung überkommen: im platonischen Kritias, welcher zwischen Ol. 99 und 108 (384 und 348 vor Chr.) abgefasst ist. Da waren nach der Beschreibung²⁸ im Poseidontempel auf der Atlantis um den kolossalen Gott, der seinen von sechs Flügelrossen gezogenen Wagen lenkt, im Kreise herum hundert Nereiden 'auf Delphinen sitzend' aufgestellt. Wol möglich, dass Plato im Hinblick auf das Werk des Skopas, dessen genauere oder auch nur annähernde Entstehungszeit wir ebensowenig wissen noch ermitteln können wie den einstigen Ort seiner Aufstellung²⁹, die Nereiden auf seiner Wunderinsel grade so vorführte; möglich aber auch, dass er wie Skopas bei irgend einer Dichtung diese Vorstellung borgte, die fortan sich ganz allgemein verbreitet findet³⁰.

Die künstlerische That des Skopas bezeichnet in der Darstellung der Nereiden einen bleibenden Wendepunkt³¹ — erschienen sie bisher so zu sagen zu Fuss, so erscheinen sie nun meistens und immer ausschliesslicher auf Delphinen und anderen Meerthieren sitzend. Während die Göttinnen³² am sog. Nereidenmonument von Xanthos, das in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung gefertigt ist, noch leichtfüssig auf und über den Wogen des Meeres den Mützen gleich dahingleiten, stellen sich dagegen auf wenig später entstandenen Darstellungen die Thiere des nassen Elements als Träger der Nereustöchter durch die Wellen der Fluth ein. Man betrachte nur die Vasenbilder, welche von den uns erhaltenen Denkmälern dem angedeuteten Wendepunkte zeitlich am nächsten stehen. Da sieht man jetzt die Nereiden³³, wie sie, auf Delphinen gelagert, auf Meerpferden (*hippocampi*) oder phantastischen Seedrachen (*cete*) sitzend, das Meer durchschwimmen, in den Händen 'der Jungfrau Freuden und Spielzeug'³⁴, Spiegel Ball oder Tympanon, zuweilen von Eroten umflogen oder von muschelblasenden Tritonen umschwommen —

χορός δὲ μινδῶν ἰχθύων ἐπιρῶσθαι (Soph. fr. 691).

Diesen Bildern des 'Stillebens' reihen sich die Darstellungen heroischer Begebenheiten an, welche die Gegenwart der Nereiden forderten und auf denen sie nun gleichfalls in der neuen Weise auftreten. So bei der Meerfahrt der

Europa, wenn sie, bald auf Hippokampen oder Seedracen sitzend, bald auf einem Delphinengespann stehend, mit Fächer und Tympanon in Händen oder Ball spielend, die vom Zeusstier getragene Königstochter begleiten³⁵; so im Mythos von Andromeda, wo sie auf allerlei Gethier — Delphinen Hippokampen Seedracen und Tintenfischen — herbeigeeilt sind und staunend und aufgeregt zugleich dem siegreichen Kampf des Perseus mit dem Ungethüm beiwohnen³⁶. Selbst beim Raube der Thetis, den die Vasenmaler zwar mit mehr oder weniger Aenderungen, aber im Grossen und Ganzen nach althergebrachter Schablone darstellen, tritt zuweilen die neue Erscheinung³⁷ der Nereiden auf: auf einer Vase in München³⁸ entfernt sich die eine Schwester der Thetis auf dem Rücken eines Delphins sitzend, während eine andere Nereide, welche 'zu Fuss' zugegen war, erschreckt niedersinkt und ihren herbeieilenden Vater angstvoll umklammert; auf einer Amphora aus Ruvo³⁹ eilen drei Nereiden wie auf den anderen Darstellungen leichtfüssig davon, als Peleus ihre Schwester Thetis umfasst — eine vierte aber flüchtet auf einem Hippokampen sitzend durch das Meer hin, in dem sich ein Delphin und ein seepferdchenartiges Ungethüm tummeln.

2.

Am häufigsten und durchgreifendsten tritt jedoch die neue Darstellung der Nereiden ein bei dem Holen der hephaestischen Waffen für Achill⁴⁰. Die Vasenbilder, welche uns die ältesten Darstellungen dieser heroischen Scene bewahrt haben, theilen sich ganz deutlich in zwei zeitlich wie gegenständlich streng gesonderte Theile: die älteren Darstellungen⁴¹, alle bestimmt vor Ol. 100 (380 vor Chr. Geb.) entstanden, zeigen die Nereiden zu Fuss, mit Waffenstücken in den Händen, um Achill stehend; dagegen führen die Vasenbilder⁴² der folgenden Zeit, sowie alle späteren Darstellungen⁴³ überhaupt, mit verschwindender Ausnahme⁴⁴ die Töchter des Nereus vor, wie sie, von Seegethier getragen, mit den Waffen durch das Meer vom Hephaest zum Achill ziehen.

Gleichen diese letzteren Vorstellungen einem schwungvollen lyrischen Gedicht, so machen jene vielmehr theils einen epischen, theils einen dramatischen Eindruck, je nachdem sie mehr von der einen oder der anderen Gattung der Dichtkunst beeinflusst sind. Eng an das Epos schliesst sich nur das Innenbild der Berliner Trinkschale (a), wo wir Thetis allein, schon mit Lanze und Schild beladen, vor dem arbeitenden Hephaestos sehen⁴⁵, der ihr den eben fertig gewordenen Helm hinreicht; fertig sind auch schon die Beinschienen, die beide auf einem Brettchen⁴⁶ neben dem kunstreichen Gott stehn. Häufiger ist die nächste Scene vorhanden, die Uebergabe der Waffen an Achill, deren erhaltene Darstellungen (b c d e f g) auf zwei verschiedene Quellen zurückgehn. Die einen (f g) zeigen den Helden Achill, ohne jede Trauer, Thetis und Nereiden empfangend, die ihm die Waffen herbeibringen: das eine Mal (f) entfernt sich beim Nahen der Göttinnen ein gerüsteter Griechenheld, inschriftlich als Odysseus bezeichnet; das andere Mal (g) wird der Vorgang durch die Gegenwart des 'Meergreises' Nereus und zuschauender Töchter desselben erweitert. Unzweifelhaft bildet der homerische Bericht die Grundlage dieser Vorstellungen, aber er ist bei den Malern derselben völlig abgeblasst und hat sich in der bildenden Kunst zu einer einfachen Waffnung verallgemeinert⁴⁷, welche aus der Menge heroischer wie alltäglicher Rüstungsscenen sich einzig durch die grössere Zahl waffentragender Frauen, der die Thetis begleitenden Nereiden, individuell hervorhebt. Dasselbe gilt von der Darstellung des Schalendeckels in Neapel (d), soweit dessen fragmentarischer Zustand überhaupt eine sichere Deutung zulässt; doch ist hier durch die Figur der Thetis, welche im Gegensatz zu den sorglosen, theilweise sogar mit Putz beschäftigten Nereiden traurig und niedergeschlagen in die Zukunft blickt, die Scene der Waffnung und des Auszuges⁴⁸ in den Kampf passend und ansprechend vertieft.

Die anderen Darstellungen (b c e) dagegen, in denen Achill tieftrauernd dasitzt, während Thetis und Nereiden mit Waffen ihn rathlos umstehen, weisen, wie schon längst erkannt ist⁴⁹, auf die achilleische Trilogie des Aeschylus, insbesondere auf die 'Nereides' zurück, in welchem Stück die Ueberbringung der neuen hephaestischen Waffen den Mittelpunkt der Handlung abgab: da sass der Sohn der Thetis auf der Bühne ganz verhüllt, nicht einmal das Gesicht zeigend, stumm und schweigsam, in seinen Schmerz um den gefallenen Freund versunken. Mochte Euripides darüber noch so sehr spötteln ('τὸ πρόσωπον οὐκ ἐδείκνυτο' und 'γούρω οὐδὲ τοῦτ'), die Wirkung war gross und nachhaltig, wie uns die häufige Anwendung des ganz verhüllten Achill bei verschiedenen Lagen seines Lebens in der volkstümlichen Kunst der Vasenmalerei deutlich beweist: so bei der Wegführung der Briseis, bei der Gesandtschaft der Achaier, bei der Lösung von Hektor's Leichnam⁵⁰. Vollständig ver mummt (ξυγκεικλιμένος πέπλοις· Eur. Hek. 483) — nur die beiden Füsse und die Spitzen der obersten Haare sind sichtbar — sitzt Achill da (b), als die Mutter, von zwei Schwestern begleitet und unterstützt, die Waffen herbeibringt: sie lassen den Helden regungslos und stumpf, so sehr er sie begehrt hat; der treue Phoenix empfängt statt seiner die Göttinnen. Aehnlich auf dem Gefäss von

Perugia (c), nur dass der schmerz erfüllte trauernde Held hier nicht 'aeschyleisch' verhüllt ist; ein jugendlicher Myrmidone oder etwa Antilochos bewundert statt seiner den herrlichen Helm. Am tiefsten und ergreifendsten ist die Darstellung der Scene auf der Vase aus Kameiros (e) wiedergegeben, so flüchtig die Zeichnung ausgeführt ist: Achill sitzt gebeugt da, ganz verhüllt — nur das Gesicht und die linke Hand sind frei, in der er einen langen Knotenstab (vgl. c) hält; neben ihm steht Thetis, und legt liebevoll und tröstend die Arme um den unglücklichen Sohn; man vergleiche dazu die homerische Schilderung (Il. XVIII 70):

τῶ δὲ βαρὺ στενάχοντι παρίστατο πότνια μήτηρ,
ὄξυ δὲ κοκκύσουσα ζάρη λάβε παιδὸς ἔηορ, κτλ.

Zugegen sind wie auf b zwei Nereiden, mit Schild Helm und Lanze, und Phoenix, auf Stab gelehnt; neu ist, aber völlig gerechtfertigt, die Gegenwart der Athene⁵¹, die gleichsam als *deus ex machina* erscheint und den starren Schmerz des Helden, welchen weder der treue Berather Phoenix oder die liebe Mutter noch die waffenbringenden und damit racheverheissenden Nereiden zu lindern vermögen, brechen wird. Dass Achill in der That sich aufrafft und seinen Kummer meistert, zeigt uns das Bild auf der Rückseite des Gefässes: er steht aufrecht da, noch immer verhüllt und traurig, aber er hält in der Rechten schon die Lanze, während Thetis und zwei Nereiden ihm die übrigen Waffen (darunter zum Ueberfluss eine zweite Lanze und zwei Schwerter) bereit halten.

3.

Diesen älteren Vasendarstellungen von der Uebergabe der göttlichen Waffen an den Achill steht nun bald nach des Skopas' neuartiger Nereidengestaltung die grosse Zahl von Vasenbildern gegenüber, welche die Nereiden mit den Waffenstücken auf Thieren des Meeres sitzend und zum Achill ziehend vorführen. Und zwar tritt diese neue Darstellungsweise in Bälde, nachdem sie erst einmal zu den Kleinkünstlern durchgedrungen war, so allgemein und so ausschliesslich auf, dass man dies nicht mehr allein mit der künstlerischen Umwälzung begründen und erklären zu können glaubte, welche der grosse Meister aus Paros durch seine neue Darstellung der 'Nereiden auf Delphinen Meerungethümen und Hippokampen' veranlasst hatte, sondern sogar annehmen zu müssen geglaubt hat, in jenem Werke des Skopas — das uns einzig Plinius⁵² in leider allzu grosser und dazu noch durch poetische Reminiscenz getrübler Kürze erwähnt — sei die Uebergabe der Waffen an Achill selbst dargestellt gewesen. Diese Annahme, zuerst von Welcker⁵³ ausgesprochen und früher fast allgemein gebilligt, vermag ich mit Ulrichs⁵⁴ und Anderen nicht zu theilen — ὄπλων, ὄπλων δεῖ! So kurz Plinius ist, die Erwähnung der Waffen durfte nicht fehlen und würde er ein 'arma portantes' oder 'cum armis', wenn die Nereiden Waffen getragen hätten, sicherlich hinzugefügt haben; Ausschlag gebend gegen Welcker's Ansicht ist aber vor Allem, wie Bursian mit Recht betont, die Gegenwart des Poseidon, welche bei der Waffentübergabe 'völlig zwecklos' ist⁵⁵. Auch mich dünkt die alte von Böttiger⁵⁶ herrührende und jetzt mehr und mehr wieder angenommene Deutung auf den 'Triumphzug des Achill nach Leuke' allein richtig zu sein für dieses herrliche Werk des Skopas, dessen Original, das 'im Geiste der alten Kunst sich vorzustellen und auszudenken mit dem innigsten Wohlgefallen erfüllen muss' (Otfried Müller), für uns wol unwiderrufflich verloren ist.

Aber geblieben sind uns wie gesagt die unmittelbaren Spuren der Einwirkung dieses Meisterwerks wenigstens auf die Kleinkünstler der Vasemalerei, welche die neue phantastische Erscheinung der Nereiden auf Seethieren schnell aufnahmen und sie, nach der Menge der erhaltenen Werke zu urtheilen, am liebsten bei der achilleischen Waffenholung verwendeten — in jener wolbekannten freien und weiterbildenden Weise, welche den altgriechischen Kleinkünstler so vortheilhaft vor dem heutigen treucopierenden Handwerker auszeichnet und die Erzeugnisse seiner Kunstthätigkeit stets zu mehr oder weniger selbstständigen Schöpfungen erhebt. Skopas gab in seinen verlorenen Nereidengestaltungen nur die wenigen Takte einer Melodie: die Vasenmaler verwerthen diese für die in Sage und Dichtkunst vielgefeierte heroische Scene in unendlichen Variationen, die bald nur Einzeldarstellungen sind (A B C D M N O P Q R), bald zu kleineren (F G H S) oder zu umfassenderen Compositionen (I K L T) werden.

Eine Nereide allein — sie findet sich am häufigsten im Innern von Trinkschalen (B D M N O P Q) und wird das Wasser vergegenwärtigen sollen, das nach der Anschauung der Alten nothwendig zum Wein gehörte⁵⁷ — können wir wol unbedenklich als *Thetis* selbst ansehen, welche das neugeschmiedete Rüstzeug herbeibringt: selten zwei Stücke, wie Schild und Lanze (C), Schild und Helm (D) oder Helm und Lanze (N); gewöhnlich ist es nur ein Stück (für die zarte schöne Frau schon Last genug!): bald der Helm mit wellendem Busch (A B), bald wie sonst meistens der grosse runde Schild (M); einzeln kommt vor der Panzer (O), das Schwert (P), die Lanze (R)

oder auch nur 'eine' leichte Beinschiene (*Q*). Nicht ganz so verschieden als die Waffe, welche Thetis für ihren Sohn in Händen hält, ist das Thier, auf welchem sie sitzt: merkwürdigerweise überwiegt der phantastische Hippokamp (*B C M N O R*), während der trauliche muntere Delphin seltener⁶⁸ erscheint (*A D P*); einmal (*Q*) ist es ein Meerungehüm (*χιτών*), welches die Göttin durch das Meer trägt. Dies ist, so viel ich ersehen kann, ein einziges Mal (*B*) durch Wellen, in denen ein Fisch schwimmt, angegeben, ein ander Mal durch eine Pilgermuschel (*P*) wenigstens angedeutet. Die Frau endlich ist hier wie auch in allen später zu betrachtenden Vasenbildern weitaus meistens lang und keusch bekleidet⁶⁹: der entblösste Oberkörper auf der Petersburger Kylix (*B*) zeigt vereinzelt den grösseren Sinnenkitzel, den die Kunst später bewusst ausüben will, gegenüber der streng züchtigen Tracht, in der Thetis auf der Amphora desselben Museums (*A*), die noch dem vierten Jahrhundert angehört, vor uns durch die Wasser hinreitet.

Den eben besprochenen Einzeldarstellungen stellen sich die Vasenbilder gegenüber, auf denen Thetis von Nereiden, sei es von einer, sei es von mehreren, begleitet wird — wobei freilich die Entscheidung, wer von den waffentragenden Frauen die Mutter des Achill sei, oft nicht sicher zu treffen ist. So z. B. auf der Darstellung des früher Raoul Rochette gehörigen, flüchtig bemalten Gefässes (*F*), dessen eine Seite eine Frau mit Helm auf einem Delphin sitzend zeigt, die andere Seite aber eine Frau mit Lanzenschaft (?) auf einem Seeperdchen: hier könnte sehr wol die eine wie die andere Nereide Thetis sein oder sein sollen; aber der Maler hat vielleicht selbst nur allgemein an Nereiden mit den Waffen für Achill gedacht und daher eine besondere Hervorhebung der Thetis unterlassen. Anders verhält es sich mit dem Krater Barone (*S*), wo Thetis einerseits durch Helm und Lanze (vgl. ebenso *N*), andererseits durch den Hippokampen vor der sie begleitenden Schwester, die mit dem Harnisch auf einem Delphin sitzt, ausgezeichnet ist; ein Tintenfisch charakterisiert die Meerfluth. Durch den Hippokampen als Reitpferd, den schlangenverzierten Schild als berühmteste Waffe, den voranschwebenden gleichsam den Pfad zeigenden Eros und den Platz inmitten ihrer Schwestern ist Thetis hervorgehoben auf dem am längsten von allen hergehörigen Vasen bekannten Krater⁷⁰ im British Museum (*G*): die eine Nereide auf Delphin trägt den Panzer; die andere, welche ihr seeperdchenartiges Ungehüm kraut, trägt Nichts und begleitet Thetis nur aus schwesterlicher Theilnahme. Unten Andeutung des Wellenschaums und vier Fischlein, die munter die Meerkolosse umschwimmen. Die Gegenwart des Eros erklärt sich aus der Anschauung des — etwa der Mitte des dritten vorchristlichen Jahrhunderts angehörigen — Malers, dass wo schöne Frauen vereint sind, Eros nicht zu fehlen pflege.

Entfaltet sich auf den bisher besprochenen Bildern die Schönheit der Darstellung nur schüchtern und gleichsam knospenhaft, so sehen wir sie zu völliger Blüthe auf einigen grossen Gefässen (*I K L T*) erschlossen, auf denen die Töchter des Nereus, zu einem zahlreichen Chor vereinigt, von den Malern mit allen Mitteln ihrer Kunst verschwenderisch ausgestattet, mit den Waffen des Achill in Händen an uns vorüberziehen. Bisher war eine derartige Darstellung in Abbildung bekannt (*I*), die anderen nur in Beschreibungen zugänglich — aber die ausführlichste Beschreibung vermag keine Vorstellung zu geben von der Schönheit der Composition dem Fluss der Linien dem Reichtum der Erfindung und der Leichtigkeit der Zeichnung, welche die griechischen Vasenmaler in ungeahnter Fülle durch jene Erzeugnisse ihres Pinsels offenbaren. Daher wird die beifolgende Wiedergabe zweier bisher nicht veröffentlichter Vasenbilder (*K L*) aus der reichen Sammlung Jatta zu Ruvo, der auch das schon bekannte umfangreichste Bild des Nereidenzuges angehört, willkommen sein, wenn auch die Bausen, trotz aller Sorgfalt und Treue, die wunderbare Schönheit und den hohen Reiz der Originale leider nicht ganz zu erreichen vermögen.

Den Uebergang von jenen beschränkteren Darstellungen, wo Thetis allein oder von zwei waffentragenden Nereiden begleitet ist, zu den umfangreichen Gemälden im Museo Jatta vermittelt eine Vase (*T*), die in Canosa ausgegraben wurde und sich noch daselbst bei den Erben des Canonico Basta findet: Thetis, mit Schild und Helm, und drei Nereiden, die je ein Waffenstück, Harnisch Lanze oder das Paar Beinschienen, tragen, eilen auf zwei Delphinen und zwei Hippokampen durch das muschel- und fischreiche Meer dahin. Noch glänzender und mannigfaltiger entwickelt sich nun der Zug auf den drei Vasen Jatta, die sämmtlich in Ruvo gefunden sind.

Das eine Gefäss (*I*), auf dessen Gegenstück der heftig bewegte Kampf zwischen den wilden Kentauren und den gesitteten Griechen dargestellt ist, zeigt im bestimmten Gegensatz dazu den friedlich stillen, fast feierlichen Zug der Nereiden mit den für Achill bestimmten Waffen des Hephaest durch die Meerfluth hin, die durch Sepia Fisch und einen kleinen Delphin belebt wird; vgl. die Zeichnung in einem Drittel der Originalgrösse auf Tafel V 1. Der Zug — man kam ihm als eine *'ἐνάλιος θεορία'* (Achaeos fr. 25 Nauck) bezeichnen — geht ohne sichtbaren Anfang und Ende rings um die Vase herum: sein unzweifelhafter Mittelpunkt ist aber Thetis⁷¹, welche, in langwallendem Chiton und Mantel dessen eines Ende durch den Wind zurückflattert, den grossen runden Schild am linken Arm, auf einem Hippokampen reitet, den sie mit der Rechten zügelt; sie ist ausserdem durch Beschuhung — die Uebrigen sind wie

die Okeaniden (Aesch. Prom. 135) barfuss — und Strahlendiadem vor den begleitenden Schwestern ausgezeichnet. Um sie herum sechs Nereiden, theils auf Delphinen sitzend, theils nur gegen dieselben gelehnt und mit der einen Hand sich auf dem Rücken der Thiere haltend; fünf tragen je ein Waffenstück und zwar hält jede das betreffende Stück hoch empor, damit es nicht nass werde. Die eine schultert die Lanze mit der Rechten, während sie mit der andern Hand das Gewand über der Schulter ein wenig lüpf⁶²; eine andere trägt mit beiden Händen den Panzer, den sie betrachtet und bewundert; die dritte hat in jeder Hand eine Beinschiene; die folgende hält den Helm mit flatterndem Busch und Federschmuck hoch; endlich die fünfte trägt das kurze Schwert in der erhobenen Linken. Die sechste Nereide, in Rückenansicht, trägt kein Waffenstück (vgl. *G L*); sie hat, bei dem warmen Sonnenschein und dem linden Winde, den Chiton vom Oberkörper herabgestreift und sitzt nun auf dem Delphin, mit der rechten Hand sich aufstützend und in der erhobenen Linken ihren⁶³ Mantel hochhaltend, den sie vorher abgenommen hatte; zugleich blickt sie⁶⁴ zur nächstfolgenden Nereide um. Dies thun auch die meisten ihrer Schwestern, mit einander in lebhafter Unterhaltung begriffen über die herrlichen Waffen —

οἷά τις αἴτε
ἀνθρώπων πολέων θαυμάσεται, ὅς κεν ἴδῃται (Il. XVIII 466) —

während Thetis trauernd das Gesicht senkt und in das Wasser starrt, wo vor ihr ein Tintenfisch seine Fangarme ausstreckt. Zu bemerken ist noch die Kleidung der Nereiden, die nach Jungfrauenart alle mehr oder weniger mit Schmucksachen geputzt sind: mit Ausnahme der letztbeschriebenen sind alle auf das Züchtigste in lange Gewänder gekleidet, das bei der einen Nereide (Rückenansicht) auf der einen Schulter sich zufällig gelöst hat und einen Theil ihres Oberkörpers entblösst; einige, und zwar abwechselnd, haben ausserdem noch Mäntel, die shawlartig in der Luft flattern; zwei tragen haubenartige Netze⁶⁵, eine dritte eine sog. Sphendone; andere haben das Haar ohne weiteren Schmuck einfach in einen losen Büschel zusammengebunden. So gilt von ihrer äusseren Erscheinung, was Ovid von ihrem Gesichtsausdruck sagt:

facies non omnibus una,
nec diversa tamen: qualem decet esse sororum (Met. II 14).

Noch schöner in der Zeichnung und viel phantastischer in der Darstellung der Meerthiere ist der zweite, hier zum ersten Mal veröffentlichte Nereidenthiasos des Museo Jatta (*K*), welcher aus fünf Gruppen besteht und um die untere Hälfte einer Prachtamphora herumgeht: auf dem Seitenstück zu dieser Amphora finden sich an der correspondierenden Stelle Scenen des Krieges gegen die Amazonen angebracht — also ist wieder dem ruhigen Zug der Nereiden ein wilder Kampf gegenübergestellt. Fünf Töchter des Nereus bringen die Waffen herbei, eine immer herrlicher zu schaun als die andere; vgl. die Zeichnungen auf Tafel I und II. Ohne Frage trägt in diesem Streit um die Schönheit diejenige Nereide den Sieg davon, welche auf der ersten Tafel in der Grösse des Originals wiedergegeben ist. An den Delphin sich anschmiegend — mit dem rechten auf seinem Rücken liegenden Arm hält die Maid sich fest und lehnt sich zugleich mit der rechten Achsel gegen die Rückenflosse des Thieres — gleitet sie, von ihm getragen, amuthig und sicher durch das Meer dahin; damit das Thier leichter die Wellen durchfurehe, hat sie die phalanxlange Lanze, welche sie dem Achill zuträgt, so im linken Arm und auf der linken Hand, dass die schräg gesenkte Spitze das nasse Element gleichsam mit theilen hilft: sie senkt sinnend das Haupt und blickt in die sich theilende Fluth. Der lange dorische Chiton legt sich nass um ihre Beine und schleppt seine wasserschweren Zipfel nach; um den Oberkörper treibt der Luftstrom den Gewandstoff zurück — dadurch tritt die volle Körperform in ganzer Schönheit hervor. Gelöstes lang herabwallendes Haar, reicher Schmuck und Schuhwerk vollenden die herrliche Erscheinung, deren Linienfluss und Amuth wundervoll ist; ohne Scheu kann man die Zeichnung der Figur mit den berühmtesten erhaltenen Nereidenbildungen, wie dem entzückenden venetianischen Marmor⁶⁶ oder dem Wandgemälde aus Stabiae⁶⁷ auf die gleiche Stufe stellen. Ihr folgt, auf einem stattlichen Hippokampen sitzend, Thetis⁶⁸, in der Rechten den Zügel ihres muthigen langschwänzigen Reitpferdes, in der Linken den gewaltigen Gorgonenschild; dass wir in ihr sicher die Mutter des Achill zu erkennen haben, zeigt der ihr nachfliegende Vogel, der in den Krallen für sie eine langflatternde Tänie, das Symbol des Gelingens, herbeibringt; auch ist sie durch vollere Tracht, Chiton und Mantel, vor den übrigen ausgezeichnet. Hinter Thetis naht auf einem langgeschwänzten stachlichten Seedrachen — man könnte ihn als eine phantastische *pristis* oder *pistrix*⁶⁹ *marina* bezeichnen — eine Nereide⁷⁰, die im linken Arm den Panzer hält; in der andern Hand hat sie den Zügel, auf den sie aufmerksam blickt. Dann kommt, auf den Rücken eines Delphins gelagert, die vierte Nereide mit dem Helm, den sie auf der Linken emporhält; die Beine hat sie leicht übergeschlagen, die rechte Hand auf das Thier aufgestützt; der Chiton ist vorn tief heruntergefallen und lässt die Brüste frei; ein Windstoss treibt ihr langes Haar zurück, ein anderer bläht den Chiton unten auf. Endlich

die letzte Nereide, mit dem Schwert und einer Beinschiene in den Händen; ihr Thier ist wieder ein grosser Seedrache, langgeschwänzt und stachlicht wie der erste; sie blickt zu der hinter ihr befindlichen Gefährtin zurück; ihr Chiton lässt eine Schulter und Brust unbedeckt. Alle Nereiden sind, wie die erstbeschriebene, beschuht und reichgeschmückt. Um sie herum schwimmen verschiedene Bewohner des Meeres: ein Delphin der nach einem winzigen Fischlein schnappt, eine Sepia und ein grosser Fisch; sie füllen die leeren Stellen aus, zu welchem Zweck auch noch eine Tainie angebracht ist.

Endlich die dritte grosse Nereidendarstellung des Museo Jatta (*Z*), die zum ersten Mal auf Tafel III und IV mitgetheilt wird. Nach ihrer unreinen rothen Farbe und ihrem überladenen Styl zu urtheilen, ist die Vase die späteste von den drei hier in Betracht kommenden Gefässen und ist in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts gemacht, während die vorige Vase (*K*) etwa um den Anfang des Jahrhunderts entstanden sein mag, die andere (*L*) gegen seine Mitte hin gefertigt sein wird. Auch der Composition nach ist sie die späteste: der Maler sucht durch Mannigfaltigkeit der tragenden Thiere gleichsam alles Vorhandene zu überbieten und lässt seiner Phantasie völlig freien Lauf im Erfinden und Darstellen neuer überraschender Motive, die allerdings nicht immer ganz geschmackvoll sind, wie zB. das 'rittlings Sitzen' auf dem einen Delphin. Daher fehlt diesem Nereidenzug (*Z*) sowol die ruhige Anmuth des erst beschriebenen (*L*) als der massvolle Wechsel und die grossartige Schönheit des andern (*K*) — aber keine der zahlreich erhaltenen Darstellungen dieses Mythos weder auf Vasen noch auf anderen gleichzeitigen Kunstwerken (vgl. zB. no. 1 5 8 14 15 18) übertrifft ihn dafür auch an Mannigfaltigkeit und Ungewöhnlichkeit der Gruppierungen. So erscheint hier Thetis, inmitten ihrer Schwestern, von keinem geringeren Meerwesen getragen als der grausigen Skylla! Diese ist in der bekannten Weise⁷¹ gebildet, d. h. oben ein schönes Weib⁷², nach unten aber ausgehend in Hunde- oder Wolfsleiber und einen gewaltigen Fischschwanz:

*prima hominis facies et pulchro pectore virgo
pube tenus, postrema inmani corpore pistris,
delphinum caudas utero commissa luporum* (Verg. Aen. III 426 ss.)

Die phantastische Sonderbarkeit, dass auf der Vase Jatta der lange Schwanz des Ungethüms in einen Drachenkopf ausläuft, kehrt zB. auf grossgriechischen Terracottareliefs⁷³ wieder, die mit unserer Vase wie derselben Landschaft so auch derselben Zeit der Entstehung angehören. Auf den Windungen des Schwanzes sitzt Thetis, reichgeschmückt, in Chiton und Mantel, in der Linken die Lanze (vgl. ebenso *K*) haltend und mit der Rechten das Gewand an der Schulter hüpfend; die Göttin sieht und hört auf Skylla, von welcher sie mit der ausgestreckten Rechten, wie Jatta treffend bemerkt, wol auf die Nähe der Küste aufmerksam gemacht wird. Sieben Nereiden, alle reichgeschmückt und in langen Kleidern, begleiten sie, fünf von ihnen mit Waffen beladen. Die eine, die auf einem Hippokampen sitzt und noch mit Mantel und Schuhen versehen ist, hält mit beiden Händen den Panzer auf dem Schooss. Ihr folgt eine Nereide, die von einem grossen phantastisch mit Stachelflossen ausgestatteten Fisch getragen wird — man vergleiche dazu den Vers des Tibull (I 5, 46):

vecta est frenato caerulea pisce Thetis

oder auch Ovid (Met. XII 13) — und die eine Beinschiene trägt; sie blickt zu der hinter ihr befindlichen Schwester um, welche, rittlings auf einem Delphin sitzend (die grosse Rückenflosse dient ihr als Sattel), die zweite Beinschiene im linken Arm hält; mit der rechten Hand hält sich die Jungfrau, die sich ein wenig zu ängstigen scheint, auf dem Rücken des Thieres fest. Die nächste Nereide, wieder mit Mantel und Schuhen ausgestattet, sitzt auf einem langen Seedrachen; sie hat die Rechte an seinen Hals gelegt, während sie umblickt und in der Linken den Helm hochhält; derselbe ist ausser dem flatternden Busch mit kleinen Flügeln an den Seiten⁷⁴ verziert. Die fünfte Nereide — sie sitzt wieder auf einem Hippokampen und hat um den Unterkörper gleichfalls den Mantel — trägt am linken Arm den gewaltigen runden Schild, dessen Mitte ein grosses aller scheusslichen Schrecknisse bares Gorgoneion einnimmt. Den Beschluss machen zwei Nereiden, die ohne Waffen folgen: die erstere, mit Mantel, den Chiton an der linken Schulter hüpfend, sitzt ruhig auf einem Delphin, der emporschnellt; die andere umarmt einen zweiten grossen Fisch und gleitet an seiner Seite durch das Meer hin, zum Himmel aufblickend. Um die vorwärts ziehende Schaar schwimmen und spielen vergnüglich sechs Fische —

*πλωτοὶ χρυσόπιδες ἰχθύες ἔλλοι
ρήγορτες παίζουσι δὲ ἕδατος ἀμβροσίω* (Athen. p. 277 D).

Alle bisher besprochenen, durch Skopas' Kunst mittel- und unmittelbar beeinflussten Darstellungen von Nereiden mit den Waffen für Achill — und dazu sind auch noch die beiden Bilder an dem Hals einer gewaltigen

Prachtamphora (*U*) späterer Zeit zu rechnen, wo freilich die von Hippokampen getragenen Nereiden, das eine Mal mit dem Brustharnisch, das andere Mal mit Gorgonenschild und Dreizaek in Händen, ganz allgemein zur Charakterisierung des Meeres, ohne den bestimmten heroischen Bezug, verwendet sind — zeigen nur die mittlere Scene der Sage, den Zug mit den Waffen durch das Meer hin zum Gestade von Troja, wie ihn Euripides in den schon mitgetheilten Versen beschreibt:

*Νηρηίδες δ' Εὐβοίδας ἀκτὰς λιποῦσαι
Ἰφραίστον χροσέων ἀκμόνων
μόχθονος ἀσπιστὰς ἔφερον τευχέων* (Elektra 443 ss.).

Doch sind uns auch wenigstens zwei Vasenbilder (*E II*) bis jetzt erhalten, die den Schlussact der Sage darstellen, welchen die älteren Vasengemälde mit Vorliebe und fast ausschliesslich (*b c d e f g*) zum Vorwurf ihrer Darstellungen wählten: die Ankunft der waffentragenden Nereiden bei Achill. Am anschaulichsten ist das Deckelbild einer Schale aus Canosa (*H*), das auf Tafel V 2 in halber Grösse des Originals sich wiederholt findet. Dicht am Meeresstrand steht das Zelt des Achill: in demselben sitzt, dem Wasser zugewendet, auf einer natürlichen Erhöhung der Held, in tiefe Trauer versunken, wie die Neigung des Kopfes und mehr noch das aus Polygnot's Bild wolbekannte Umfassen des einen Knies mit beiden Händen anzeigen; um den Hals hat er die Chlamys geknüpft, auf dem Nacken den runden Petasos, im Haar einen Kranz, den der Maler wol mehr aus Gewohnheit als mit bestimmter Absicht zugefügt hat. Uebrigens ist unzweifelhaft, dass dem Maler bei dieser Inscenesetzung des Achill die homerische Schilderung des Helden nach der Wegführung der Briseis vorschwebte, die er geschickt für diese Darstellung verwendete:

*δακρύσας ἐτάρων ἄφαρ ἔξετο νόσφι λιασθείς,
θῆν' ἔφ' ἄλως πολυῆς, ὄροον ἐπ' ἀπείρονα πόντον* (Il. I 349).

In seinem Schmerz um Patroklos bemerkt Achill nicht, dass Thetis mit der Schaar ihrer Schwestern naht und die rüchenden Waffen bringt: die eine Nereide — sie ist inschriftlich mit dem nicht unpassenden Namen Eudia benannt — in der Linken den Schild, gleitet eben, da sie am Ufer anlangt, vom Delphin, der sie bis dahin getragen, herunter und eilt auf Achill zu, ihm den schweren Schild einzuhändigen. Hinter ihr schwimmt eine zweite Nereide mit der Lanze auf einem Delphin herbei. Ausserdem ist noch Thetis da: die treue Mutter ist schon auf dem Meere, als sie ihren Sohn so traurig dasitzen sieht, von ihrem Delphin abgestiegen, rafft das Gewand mit der Rechten auf und eilt nun über die Wellen mit schnellen Schritten zu ihm hin, um ihn zu trösten —

ἀργυρόπιζα Θέτις, θυγάτηρ ἄλιου γέροντος.

Zu beachten ist an der Vasenzeichnung noch die liebevolle naturalistische⁷⁶ Wiedergabe der Meerfluth: wie sich die Wellen überstürzen und den kleinen Fisch zur Oberfläche emporgehoben haben! Gleichfalls die Uebergabe der hephaestischen Waffen an Achill stellt die oft abgebildete Amphora des Louvre (*E*) vor, aber in einem wenn auch nur wenig späteren Moment als die eben besprochene Vase: Achill, umgeben von seinen Myrmidonen, hat schon einen Theil der Waffen in Händen und ist, wie es scheint, im Begriff sich zu waffnen. Der jugendliche Held sitzt im oberen Plan des Bildes, das Schwert (dessen Griff er mit der Rechten gefasst hält) schon um die Brust, eine Beinschiene in der linken Hand; er wendet sich im Gespräch zu einem Jüngling um, der den Schild in den beiden Händen hält und zu Achill zurückblickt — vielleicht bewundert der Myrmidone das Werk des Hephaestos und theilt dies dem Helden mit? Ein anderer Jüngling und ein bärtiger Mann stehen vor dem Peliden und sprechen mit ihm und dem schildhaltenden Genossen; sie staunen doch wol auch den Schild an, freilich entgegen dem Bericht bei Homer (Il. XIX 14 ss.), wo es heisst:

*Μυρμιδόνες δ' ἄρα πάντας ἔλε τρόμος, οὐδέ τις ἔτλη
ἄντην κειδέειν, ἄλλ' ἔτρεσαν —*

nur Achill:

τέρπετο δ' ἐν χείρεσσιν ἔχων θεοῦ ἀγλαὰ δοῦρα —

aber der Maler dieser Vase beabsichtigte ja ebenso wenig wie derjenige des vorigen Bildes (*II*) eine genaue Illustration zum Homer zu geben, sondern eine freie künstlerische Darstellung des Vorgangs, dass Achill die neuen hephaestischen Waffen empfängt, mit denen er des Freundes Tod rächen und dadurch seinen Schmerz lindern wird. Während aber diese Myrmidonen sowie ein gerüsteter, ein wenig tiefer sitzender Grieche diejenigen Waffenstücke bewundern, die Achill schon durch seine Mutter erhalten hat — im freien Raum sind die andere Beinschiene und der Helm angebracht, d. h. neben Achill aufgehängt oder liegend zu denken — naht im unteren Streifen Thetis auf einem Hippokampen und bringt ihm noch den fehlenden Brustpanzer herbei. Neben ihr sitzt am Ufer eine der Nereiden⁷⁶, zum

Achill emporblickend: dieselbe hatte wol eine oder einige der obigen Waffen gebracht und übergeben und beobachtet jetzt Achill's Gebahren und die Aeusserungen der Myrmidonen, welche dem Wunderwerke des Hephaestos, dem Schilde, gelten.

Gewiss ist es kein Zufall, dass von allen eben besprochenen Vasen, auf denen Nereiden mit Achill's Waffen von Seethieren getragen vorkommen, die Hälfte sicher apulisch ist (*H I K L M N P S T U*) und ausserdem noch manche andere von ihnen wol mit Sicherheit als in Apulien gefunden anzunehmen sind (*B E F G R*). Warum freilich grade in Apulien diese heroische Sage so beliebt war, vermögen wir nicht mit völliger Bestimmtheit anzugeben; dass dies aber der Fall gewesen, ersieht man aus der Zahl erhaltener Darstellungen, da auch in der Kunst stets die Nachfrage massgebend ist. Für die Vorstellungen des Lebens nach dem Tode war die Schaar der freundlichen holden Nereiden schnell zum Symbol der Seligkeit geworden⁷⁷ und sah man sie daher gewiss gern auf den Gefässen, welche die Ueberlebenden den Todten in ihre Wohnungen mitzugeben pflegten (vgl. auch den Terracottafries *S*, welcher das Innere einer Grabkammer schmückte); dass man dazu aber 'Nereiden mit Achill's Waffen' mit besonderer Vorliebe verwendete, wurde vielleicht hauptsächlich oder auch nur aus künstlerischen Gründen veranlasst. Gingen etwa in den apulischen Vasenfabriken, deren arbeitsames Treiben uns die kürzlich gefundene und von G. Jatta veröffentlichte *Hydria Caputi* vorführt, Zeichnungen (Vorlegeblätter) herum, welche der häufigen Wiederholung dieser Darstellung förderlich waren? Immerhin möglich, da unter den erhaltenen Darstellungen sich hier und da Figuren entdecken lassen, die gemeinsam auf 'ein Archetypon' zurückgehen können; auffallend ist auch, dass der Nereidenzug sich vorwiegend von rechts nach links zu bewegen scheint (*D F G H I K L R*). Aber dieser Gemeinsamkeiten sind doch zB. auf den in Ruvo gemachten Vasen (*I K L N P U*) so wenige — man vergleiche allenfalls die Nereide mit dem Schild auf *I K L* oder die Nereide mit dem Schwert auf *I P* — und sie sind so zufällig, dass sie gar nicht in Betracht kommen gegen die überwältigende Menge von Verschiedenheiten, die sich hier auf Schritt und Tritt darbieten. So ist zB. auch Thetis bei mehr als einer Nereide, wie wir gesehen haben, vom Vasenmaler fast immer (nur *F* macht eine Ausnahme) besonders hervorgehoben und unterschieden; aber von irgend einer Uebereinstimmung in ihrer äusseren Erscheinung ist nicht die Rede. Am häufigsten zeichnet sie der Hippokamp aus, auf dem sie sitzt (*E G I K R S*) und der Schild, den sie trägt (*G I K*); oder sie hält gleichsam als Auszeichnung vor ihren Schwestern zwei Waffenstücke (*C D N S T*); oder endlich Skylla ist es, welche Thetis durch die Fluth trägt (*L*). So scheinen mir auch hier nicht Vorlegeblätter, sondern nur kurze Anleitbüchlein⁷⁸ über etwaige Motive und Gruppierungen die Grundlagen gebildet zu haben, auf denen die apulischen Vasenmaler ihre Darstellungen der waffenbringenden Nereiden ausführten. Unbeeengt durch gezeichnete Vorlagen, nur angeregt in der Phantasie durch Hinweise auf des Skopas' Nereidengestaltungen, ergiebt sich jetzt der einzelne Maler, je nach seinem Können und Wollen, in der Vorführung von allerlei phantastisch-grauenvollen Meerungethümen sowie menschenfreundlichen, lustig hüpfenden Delphinen und gruppiert sie zusammen mit den Mädchenkörpern der Nereiden, die sich furchtlos und anmuthig der unholden Brut der Gewässer anvertrauten. Zwei Gegensätze aber reizten bei der heroischen Sage von Achill's hephaestischen Waffen die schönheitskundige Schaar der griechischen Vasenmaler immer und immer wieder: einerseits der Gegensatz zwischen den ungeheuerlichen Gebilden der Delphine Hippokampen Seedraehen sowie Lippfische und den schönen Gestalten der Nereiden, andererseits der Gegensatz zwischen den zarten Frauengestalten und den schweren Waffenstücken, die sie in ihren ungewöhnten Händen tragen — künstlerische Gegensätze, welchen wir, wie mich dünkt, vor Allem diese zahlreichen Darstellungen der Waffen tragenden und von Meerthieren getragenen Nereiden zu verdanken haben.

4.

Zu den übrigen Darstellungen⁷⁹ der Ueberbringung der hephaestischen Waffen an Achill, die sämmtlich gleichfalls nur den Meereszug der Nereiden vorführen, noch einige wenige Bemerkungen.

Den gemalten Vasenbildern mehr oder weniger gleichzeitig, daher mit ihnen manche Uebereinstimmung zeigend, sind die Münzdarstellungen (*20 21 22*), einige Terracotten (*5 6 7 8*) sowie die Schmucksachen aus der Krim (*18 19*); auch die rhodische Marmorvase in der Münchener Glyptothek (*1*) gehört noch ins dritte Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, wenn auch wol ganz ans Ende desselben. Alle diese Darstellungen zeichnen sich vor den Vasenbildern, mit denen sie die fast vollständige Bekleidung der Nereiden theilen, unterschiedlich durch eine grössere Ruhe der Darstellung aus: vor Allem sind die Thiere nicht so wild phantastisch — es sind fast ausschliesslich Delphine oder Hippokampen, von denen die Nereiden getragen werden; nur vereinzelt kommt zuweilen eine Pistrix als Trägerin (*1 5 8*) darunter vor —

wie dies auf den Vasen der Fall ist. Wir haben eben keine Zeichnungen vor uns, deren leichte Striche jedem Weg der schweifenden Phantasie zu folgen vermögen, sondern plastische Reliefdarstellungen, denen Stoff und Styl eine gewisse Gehaltenheit auferlegen. Daher stehen einige von ihnen, zumal die Münzbilder des Königs Pyrrhos (20) und diejenigen von Larisa (21) sowie von Lampsakos (22), dem Werke des Skopas in der Composition gewiss näher als die malerisch bewegten Darstellungen der Vasenbilder oder gar die malerisch modernisierten Rundwerke römischer Kunst, welche uns von Nereiden auf Seethieren erhalten sind — ausgenommen nur die eine herrliche Gestalt auf dem Delphin im Palazzo Ducale zu Venedig (Ann. 66), welche durch die plastische Abgeschlossenheit ihrer Umrisse direct auf ein plastisches Vorbild zurückweist; wie weit freilich sowol in ihr als in jenen Münztypen genaue Wiederholungen Skopas'scher Bildungen erhalten sein mögen, können wir nicht mehr feststellen.

Uebrigens ist Thetis, wenn sie allein dargestellt ist, meistens nur mit dem Schilde (7 20 21), der berühmtesten Waffe aus der Werkstatt des Hephaestos⁷⁹, beladen wie auf einigen Vasenbildern (G I K), mit denen sie auch den Hippokampen als Träger theilt (vgl. B C G M N O): auf der Münze von Lampsakos (22), wo sie von einem Delphin getragen wird, hat die Göttin ausser dem Schilde noch eine Beinschiene, auf den Terracotta-Scheinlampen (6), die sie wiederum auf dem Hippokampen sitzend zeigen, noch die Lanze (vgl. ebenso C). Wer dagegen von den mehreren Nereiden eines Paares goldener Ohrgehänge aus der Krim (18), wo auf Delphinen je vier Nereustöchter den Helm den Schild die Beinschienen und wieder den Helm herbeibringen, Thetis sein soll, ist nicht zu bestimmen; der jedesmalige doppelte Helm zeigt, dass der Künstler die Darstellung der waffentragenden Nereiden ganz ornamental ohne eine tiefere Absicht, nur wegen der künstlerischen Schönheit des Vorwurfs verwendet hat. Dasselbe gilt auch von einem anderen Paar von Ohrgehängen (19), die gleichfalls in der Krim gefunden sind: eine auf einem Hippokampen sitzende Nereide trägt hier einen Panzer, dort eine Beinschiene; die Verschleierung des Hinterhauptes wiederholt sich öfter (5 8 20 21). Ebenso müssen wir Thetis unbestimmt lassen sowol auf dem Krater-Relief von Selinunt (5) als bei dem Fries der Grabcella zu Armento (8), weil die fragmentarische Erhaltung beider Terracottawerke eine Entscheidung nicht mehr ermöglicht. Von dem Reliefschmuck des Kraters sind nur noch eine verschleierte Nereide, auf einer Pistrix mit Helm, und eine Schwester (auf Delphin) mit dem Schild und einer Beinschiene — man vergleiche zu ihr die gleichartige Münzdarstellung von Lampsakos (22) — erhalten; von einer dritten Nereide, die auf einem Delphin sass, ist nur der rechte Arm mit dem Speerschaft geblieben. Bei den schönen Friesfiguren, unter denen wir vielleicht in der Verschleierten mit Schild Thetis zu erkennen haben, ist die wiederkehrende Entblössung der einen Schulter oder der Brust zu bemerken, ein kokettes Motiv, das auch auf den Vasenzeichnungen nicht selten vorkommt (B I K L); ausser waffentragenden Nereiden sind hier auch waffenlose nur begleitende zugegen, wie wieder auf einigen Vasen (G I L), und auch die Begleitung der Skylla hat sein Analogon auf der einen Vase Jatta (L). Neu dagegen ist das später ganz allgemeine Motiv, dass einige Nereiden nicht mehr auf den Seeungehümen sitzen, sondern zur Seite angeschmiegt und mit einem Arm das Thier umfassend dahingleiten, wie es in der Vasenmalerei einige Male schon bei Delphinen (I K P) und ein Mal auch bei einem Fisch (L) sich findet.

Den Beschluss macht die rhodische Marmorvase (1), auf der, von vier Delphinen vier Hippokampen und drei Seedrahen getragen, elf Nereiden von rechts nach links dahinziehen; alle bekleidet, bald nur mit einem Chiton, bald mit Chiton und Mantel; zwei oder drei mit ganz entblösstem Oberkörper (vgl. dazu B I). Nur fünf tragen Waffen: das Paar Beinschienen den Panzer den Helm das Schwert und den Schild; diesen fünf voran reitet auf einem Hippokampen eine Nereide, in langem Chiton und Mantel, das Haupt auf die erhobene rechte Hand stützend und zu den Waffenträgerinnen umblickend — es ist unzweifelhaft Thetis⁸⁰, durch vornehme Gehaltenheit und Würde ausgezeichnet. Die Composition der einzelnen Gruppen ist schön und voll mannigfachen Wechsels; um so mehr fällt die viermalige Wiederholung desselben Motivs in der Gruppierung zwischen den Nereiden und den Delphinen auf: an die Seite des Thieres geschmiegt, das sie mit dem einen Arm leicht berührt, wird die Jungfrau durch die von Fischen belebte Fluth dahin gezogen, welches Motiv am schönsten die Vasenzeichnung der ersten Tafel (K) darstellt.

Diesen griechischen älteren Darstellungen des Nereidenzuges mit Achill's Waffen steht gegenüber die jüngere römische Darstellungsweise der Sage oder vielmehr des künstlerischen Vorwurfs, dem die heroische Sage nur noch zur Folie dient. Der mythische Vorgang ist völlig verblasst und bald ganz geschwunden; es bleibt nur und einzig das unverwüstlich schöne Motiv der von Seephantasmen getragenen und selbst Waffen tragenden Frauengestalten übrig, und dies Motiv wird mit allen Reizen verführerischer Kunstmake ausgebildet und vorgeführt. Natürlich nicht mit einem Mal und plötzlich, sondern allmählich, und zwar auf zwei Wegen. Die Nereiden der bisher besprochenen Werke erschienen ganz bekleidet; nur sehr vereinzelt löste sich der Chiton auf einer oder beiden Schultern und liess die Brust (I K L und 8) oder gar den ganzen Oberkörper (B I und 1) frei hervortreten. Jetzt erscheinen

sie fast ohne jegliches Gewandstück und die unverhüllten Nereiden⁸¹ sitzen nun weniger auf den Seethieren, als vielmehr schmiegen sich in anmuthvollster Hingabe an die Körper derselben an, wie das schon bei den Nereiden des Frieses aus Armento (8) beobachtet wurde. Ferner ändern sich die Thiere und phantastischen Gebilde, welche den Töchtern des Nereus bisher zu Trägern dienten: zwar wird weder der muthige Hippokamp mit langgeringeltem Fischschwanz noch der sich munter tummelnde Delphin ganz verdrängt, aber daneben tauchen mit Vorliebe die Zwittergestalten⁸² der Seegreife u. A. auf und vor allen die Tritonen oder die noch phantastischeren Seekentauren (*χθροζέρταυροι*), welche auf nervigem Fischrücken, nicht ohne einen Anflug von Galanterie, die zarten Schwestern der Thetis durch die Wogen des Meeres dahintragen und dienstbeflissen die schwere Bürde der Waffen ihnen abzunehmen suchen.

Der Uebergang zu diesen in der letzten Epoche des Hellenismus vorbereiteten Darstellungen der römischen Zeit zeigt sich deutlich auf einigen etruskischen Werken (14 15 17), die etwa der Mitte des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts angehören werden. Der eine Cistadeckel (15) — Nereidenzüge wurden gern zum figurlichen Schmuck dieser Badeeräthe verwendet⁸³ — zeigt uns vier Nereiden, den Vasenzeichnungen noch sehr verwandt, nur malerischer zusammengedrängt und dadurch bewegter: die eine, ohne Waffenstück lässt sich von ihrem Hippokampen, den sie mit beiden Armen umhalst, durch das reich mit Fischen belebte Meer hinschleifen; die anderen drei, mit Helm Schild und Wehrgehänge, sitzen auf einem Hippokampen und zwei Drachen; noch sind alle züchtig bekleidet, wie auch Thetis mit dem Schild auf der in Palestrina gefundenen Spiegelkapsel (16*) oder mit dem Helm auf dem cornetanischen Cistafuss (16) — nur der einen Nereide ist der Chiton vom Oberkörper herabgeglitten. Anders die Zeichnung des Deckels der Cista Révil (14), auf der von den drei Nereiden nach echt etruskischem Geschmack zwei zwar mit Mänteln versehen, aber dennoch völlig nackt sind, die eine mit dem Wehrgehänge auf einem Hippokampen, die andere mit einer Beinschiene an einen Delphin gelehnt; etruskisch ist auch der Schmuck der Bullae und dass die eine 'nackte' Nereide doch zugleich beschuht ist (vgl. dazu *E I K L*). Die dritte Nereide, mit der anderen Beinschiene, auf einem Seedrachen sitzend, hat wenigstens um die Beine den Mantel geschlungen. Die Andeutung der Wellen (vgl. dazu *B G H*) entspricht dem Realismus der etruskischen, hier in Vorwurf und Zeichnung ganz von den Griechen beeinflussten Kunst. Auch der rohgezeichnete etruskische Spiegel (17), dessen beide Nereiden wir uns schon am Strand angelangt denken müssen, zeigt die Töchter des Nereus ganz unverhüllt: die eine sitzt noch auf dem Seedrachen, der sie hergeführt, die andere mit Lanze sitzt schon am Ufer — ganz analog dem Bilde der Prachtamphora im Louvre (*E*), das oben eingehender besprochen worden ist.

Unter den Werken römischer Zeit sind die Backenlaschen aus Pietrabbondante (13) ganz griechisch gedacht, wenn auch grob gearbeitet: beide Nereiden völlig bekleidet auf Delphinen sitzend, die eine mit Helm und Schwert, die andere mit den Beinschienen in den Händen. Ganz der neuen Richtung huldigen die Terracottauntersätze (9) und die Sarkophagdarstellungen (2 3 4), die pompejanischen Bilder (10 11 12) sowie endlich die geschnittenen Steine (23 bis 29), welche uns erhalten sind. Völlig nackt schwebt, an den Delphin gelehnt, mit hochemporgehaltenem Schwert und Helm in den Händen, über den Wellen eine Nereide dahin als Vorderseitenschmuck der kleinen Untersätze aus gebrannter Erde (9), welche kürzlich in grösserer Zahl auf dem Esquilin gefunden wurden. Ebenso auf dem Sarkophagrelief im Vatican (2): vier Nereiden, zwei von rechts zwei von links, ziehen auf den bewegten Wogen heran, in den anmuthigsten Bewegungen — man könnte diese mit dem Epigramm als *ζωήσεις ὑδατος ἕγρότερα* bezeichnen — auf und an Delphine gelagert, in den Händen je ein Waffenstück; die eine zeigt staunend der Schwester die Pracht des Helms, die jene, welche den Schild hält, bewundernd würdigt; die dritte betrachtet die Beinschiene, welche sie in der Rechten emporhebt; die vierte mit dem Harnisch im Arm blickt zu der Schaar von Schwestern zurück, die wir uns im Geiste folgend hinzudenken müssen; ihre Mäntel flattern empor und wölben sich in der Luft, der Nacktheit der Körper gleichsam als Folie dienend und sie nur noch mehr hervorhebend. Dieselbe Anordnung des Zuges, dieselbe Nacktheit der anmuthig gruppierten Frauengestalten, dieselben Waffen wiederholen sich auf einem jetzt wie es scheint verschollenen Sarkophagrelief (3); nur sind an Stelle der Delphine Tritonen getreten, auf deren langgeringelten Fischschwänzen die Töchter des Nereus sich lagern —

*πεντήκοντα κόρα περι κόμασι βακχεύουσαι,
Τριτόνων ἐπ' ὄχοισιν ἀγαλλόμεναι περι νῶτα
θηροτόποις μορφάει, ὃν βόσκει δώματα πόντος* (Orph. Hymn. 24 [23]).

Daraus entwickeln und ergeben sich neue Motive: so hat der eine jugendliche Triton ritterlichst seiner Nereide den schweren Schild abgenommen; der andere jugendliche Triton schwingt mit der einen Hand kräftig einen Anker — er will übermüthig in's Wasser schlagen, dass der Schaum hoch aufspritzend herabregne, und da beugt sich die auf ihm sitzende Nereide weit zurück und deckt den Harnisch, den sie in Händen hat, gleichsam mit ihrem Leibe, damit

derselbe wenigstens nicht nass werde; der entgegenschwimmende ältere bärtige Triton aber packt (wie es scheint) den lustigen Gesellen an der anderen Hand, um dadurch den Scherz zu hindern; die übrigen Nereiden beobachten aufmerksam den eben geschilderten Vorgang; der zweite bärtige Triton hält einen kleinen Delphin in der Hand. Hier wie in dem vorigen Relief ist durch die getragenen Waffen — es sind genau die bei Homer erwähnten Stücke — der mythische Vorgang noch festgehalten, wenn auch sehr zurückgedrängt.

Aber auf einem dritten römischen Relief, einem Sarkophagdeckel im Louvre (4), das Urlichs und Fröhner für das Herbeibringen der Waffen des Achill in Anspruch nehmen, wäre auch dieser letzte Zusammenhang völlig verwischt; und wenn ich auch nicht leugnen will, dass der Künstler des Reliefs an die achilleischen Waffen gedacht haben mag, so ist mir doch wahrscheinlicher, dass die Darstellung einen ganz anderen Inhalt⁸⁴, freilich nur bruchstückweise zum Vorwurf hat. Dargestellt ist ein Seezug, zur Hälfte von rechts, zur Hälfte von links herbeikommend. Links eröffnet den Zug ein ungeflügelter Erot, einen gewaltigen Seedracken zügelnd und zugleich mit der Peitsche schlagend⁸⁵; hinter ihm sitzt auf einem Hippokampen eine nackte Meerjungfer, die in der Rechten das eine Ende ihres Mantels hebt und emporwölben lässt; von der folgenden Gruppe ist nur noch die rechte Pfote des Seeungethüms antik. Zur Rechten schwimmt voran ein Triton, in der Rechten ein Ruder, die Muscheltrompete blasend und die Ankunft des Zuges verkündend; darauf auf einem Seegreif eine nackte Nereide mit einem Köcher⁸⁶; dann wieder ein Triton mit Ruder und einer gefüllten Fruchtschale, die er dem Thier (einem Seehirsch) der ihm folgenden Nereide hinzuhalten scheint; diese Nereide ist (mit Ausnahme der rechten Schulter nebst Brust und der beiden Beine von den Knien abwärts) bekleidet und hat in der Linken einen Bogen. Wol möglich, wie gesagt, dass hier die Nereiden *Achill's* Waffen halten sollen — der begleitende Eros bedarf keines erklärenden Passes und findet sich schon auf dem einen Vasenbild (G) hinzugefügt; die Nichts tragende nur begleitende Nereide findet sich mehrfach wie auf Vasenbildern (G I L) so auf anderen Darstellungen (I 8 15) —: aber 'Köcher und Bogen' scheinen mir als achilleische Waffen undenkbar, selbst bei der grössten Verflachung der ursprünglichen zu Grunde liegenden Sage für Achill undenkbar. Dazu kommt, völlig entscheidend, die Auswahl der Thiere und ihre Uebereinstimmung mit den dargestellten Waffen: Greif und Köcher, Hirsch und Bogen, d. i. dort Thier und Waffenstück des Apollon, hier der Artemis — und möchte ich daher für wahrscheinlicher halten, dass diese beiden Nereidenfiguren, hier einem allgemeinen Meerthiasos eingefügt, von dem Künstler einer Vorstellung entlehnt sind, auf der Nereiden mit den Attributen verschiedener Götter dargestellt waren, entsprechend der Darstellung des schönen Sarkophags im Palazzo Corsini zu Rom⁸⁷, der gleichfalls eine Anzahl olympischer Gottheiten unter dem Bilde von Tritonen und Nereiden inmitten von Daemonen des nassen Elements aufweist. Beide Darstellungen geben bis jetzt aber nur Bruchstücke ihrer einstigen Vorlagen, von denen vollständige Copieen zu finden uns noch vorbehalten bleibt.

Unzweifelhaft sind es dagegen wieder hephaestische Waffen für Achill, die auf den flottgezeichneten Wandbildern Pompeji's (10 11 12) herbeigetragen werden — von Thetis, wie die einzelne Nereide, welche stets den Schild bringt, bestimmt zu nennen ist. Da trägt sie entweder ein phantastischer Meergreif (11) oder aber ein wunderbarer See-kentaur (10 12) auf seinem Rücken, der dann — wir kennen die ritterliche Art der Meerbewohner schon aus dem einen Sarkophagrelief (3) — der Göttin, zumal wenn sie noch eine Beinschiene hält, Schild und Lanze abgenommen hat (10).

Endlich sind noch die Darstellungen auf den geschnittenen Steinen (23 bis 29) zu betrachten, welche die Scene bald schlicht und einfach, bald phantastischer und immer mehr den Boden des Mythos verlassend wiedergeben; über die Zeit, in der sie gemacht sind, lässt sich im Einzelnen nicht Bestimmtes feststellen: doch scheint mir kaum 'ein' Stein vor den Beginn der römischen Kaiserzeit zurückzugehn. Am häufigsten sitzt Thetis, stets nur unterwärts verhüllt, mit dem Gorgonenschild auf einem Hippokampen und fährt durch das Meer dahin (25; vgl. 26); vereinzelt ist, dass sie den Speer bringt (27). Auf anderen Steinen finden wir wieder den Triton (23 24 28 29), welcher bald die Göttin mit dem hochgehaltenen Schilde auf seinem Rücken trägt (23 28), bald ihr hilfreich diesen schweren Schild (29) oder wenigstens das Wehrgehänge (24) abgenommen hat und zu ihr bewundernd umblickt; dann umschwärmen das Paar Delphine und Eroten (29) — eine Darstellung der waffenbringenden Thetis, bei der die längst verklungene Sage des Heldenepos nur noch 'als Folie' dient zur zierlichen Wiedergabe einer erotischen Meeresidylle.

Anmerkungen.

1. Aesch. fr. 168 Nauck: 'πρόσβεια πεντήζοντα Νηρηίδων χορῶν'.

2. Vgl. auch Odys. 24, 47 ss; Quint. Smyrn. III 581 ss. und das Vasenbild Annali 1864 Tav. OP (nebst De Witte Vases peints p. 46 und Jahn Arch. Ztg. 1866 S. 200).

3. Vgl. zum Folgenden Eur. Iph. Aul. 1053 ss. Kirchhoff; vgl. Lucian Dial. mar. V 2; Quint. Smyrn. V 73 ss. — Eurip. Audrom. 1238 ss; vgl. dazu Herod. VII 191 — Eur. Electra 433 ss. — Paus. III 26, 7.

4. Vgl. dazu Schlie Zu den Kyprien (Waren 1874) S. 16 ff. und S. 44.

5. Daher sind sie dann auch in späterer Dichtung zugegen bei der Vermählung des Achill mit Helena auf Leuke (Philostr. Heroik. XIX 16. p. 327, 27; vgl. dazu Paus. III 19, 13; Stesich. fr. 26 ss. ed. Bergk fr. lyr. gr.³ III p. 980 ss.) und gleichfalls gegenwärtig, als Achill's Waffen dem Besten der Achäer zur Belohnung ausgesetzt werden (Quint. Smyrn. V 335 ss).

6. Vgl. Overbeck Lade des Kypselos S. 48 = Abhandl. dKSGdW. X S. 636, welcher sie 'als ein Kunstproduct der ersten zehn Olympiaden anzuerkennen geneigt ist', was mir mit dem langsamen fast schwerfälligen Gang der griechischen Kunstentwicklung bis zur Zeit der Perserkriege unvereinbar scheint; sie wird meinem Gefühl nach erst um Ol. 45 (600 v. Chr.) entstanden sein.

7. Ebenso ist Cheiron auch beim Raube der Thetis zugegen (z. B. Overbeck Sagenkr. VII 5; 8; VIII 4; 5; u. a.); vgl. Schlie Zu den Kyprien S. 19.

8. Vgl. dazu Welcker Aesch. Tril. S. 422 ff; G. Hermann Opusc. V p. 149 ss; Brunn Annali 1858 p. 366 ss; u. A.

9. Vgl. dazu Humboldt Kosmos II S. 10 f. und S. 173.

10. Vgl. zum Folgenden Apoll. Rhod. Arg. IV 842 ss; u. a. m.; vgl. auch Catull 64, 14 — Luc. Dial. mar. IX 1 — Pind. Olymp. II 28 ss. und Argum. Isthm. Schol. ed. Boeckh p. 515; vgl. dazu Petersen Annali 1860 p. 400 ss. — Pind. Arg. Isthm. Boeckh l. c. p. 514 — Anthol. Gr. VII 1 — Athen. p. 466 CD; Plut. Septem sap. conv. 20; de solert. animal. 36, 9 — Eratosth. Katast. 16 und 36; Ennius Trag. rom. fr. Ribbeck p. 27, 98; Apollod. Bibl. II 4, 3, 2; Hyg. fab. 64; u. a. m. — Man vgl. auch die vielen Erzählungen, die noch heutiges Tages über die 'Neraiides oder Aneraiides' umgehen und in denen viele alte Züge mehr oder weniger genau wiederkehren: Schmidt Volksleben der Neugr. S. 98 ff.

11. Paus. II 1, 8 (mit Preller's Emendation πρὸς ἡρόσιον: Griech. Myth. I³ S. 457, 2); III 26, 7; (Skymn.) Perieg. 652; u. a. m.

12. Arrian de venat. 35: ὅσοι παντίλλονται, ἀπὸ θεῶν ἀφροζονται, ὅσοις γε τοῦ σώζεσθαι μέλει, καὶ ἀνασωθέντες χαριστήρια θεῶσιν τοῖς θεοῖς τοῖς θαλαττίοις, Ποσειδῶνι καὶ Ἀμφιτρίτῃ καὶ Νηρηίδων.

13. Arrian Anab. I 11, 6 und Indika 18, 11.

14. Pindar Nem. IV 65 (ἐπιθρονοὶ) und V 36 (χρυσάλακατοι); vgl. dazu auch Schmidt Volksleb. S. 106.

15. Ovid. Metam. II 12 (vgl. dazu V 575); vgl. auch Statius Silv. II 2, 19 ss.

16. Theokr. VII 59; vgl. Verg. Georg. I 399.

17. Vgl. zB. Statius Silv. III 1, 144 ss.

18. Man kannte 'Tanzplätze' der Nereiden: vgl. zB. (Skymn.) Perieg. 652.

19. Eur. Troad. 25; Iphig. Taur. 413 ss; Iphig. Aulid. 1053 ss; Jon 1083 ss. — Vgl. noch Himer. orat. 16, 2 und eclog. 13, 21; (Orph.) Hymn. 24 (23), 3; u. a. m. — Vgl. auch Schmidt Volksleb. S. 109 ff.

20. Vgl. ausser der im Text mitgetheilten Schilderung des Pseudo-Arion zB. noch die Beschreibung der Delphine im Orphischen Hymnos auf die Nereiden 24 (23): ὑδροόρομοι, σαρπητῆαί, ἐλισσόμενοι περὶ κῆμα | πορτοπλάροι δελφίνες, ἀλιόροθοι, κενανωγῆες; u. a. m.

21. Vielleicht Sophokles im Teukros? Uns ist nur die Uebersetzung — 'Nerei repandirostrum incurvicervicum pecus' — durch Pacuvius erhalten, deren verba sesquipedalia mit Recht Quintilian's Lächeln erregten: I 5, 67 und 70; vgl. Varro de ling. lat. V 7; Ribbeck Trag. rom. fr.² p. 119, XV und p. 132, XLIV.

22. Vgl. Aeschyl. fr. 146 (Nauck), wo sicher die Nereiden beschrieben waren 'δελφινηρόν πεδίον πόρτον | διαμειψόμενα'.

23. ZB. in der Elektra 435 ss.

24. Vgl. dazu Aristot. de animal. hist. III 20: τὰ χίτη, οἷον δελφίς καὶ γόκη καὶ γάλαυα; u. a. m. — Hom. Od. XII 97.

25. Vgl. dazu Pollux IX 80. Die älteste derartige Darstellung reicht bis in die Mitte des sechsten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung zurück: vgl. Friedländer-Sallet Berl. Münzkab.² no. 654; u. s. w.

26. Vgl. dazu Paus. II 1, 9: ἵππος εἰκασμένος χίτη τὰ μετὰ τὸ στέρον.

27. Die erhaltenen derartigen Statuen sind zuletzt zusammengestellt bei Benndorf-Schöne Lat. Mus. zu no. 398; vgl. zB. noch Arch. Ztg. 1874 S. 27, 83.

28. Plat. Critias p. 116: Νηρηίδας δὲ ἐπὶ δελφίνων ἐκατὸν χύζλω. Diese Zahl auch bei Prop. IV (III) 7, 67; Ovid. Fast. VI 499; u. a.

29. Urlichs' Combinationen Skopas S. 126 ff — das Werk sei der Schmuck gewesen eines Poseidontempels an der bithynischen Küste der Propontis (in Astakos oder bei Kius) und ungefähr um 350 gemacht — sind äusserst gestreich und blendend, stehen aber doch ganz in

der Luft und sind nur eine fortlaufende Reihe von 'Möglichkeiten'. Das Gleiche gilt auch von Stark's Annahme, der Ort der ursprünglichen Aufstellung sei das Achilleion bei Sigeion gewesen (Niobe S. 327, 1; Philoioq. 21 S. 445 ff.). Möglich immerhin, dass das Werk in oder in nächster Nähe von Bithynien, der Provinz des Cn. Domitius Ahenobarbus, sich befand — aber ebenso möglich ist doch, dass Cn. Domitius, der einflussreiche mächtige Parteimann, in einer Zeit der ausgeprägtesten Eigenwilligkeit und Gesetzlosigkeit, wo Macht mehr denn je vor Recht ging, die Gruppe zB. in Unteritalien oder auch in Griechenland, auf irgend eine Weise erwarb oder vielmehr wegnahm. Es ist eben Alles möglich, da wir Nichts wissen.

30. Vgl. zB. Moschos Id. I 111 (*ζητίοις νότοισιν ἐρημένα*); Tibull. I 5, 46 (*vecta est frenato caerulea pisce Thetis*); Ovid. Met. XII 13 (*pisce vehi quaedam*); Luc. Dial. mar. XV 3 (*παρόπτενον ἐπὶ τῶν δελφίνων ζῆλ.*); Anthol. graec. VII 214 (*οὐδὲ σὺ γ', ἀφρηστά, Νηρηίδαζ, ὡς πρὶν αἰέρον | νότοισι, ζῆλ.*); Orph. Hymn. 24 (23) 6 ss; Claudian Carm. X 159 ss. (*variis vectae feris*); Nonn. Dionys. I 73 (*ἔξομένη δελφίνι*) und XLIII 258 ss. (282: *νότο δ' ἰχθυόεντι καθιππεύουσα ζῆλ.*); u. a. m.

31. Vgl. auch Wörmann Die Landschaft in der K. d. A. S. 243 f.

32. Vgl. die Abbildungen Mon. dell' Inst. X 11. 12 und dazu Michaelis Ann. 1874 p. 221 ss. sowie Annali 1875 p. 169 ss.

33. Man vergleiche zB. die folgenden Vasenbilder (die, wenn nichts Weiteres bemerkt wird, aus Apulien stammen): Berl. Vasens. no. 1022 (abg. Gerhard Apul. Vas. Taf. 10) — Petersb. Vasens. no. 1664 (beschr. bei Stephani Vas. der Ermitage II S. 253, 1164) — Ebenda no. 2023 (abg. CR. 1863 Titelvignette; gef. in der Krim) — Kopenhagen: Mus. Thorvaldsen no. 144 (vgl. Müller Deser. des Ant. I et II p. 92, 144. Wenn ich Neap. Vasens. S. 346 no. 2591 Anm. 1 das *Tympanon* in der Linken für einen Schild zu halten geneigt war, so ist das ein Irrthum, wie eine von mir erbetene und freundlichst von Herrn Director L. Müller eingesandte Bause unzweifelhaft zeigt) — Braunschweig. Museum no. 14 (Bruchstück einer grossen Schale; beschr. von Gebhard Braunsch. Antiken II S. 24 f). Der 'vorn in zwei nach vorwärts eilende Hunde auslaufende Unterkörper' gehörte doch wol zu einer *Skylla* (nicht einem 'Triton'); vgl. dazu Neap. Vasens. no. 3412 (Bull. Nap. Arch. NS. VII 3); Santang. no. 708 (Mon. dell' Inst. IX 38); unten Tafel IV; u. a. m. — Bruchstück einer etruskischen Kylix späteren Styls. (abg. Inghirami Mon. etr. Ser. V 55, 8. p. 520 s); vgl. Birch Arch. Ztg. 1854 S. 221, dem ich aber weder zugeben kann, dass das ebenda no. 5 abgebildete Bruchstück mit diesem Galatea- und Tritonfragment vermuthlich zu 'einem' Gefäss gehörte, da der Styl der Zeichnung sowie die Form der Buchstaben doch ganz verschieden sind, noch dass dies Bruchstück no. 5 überhaupt 'Nereiden' darstellt, da ich wenigstens absolut keinen Theil eines 'Hippokampen', sondern nur den Rest eines Flügels etwa von einer beflügelten Figur zu erkennen vermag; vgl. auch Urlichs Skopas S. 137 — u. a. m.

34. Vgl. Eur. Troad. 1096: *ἔροπτρα, παρθέρον χάριτες*; Anthol. gr. VI 280; u. a. m.

35. Man vergleiche zB. die Vasenbilder aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts: Berl. Vasens. no. 1023 (abg. Ghd Apul. Vas. Taf. 7; Overbeck Atlas zur Kunstmyth. VI 181. Der Gegenstand in der Hand der einen Nereide ist sicher ein 'Tympanon', kein Schild, wie Stephani CR. 1865 S. 46, 1 anzunehmen geneigt ist) — Petersburg. Ermitage no. 1799 (nur Bruchstücke erhalten; Krim) — Ebenda no. 1800 (gleichfalls aus der Krim und nur in Bruchstücken vorhanden) — Ebenda no. 1915 (abg. CR. 1866 Taf. 3; Overbeck Atlas VI 20 a; b) und die Beschreibungen zB. Moschos Id. I 115 ss; Luc. Dial. mar. XV 3; u. a. m. Vgl. zuletzt darüber Overbeck Kunstmyth. II S. 439 ff.

36. Vgl. dazu die um die Mitte des III. Jahrhunderts entstandenen Vasenbilder Neap. Vasens. no. 3225 (abg. Minervini Mem. accad. Tav. 4) und Santang. no. 708 (abg. Mon. dell' Inst. IX 38).

37. Man vgl. dieselbe auch noch auf der Unterweltvase von Altamura: Neap. Vas. no. 3222, 7 (abg. Mon. dell' Inst. VIII 9; Valentin Orpheus und Herakles Taf. no. 4), wo die Nereide im Gegensatz zum Tartaros der Verdammten die Insel der Seligen verbildlicht; vgl. darüber besonders Petersen Annali 1860 p. 396 ss.

38. Jahn Münch. Vasens. no. 807 (abg. Millingen Peint. de Vas. 4; Overbeck Sagenkr. VIII 5); das über der Nereide auf dem Delphin befindliche 'raumfallende' Geräth ist ein *Spiegel* (keine 'Schale', wie Jahn. a. a. O. angiebt).

39. Jetzt im Besitz der Gräfin Dzialynska zu Paris: beschr. von Longpérier Rev. arch. NS. 17 p. 354, 23. Mir liegt eine Bause dieser schon vor 1830 gefundenen, dann spurlos verschollenen Vase vor — nach einer farbigen Zeichnung, welche ich bei Hrn. Carlo Lojodice zu Ruvo vorfand (mit der Unterschrift: 'Pittura diligentemente elevata da un fittile Vaso apulo-greco rinvenuto in una tomba presso Ruvo alla scarpetta da Tommaso Ferrieri, Pietro Milani ed altri. Esso fu furato in Giugno 1830').

40. Die erhaltenen hergehörigen Monumente sind schon mehrfach zusammengestellt worden: vgl. Inghirami Gall. omer. II p. 91 ss; K. O. Müller Handb. § 402, 3; Köhne Mém. de la Soc. imp. d'Archéologie de St. Pétersbourg V p. 145 ss; Overbeck Sagenkreis S. 436 ff; Jahn Ber. dSGdW. 1854 S. 183 f; Stephani Comptes rendus 1865 S. 41 ff. In den folgenden Anmerkungen gebe ich eine vollständige und — soviel ich's vermag — vermehrte Uebersicht der uns erhaltenen Darstellungen.

41. 'Nereiden zu Fuss mit den Waffen des Achill' sind mir auf folgenden Vasenbildern bekannt geworden:

I abgebildete

a Schale der Berl. Vasens. no. 1608 (Vulci); abg. Gerhard Trinksch. IX 2; Lloyd Shield of Achilles' Titeltafel; Overbeck Sagenkr. XVIII 6.

Eine ähnliche Darstellung vermuthet Benndorf Gr. Sic. Vasenb. S. 24 auch für das kleine Bruchstück auf Taf. XIII 2, was ich nur der Vollständigkeit wegen anführe, da die Vermuthung bei der Kleinheit der Vasenscherbe sich weder beweisen noch abweisen lässt.

b Krater des Musée du Louvre (Corneto); abg. und besprochen Rochette Mon. inéd. pl. 80 p. 418; Overbeck Sagenkr. XVIII 12.

c Sog. Stamnos des Museo di Perugia (Perugia; sehr überschmiert und viel ergänzt); abg. und besprochen Brunn Annali dell' Inst. 1858 Tav. Q p. 367 s; vgl. Conestabile Bull. 1858 p. 63 ss; Heydemann Drittes Hallisches Winckelmannsprogramm S. 113 no. 11.

d Deckel einer Trinkschale im Museo di Napoli no. 2635 (Paestum); abg. Millingen Peint. des Vas. 57; vgl. meinen Katalog S. 358 Anm. 2.

II beschriebene

e Amphora im British Museum (Kameiros); vgl. Drittes Hall. Winckelmannspr. S. 113 Anm. 303.

f Hydria im Musée du Louvre (früher Campana IV 1118); vgl. auch Arch. Anz. 1859 S. 140, 129. Vorläufig die einzige *schwarzfigurige* Darstellung der Scene.

g Kylix aus Vulci; vgl. Bull. dell' Inst. 1840 p. 53; Urlichs Skopas S. 139, 10 und S. 150*. Im Innenbilde steht im Gespräch vor Poseidon eine Frau, jedenfalls *Amphitrite* (und nicht Thetis, welche vielmehr auf dem Aussenbilde unter den waffenbringenden Frauen zu suchen ist): sie hegt als Nereide für den Vorgang den lebhaftesten Antheil; er dagegen vernimmt als Feind der Troer von seiner Gattin gern die neue Ausrüstung des Achill.

42. 'Nereiden mit den Waffen des Achill auf Seethieren' sind mir auf folgenden Vasenbildern bekannt geworden (ich führe nur die sicheren Vasenbilder auf; vgl. Anm. 59):

I abgebildete

A Amphora der Petersb. Ermitage no. 1536 (früher Pizzati; nolanisch?); abg. CR. 1865 S. 41; vgl. ebd. S. 45.

B Schale der Petersb. Ermitage no. 1621 (früher Laval; apulisch?); abg. Mém. de la Soc. arch. de St. Pétersb. V 20, 1 pag. 141.

C Schale des Louvre; abg. Dubois Maisonneuve Introd. XXXIV 1; Inghirami Gall. Omer. II 171; vgl. auch Stephani CR. 1865 S. 44, 9.

D Schale aus Nola; früher in der Sammlung Pourtalès no. 211 (223); abg. Panofka Cab. Pourtalès 41, 1. [Die mir erst bei der Correctur dieses Bogens zugänglich gewordene Publication zeigt, dass Thetis das Gesicht traurig senkt wie auf I; vgl. dazu oben S. 10 f].

- E* Prachtamphora im Louvre (wol aus Apulien); sehr oft abgebildet und besprochen: Winkelmann *MI.* 131; Passeri *Pict. etr.* 266; Millin *Peint. des Vas.* I 14 und *Gal. myth.* 160, 585; Hirt *Gött. und Her.* 34, 380; Giugniat *Rel.* 232, 800; Inghirami *GO.* II 170 und *Vasi fitt.* I 51; Overbeck *Sagenkr.* XVII 1. — Zu den vermeintlichen Ohrringen des Achill sowie des schildhaltenden Myrmidonen auf der Zeichnung bei Winkelmann vgl. Millin *l. c.* p. 29, 5; Heydemann *Hiup.* S. 16, 4. In der Rechten hält Achill — weder Gewandstück (Passeri) noch Palladion (Millin) oder Leier (Weleker und Overbeck), sondern unzweifelhaft — eine Beinschiene; vgl. dazu Rochette *l. c.* p. 42, 2 und p. 107 s; Weleker *Allg. Litt. Ztg.* Halle 1836. I S. 598 no. 2; Overbeck *Sagenkr.* S. 411, 37; Jahn *Annali* 1858 p. 241. — Vgl. auch noch Tölken *Berl. Kunstblatt* (1828) I S. 12 f. (vgl. dazu Anmerk. 76); Ribbeck *Röm. Trag.* S. 125, 90; u. A.
- F* Büchsenartiges zweihenkliges Gefäss (apulisch? früher im Besitz Raoul Rochette's): abg. *Roch. Mon. inéd.* VI 1; Inghirami *GO.* II 168. Dargestellt ist unzweifelhaft *jederseits eine Nereide*. Rochette p. 42 sieht irrtümlich in der Hand der einen Frau ein 'bluttriefendes Schwert' und erkennt demnach in ihr 'Medea' (gebilligt zB. von Pyl de Medeae *fab.* p. 76): es ist aber, wenigstens nach der Zeichnung zu urtheilen, entweder ein Lanzenschaft (zur Kürze desselben vgl. ein Analogon auf der Selinunter Darstellung: *Anm.* 43, 5), den die Nereide trägt, oder etwa ein Schwert mit herabhängendem Wehrgehänge (?). Wenn ferner Urlichs *Skopas* S. 138, 4 in der rechten Hand der anderen Nereide eine Beinschiene vermuthen möchte, so ist das nicht richtig: das ist die Rückenflosse des Delphins, an der sich die Jungfrau festhält.
- G* Krater des British Museum no. 1330 (apulisch?): abg. *Hancarville III* 118; Inghirami *GO.* II 166; Overbeck *Sag.* XVIII 8; u. a. m.
- H* Deckel einer tiefen Schüssel (Lekane) aus Canosa (bei Barone in Neapel): abg. und besprochen von Minervini *Bull. Nap. Arch.* IV *Tav.* II 1. 2; darnach unten *Taf. V 2* ($\frac{1}{2}$ des Orig.); vgl. auch *Benndorf Arch. Anz.* 1866 S. 277, 1 (wo aber irrtümlich Nola als Fundort angegeben ist und dass Achill Beinschienen anzulegen im Begriff sei; vgl. Minervini *l. c.* p. 62 s.); *CIGr.* 8406.
- I* Grosser henkelloser Krater (Dinos) auf hohem Fuss im Museo Jatta no. 1496 (Ruvo): *Mon. dell' Inst.* III 20; Overbeck *Sag.* XVIII 13; unten *Taf. V 1* ($\frac{1}{3}$ des Originals; nach der Zeichnung in den Monumenti wiederholt). Vgl. die erste Erwähnung im *Bull. dell' Inst.* 1834 p. 165; die letzte bei Urlichs *Skopas* S. 138, 1; die übrigen Erwähnungen und Besprechungen sind verzeichnet bei *Jatta Catal.* p. 728 ss. und p. 1132 no. 1496. Die Gesamthöhe ist e. 0,60; Höhe des Gefässes 0,24; Umfang 1,00 Meter. — Das Gegenstück ist no. 1497 (mir in Bause vorliegend).
- K* Grosse Prachtamphora (H. 0,97; U. 1,35) des Museo Jatta no. 425 (Ruvo): abg. unten auf *Tafel I* (Grösse des Originals) und *II* ($\frac{1}{2}$ des Orig.) nach einer Bause, die ich mit Erlaubniss des Besitzers, meines werthen Freundes, 1867 begann und 1869 beenden konnte; die reiche Verwendung von weisser und von gelblichbrauner Deckfarbe an den Figuren ist soweit als möglich durch Schattirung angedeutet worden, um die beabsichtigte malerische Wirkung des schönen Originals wenigstens einigermaßen anzudeuten. Genau beschrieben bei *Giov. Jatta Catal.* p. 243 ss; die Nereide der *Tafel I* ist erwähnt im *Bull. dell' Inst.* 1868 p. 70. — Während die Nereiden den unteren Streifen in ununterbrochener Reihe ringsum das Gefäss füllen, ist der obere Streifen durch Ornament in zwei Darstellungen getheilt: *A.* Grabtempel des Hektor, umgeben von Priamos und Trojanervolk (vgl. *Ber. dSGdW.* 1875 S. 220); *B.* Grabtempel eines namenlosen Sterblichen, umgeben von Jungfrauen und Jünglingen.

Vgl. ganz dieselbe Vertheilung des figürlichen Schmucks auf dem Gegenstück no. 423, der berühmten Antigonevase (jetzt vorzüglich abgebildet, aber sicher *falsch* erläutert von Klügmann *Mon. dell' Inst.* X 26 ss. und *Annali* 1876 p. 173 ss.).

- L* Grosse breitbauchige Amphora (H. 0,66; U. 1,36) des Museo Jatta no. 1500 (Ruvo): abg. unten *Tafel III* und *IV* in $\frac{2}{3}$ Grösse des Originals, nach einer Bause, die ich 1869 gleichfalls nehmen durfte; das Gefäss ist vielfach gebrochen, die Zeichnung flüchtig und sehr spät, die Figuren mit weisser und gelblicher Farbe viel überladen. Genau beschrieben von *Giov. Jatta Catal.* p. 802 ss. — Der Nereidenstreifen geht unten rings um das Gefäss herum: darüber *A.* eine Marsyasdarstellung (erwähnt auch *Arch. Ztg.* 1869 S. 43 *Anm.* 11, am Schluss); *B.* Grabtempel einer Frau, umgeben von vier Frauen.

II beschriebene

- M* Schale der Neap. Vasens. no. 2591 (Apulien): vgl. Heydemann *Beschr.* S. 345, 2591.
- N* Schale des Museo Jatta no. 1629 (Ruvo): vgl. *Jatta Catal.* p. 959, 1629.
- O* Schale des Wien. Antikenkab. II no. 57; vgl. *Sacken und Kenner Samml. des Münz- und Antikenkab.* 1866. S. 161, 57.
- P* Schale des Museums zu Karlsruhe no. 11 (Ruvo): vgl. *Fröhner Vas. und Terrakott.* S. 16, 11.
- Q* Schale des British Museum no. 1622: vgl. *Catal. of Vases II* p. 193, 1622.
- R* Krater (Vaso a campana) im Museo pubblico von Arezzo: vgl. *Drittes Hall. Winkelmannspr.* S. 105 no. 4.
- S* Krater (Vaso a campana) beim Kunsthändler Barone (apulisch); vgl. *Bull. dell' Inst.* 1869 p. 127 no. 7.
- T* Hohes candelaberartiges Gefäss der früheren Sammlung Basta (Canosa): vgl. *Bull. dell' Inst.* 1868 p. 185 no. 2.
- U* Prachtamphora der Neap. Vasens. no. 3252 (Ruvo): vgl. Heydemann *Beschr.* S. 567 (*A.* Halsbild) und S. 569 (*B.* Halsbild).

43. Ausserdem finden sich 'Nereiden auf Seethieren mit den Waffen des Achill' auf den folgenden Monumenten erhalten:

I Marmorwerke

- 1* Vase in der Münch. Glyptothek no. 82 (parischer Marmor; gef. auf Rhodos): abg. *Mon. dell' Inst.* III 19; vgl. ausser *Brunn im Katalog der Glyptothek* noch *Braun Annali* 1840 p. 122 ss. und *Tav. J.* Wenn *Brunn*, der richtig 'Thetis' erkannt hat, ebenso wie *Braun* und *Weleker AD.* I S. 205 nur von 'Delphinen und Hippokampen' spricht, so ist das, der Publication nach zu urtheilen, nicht ganz richtig: nicht alle langgeschwänzten Ungethüme haben Pferdevordertheile, sondern drei unter ihnen Drachenköpfe mit stacheligen Kämmen; nach *Urlichs (Skop. S. 142, 1)* 'Seewölfe'; nach *Overbeck (Sagenkr. S. 438, 74)* allgemeiner und richtiger 'phantastische Seethiere', *immani corpore pistrices* (*Verg. Aen.* III 427).
- 2* Sarkophag im Vatican (aus hymettischem Marmor; gefunden 1789 in der Campagna, in den Ruinen der Quintilii; vgl. *Nibby Dintorni III* p. 734); abg. *Visconti Pio Clem.* V 20; *Agincourt Sculpt.* I 30; *Inghirami Gall. Omer.* II 164.
- 3* Sarkophagrelief: abg. *Causseus Mus. Roman.* II p. 114; *Inghirami GO.* II 169.
- 4* Sarkophagdeckelrelief im Louvre (aus carrarischem Marmor; gef. 1738 in der Campagna bei der Tenuta di Torre nuova); abg. zB. *Visconti Mon. scelti Borgh.* 26; *Clarac Mus. de Se.* 208, 195; u. a. m. Vgl. ausser den Besprechungen zu den Abbildungen *Urlichs Skopas* S. 143, 4; *Fröhner Not. de la Se. ant. du Louvre I* no. 103 p. 130 ('compagnes de Thétis, portant à Achille les armes qui lui sont destinées'). Vgl. jedoch oben S. 17.

II Terracotten

- 5 Krater aus Selinus mit gepresster Darstellung: abg. Bendorff Metopen von Sel. S. 15; vgl. ebenda S. 18; Cavallari Bull. dell' Inst. 1868 p. 88.
- 6 Gefässe in Lampenform (vgl. dazu Friederichs Berl. Ant. Bild. II S. 185 no. 745), in mehreren mehr oder weniger gut erhaltenen Exemplaren vorhanden, die wol alle aus Unteritalien stammen und auf 'eine' Form zurückgehen; oben im Relief: Thetis oder Nereide auf einem Hippokampen, in den Händen *Schild und Speer*. Vgl. zB. Brit. Mus. Vas. no. 1873 (= Cat. Durand 1361); Neap. Vasens. Santang. no. 368 p; Turiner Museum (vgl. Drittes Hall. Winkelmanns-progr. S. 43, 42); Dubois Cat. des Vases gr. de Mr. Panckoucke p. 11 no. 99; u. a. m.
- 7 Teller, schwarz gefirnist und innen mit einem Relief verziert: 'Nereide colle armi d' Achille. Posa sopra cavallo marino e sostiene con la destra mano un pseudo riceamento ornato'. Früher in der Sammlung Campana: Cataloghi Ser. IX e X. Sala J no. 230.
- 8 Ausgeschnittene Terracottafiguren, zum Aufsetzen auf eine Fläche bestimmt (vgl. dazu Schöne Gr. Rel. S. 59 ff):
- a Reste eines Friesschmuckes im Innern eines Grabes zu Armento (wie es scheint 'des' Grabes, in dem auch der Kranz des Kreithonios [Gerhard Ant. Bildw. Taf. 60] gefunden wurde?); einst vergoldet; jetzt zerstreut in Paris (vgl. Chabouillet Cat. général de la Bibl. imp. no. 3343; abg. Rochette Mon. inéd. p. 48; vgl. dazu Rochette l. c. p. 43, 1 und Mém. Chrét. III p. 24, 6) und in Berlin (vgl. Gerhard Leitfaden 1851 S. 49 no. 161 und no. 163. Vier Stücke: Nereide auf Hippokampen, mit Schild; ihr Kopf ist ergänzt: abg. Gargiulo Recueil⁴ IV Tav. 5, 2 und Curtius Berl. Akad. Abhandl. 1878 Taf. V 1 — Nereide auf Hippokampen: abg. Garg. 5, 1 und Curtius V 2. — Nereide auf Seedrachen; der rechte Arm ist ergänzt: abg. Garg. 6, 1. — Skylla: beschr. Panofka Mus. Bartoldiano p. 152 no. 52).
- b Aus einem früheren Funde und von unbekanntem Fundort, aber auch aus Unteritalien stammt die Replik der Nereide auf dem Hippokampen mit dem Schild Gargiulo Recueil⁴ IV 5, 2 = Curtius Berl. Akad. Abh. 1878 V 1) im Museo dell' Università zu Bologna; wol einst auch vergoldet (röthliche Deckfarbe); gut erhalten; vgl. Drittes Hall. Winkelmanns-progr. S. 53 no. 10.
- 9 Kleine Altäre oder vielmehr *Untersätze* (etwa zu Lampen und Figürchen in den Gräbern?): vorn in Relief mit einer nackten Nereide verziert, welche auf einem Delphin mit Helm und Schwert dahingleitet. In vielen Exemplaren vorhanden zB: eines aus Sicilien im Musée du Louvre (früher Catal. Dufourmy no. 140): abg. Rochette Mon. inéd. VI 2 p. 43 — Fünf Exemplare (Frühjahr 1877) im Museo nuovo capitolino, gefunden in der Nekropolis auf dem Esquilin: vgl. Bull. della Comm. arch. munic. di Roma II p. 52 und p. 260 no. 20 s. (hier ist 'seudo' ein Schreibfehler) — ein Exemplar in Berlin: vgl. Gerhard Leitfaden zur Terracottens. S. 47 no. 133 (das 'Schwert' ist fälschlich als Fackel bezeichnet); Panofka Mus. Bartoldiano p. 152 no. 57 — U. a. m.
- Als *Gegenstück* dazu wurde auf dem Esquilin und dem Quirinal ein Terracottauntersatz — Juni 1877 zählte ich im Museo nuovo capitolino 'neun' mehr oder weniger gut erhaltene Exemplare — gefunden, auf welchem vorn eine nackte Nereide neben einem Seestier, um dessen Kopf sie die Linke legt, dahinschwimmt, in der ausgestreckten rechten Hand eine lange Tanie haltend: vgl. Bull. della Comm. arch. munic. I p. 307 no. 19; III p. 255 no. 10 und V p. 279 no. 29 ss. Eine Replik wol im Museum Thorvaldsen? vgl. Müller Deser. des Ant. I et II p. 130 no. 263. — Auf einem anderen Gegenstück (das ich aber nicht gesehen habe) ist 'una Nereide su ippocampo' dargestellt: Bull. munic. III p. 255 no. 11.

III Bilder

- 10 Pomp. Wandgemälde: beschr. Helbig no. 1319. — Zusammen mit diesem Bilde waren als Gegenstücke die Bilder no. 259 (Hephaestos, die Waffen des Achill schmiedend: abg. Helbig Atlas Taf. 4) und no. 1318 (Hephaestos, der Thetis die neuen Waffen zeigend) in dem Triclinium des Hauses gemalt: vgl. dazu Trendelenburg Arch. Ztg 1876 S. 79 ss.
- 11 Pomp. Wandgemälde no. 1320: abg. Mus. Borb. X 19.
- 12 Pomp. Wandgemälde no. 1321: abg. Mus. Borb. X 7. — Als Gegenstück ist auf derselben Wand no. 1377 (sog. Ariou) gemalt; vgl. Trendelenburg Arch. Ztg 1876 S. 4, y.

IV Bronze

- 13 Backenlasehen eines Helmes aus Pietrabbondante (jetzt im Museo Nazionale zu Neapel): abg. Bull. Arch. Nap. NS. VI 14; vgl. dazu Minervini p. 189.
- 14 Deckel der 'Cista Révil' (Palestrina): abg. Rochette Mon. inéd. XX 2; Inghirami G. O. II 167; vgl. dazu Schöne Annali 1866 p. 163 no. 8.
- 15 Deckel der 'Cista Barberini I' (Palestrina): abg. Mon. dell' Inst. VIII 31, 1; vgl. dazu Schöne Annali 1866 p. 169 no. 21 und Conestabile ebd. p. 383 s.
- 16 Fuss einer Cista (Corneto): beschr. Helbig Bull. dell' Inst. 1870 p. 59 s.
- 16* Relief einer sog. Spiegelkapsel aus Palestrina (am rechten Rand theilweise weggebrochen): auf einem nach links gewendeten Seedrachen sitzt Thetis, ganz bekleidet, in Vorderansicht, im linken Arm den Schild haltend; ihr Kopf ist zerstört. Grobe Arbeit. Mir durch Engelmann's Güte in einer Zeichnung vorliegend, welche Mon. dell' Inst. 1879 veröffentlicht werden wird.]
- 17 Etruskischer Spiegel (Chiusi): abg. Inghirami Mus. Chiusino I 104 (verkehrt); Gerhard Etr. Sp. Taf. 65.

V Goldsachen

- 18 Ein Paar Ohrgehänge mit mikroskopisch-kleinen Nereidenfiguren; in der Ermitage zu Petersburg (Krim): abg. Antiq. du Bosph. Cimm. XIX 5 p. 139 ss; vgl. auch Stephani CR. 1865 S. 43.
- 19 Ein Paar Ohrgehänge, gleichfalls in der Ermitage (Krim): abg. Compt. Rendu 1865 Taf. II 1 und 2; vgl. dazu Stephani S. 41 ff.

VI Münzen

- 20 Thetis auf Silbermünzen des Königs Pyrrhos: abg. zB. Visconti Icon. gr. II 5, 1; Rochette Mon. inéd. p. 411, 2; 3 und Mém. de Numism. I 4; 5; u. a. m. Vgl. zu dem auf der VS. befindlichen Kopf, den zuerst und wol mit Recht Rochette (Mém. p. 51 ss.) für Achilleus erklärte, ebenso Friedländer Arch. Ztg. 1869 S. 100 f. und 1877 S. 131 f; Imhoof bei Overbeck Kunstmyth. III S. 405 Anm. ††).
- 21 Thetis auf Bronzemünzen von Larisa Kremaste (VS. Kopf des Achilleus): abg. fehlerhaft in der Arch. Ztg. 1847 Taf. X 3; gut und richtig Lloyd Shield of Achilles Titel vignette; Friedländer Arch. Ztg. 1869 Taf. XXIII 15 und Berl. Akad. Monatsber. 1878 Taf. I 10; vgl. Lloyd l. c. p. 45; Friedländer Arch. Ztg. S. 100 und Monatsber. S. 450. — Zur Inschrift $\mathcal{A}\chi[\lambda\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma]$ auf dem Schild vgl. Anm. 79.
- 22 Goldmünze von Lampsakos (RS. Hippokamp in einem vertieften Viereck): abg. Choiseul-Gouffier Vog. pitt. II 2. Pl. 67, 33; vgl. Mionnet Deser. II p. 559, 285. Durch Friedländer's Güte liegen mir Abdrücke der Münze vor, aus denen mit Sicherheit hervorgeht, dass die auf dem Delphin sitzende Thetis in der linken Hand den Schild, in der Rechten aber eine 'Beinschiene' hält.

VII Geschnittene Steine

- (für die Echtheit vermag ich, da ich die Steine nur zum *kleineren* Theil aus Autopsie kenne, nicht überall einzustehn)
- 23 *Carneo* (Carneol) in Wien no. 555: abg. Eckhel Pierres gr. XV; vgl. Sacken und Kenner Samml. des Ant. Cab. 1866 S. 439, 555. — Eine moderne Glaspaste bei Stosch II 472.

- 24 Cameo (Corniola niccolata) im Museo Nazionale zu Neapel; vgl. Bull. del Mus. Naz. di Napoli 1863 p. 65 no. 102: 'Tritone a sinistra, avendo ad arma collo un parazonio, di cui solleva il balteo; gli siede sul dorso Teti, armata di galea[?], clipeo ed asta'.
- 25 Thetis auf einem Hippokampen sitzend, mit Schild (auf dem meistens das Gorgoneion dargestellt zu sein pflegt): auf zahlreichen *Siegelsteinen* verschiedener Grösse und verschiedenen Werthes erhalten, welche im Grossen und Ganzen so übereinstimmen, dass sie wol auf 'ein' Original zurückgehn. So zB. Berlin (Karneol; vgl. Tölken IV 269 = Winkelmann Stosch II 473; abg. Overbeck Sag. XVIII 11); Köln am Kasten der Heil. drei Könige ('Grenade': abg. Vogel Samml. der Edelgest. u. s. w. Taf. VIII 26 — 'Roths Cristal': abg. ebd. Taf. IX 106); Petersburg (Amethyst; abg. Cab. d'Orléans I 27 p. 119); Paris (Beryll; abg. Buonarotti Med. ant. p. 113; Millin Gal. myth. 151, 586; Guignaut Rel. 223, 801; Abbildungen aus der Myth. d. a. Welt XIV 1; vgl. Chabouillet Cat. gén. de la Bibl. imp. p. 231 no. 1699 — Karneol: Chabouillet no. 1700); Florenz (zwei Sarder; abg. Gori Mus. Flor. II 47, 3 und 48, 2. Dass die Frau beidemal 'behelmt' erscheint, ist gewiss nur ein Sehfehler des Zeichners); Wien (zwei Karneole; vgl. Sacken-Kenner Samml. 1866 S. 439 no. 549 und 550); Kopenhagen (Karneol des Mus. Thorvaldsen: Müller Deser. Sect. III p. 79 no. 628); u. a. m. Vgl. auch noch die Abbildung von hergehörigen Steinen zB. bei Maffei Gemme ant. III 89 und 91 = Montfaucon Ant. expl. I 35, 3 und 4; u. s. w.
- 26 Dieselbe Darstellung als *Verzierung* auf dem (auch mit dem Gorgoneion versehenen) Schilde, welchen nebst Schwert Thetis, neben einer Säule stehend, für Achill herbeibringt: Bruchstück eines Karneolsiegelsteines in Berlin Tölken IV 270 = Winkelmann. Stosch III 253.
- Wenn Braun Annali 1840 p. 122 schreibt: 'le Nereidi ehe portano le armi fabbricate . . . da Vuleano, trovansi . . . e principalmente sopra corazze così replicate, che sarebbe lunga faccenda voler tentare d'enumerarle', so vermag ich sie als *Verzierung von Panzern* nicht zu belegen; doch mag er Unediertes und Unbeschriebenes im Auge haben, was mir nicht bekannt geworden ist.
- 27 Thetis oder Nereide, auf einem Hippokampen sitzend, mit Lanze; Sardersiegelstein in Florenz: abg. Gori Mus. Flor. II 48, 3 (p. 27: Amphitrite mit 'virga').
- 28 Thetis mit Schild, auf einem Triton sitzend; in mehreren *Siegelsteinen* erhalten, die wol auf 'ein' Original zurückgehn. So zB. auf einem Chalcidon (abg. Causseus Mus. Rom.³ I 1, 43; Montfaucon Ant. expl. I 101, 1); Carneol (Marlborough Gems p. 59 no. 336); u. a. m. Vgl. die moderne Glaspaste bei Lippert Daktyl. I no. 243 und Stosch II 470.
- 29 Thetis mit Schild auf einem Triton, von einem Delphin und zwei Eroten begleitet: Karneolsiegelstein; vgl. die Abbildungen bei Gravelle Recueil II 36; Montfaucon Ant. expl. I 34, 2; Inghirami G. O. II 165; u. s. w. Vgl. auch Lippert Daktyl. I no. 244 und die moderne Glaspaste bei Stosch II 471; zur Darstellung treffend Weleker Allg. Litt. Ztg. Halle 1836. I S. 614, 14 ('galante Eleganz, wobei der Mythos nur als Folie dient').
- Als *bestimmt moderne* Werke sind nicht weiter zu berücksichtigen zB. das Wandgemälde Campana (abg. Mon. dell' Inst. III 21; vgl. dazu einerseits Braun Annali 1840 p. 160 ss. — andererseits mit vollem Recht aber Overbeck Sagenkr. S. 441; Jahn Ber. dSGdW. 1854 S. 184, 112; u. A.); der vielberedte Amethyst des 'Dalion' (welcher sich jetzt im kgl. niederländischem Cabinet findet und trotz Heusde's Apologie [L'améthyste signée Dalion. La Haye 1878. 8^o] sicher modern ist; vgl. vor Allem Köhler Ges. Schr. III S. 63; Janssen Inscr. gr. et étr. des Pierres gravées etc. p. 13 ss; Brunn Künstlergesch. II S. 596 f.); u. a.

44. So zB. auf der Tabula iliaca, deren Archetypon in alexandrischer Zeit entstanden ist; da ist nach alter Auffassung im Σ Thetis, von einer Nereide begleitet, beim Hephaest dargestellt und im Γ wieder Thetis, welche, von zwei Nereiden begleitet, dem Achill die Waffen gebracht hat; vgl. Jahn Griech. Bilderehr. S. 19 ff. zur 36. und 37. Scene (zur letzten Scene auch Robert Arch. Ztg. 1874 S. 107).

45. Thetis in der Werkstatt des Hephaestos dann wieder auf pompejanischen Wandgemälden: Helbig no. 1316 ff.; vgl. dazu Dilthey Bull. dell' Inst. 1869 p. 156.

46. Diese 'θῆτις' (vgl. dazu Poll. VII 157; X 142; 143) für Beinschienen findet sich öfter: zB. auch auf *b*; Heydemann Griech. Vasenb. X 2; Petersb. Vasens. no. 1274 (abg. CR. 1867 Taf. 6; Inghirami VF. II 117; Philologus XXVII Taf. 4, 5; u. a.); u. s. w. Rochette schlägt dafür die (nach Analogie von *δορροδόχι* gebildete) Benennung 'ζρηματοδόχι' vor (Mon. inéd. p. 418) — möglicherweise vielleicht richtig, aber lange nicht so unzweifelhaft sicher als er annimmt!

47. Grade das *umgekehrte* Verhältniss ist eingetreten bei der durch die Namen 'Thetis Achilleus Peleus und Neoptolemos' heroierten alltäglichen Rüstungsscene auf dem Teller aus Phaleron: Collignon Vas. peints no. 231; vgl. dazu Heydemann Comment. philol. in hon. Mommseni ser. p. 173. — Vgl. auch den etruskischen Spiegel bei Gerhard Taf. 231.

48. Darauf weist das erhaltene Ross des Streitwagens, der etwa eben angespannt wird; der bärtige Mann vor dem Thier ist der Myrmidonen Einer, der die Anschirung beaufsichtigt, vielleicht Automedon oder Alkimos selbst (Il. XIX 392).

49. Vgl. dazu Brunn Annali 1858 p. 366 ss. und Andere (Ann. 8).

50. Vgl. dazu Overbeck Sagenkr. XVI 3; Mon. dell' Inst. VI 19 — Mon. dell' Inst. VI 20; 21; Annali 1859 Tav. J; Gerhard AV. 239; u. a. — Overbeck XX 2.

51. Auf der hergehörigen Scene eines kapitolinischen Sarkophagereliefs ist es an Stelle der Thetis *Athene* selbst, die dem Achill die Waffen gebracht hat und seine Rüstung fördert: Mus. Cap. IV p. 77; Inghirami G. O. II 181 (nebst 159 und 163); vgl. Jahn Ber. dSGdW. 1868 S. 213, 160.

52. Plin. Nat. Hist. 36 § 26: *sed in maxuma dignatione delubro Cn. Domiti in circo Flaminio Neptunus ipse et Thetis atque Achilles, Nereides supra delphinos et cete aut hippocampos sedentes, item Tritones chorusque Phorci et pistrices ac multa alia marina, omnia ejusdem manu, praeclarum opus, etiam si totius vitae fuisset.* Man vergleiche dazu Vergil. Aen. V 822 ss (worauf Ulrichs Skopas S. 151 f. aufmerksam macht): *tum variae comitum facies, inmania cete | et senior Glauci chorus Inousque Palaemon | Tritonesque citi Phorci- que exercitus omnis; | etc.* Vgl. auch Anm. 29.

53. Vgl. Weleker Aesch. Trilog. S. 424 Anm. 700; Akad. Kunstmus.² S. 34 f. und Alte Denkm. I S. 204 ff; ebenso zB. Overbeck Sagenkr. S. 440 f; Brunn Künstlergesch. I S. 322; Jahn Ber. dSGdW. 1854 S. 175 f; Petersen Annali 1860 p. 397; u. A.

54. Ulrichs Skopas S. 148 ff; Stark Philol. 21 S. 449 ff; Bursian bei Ersch-Gruber Allg. Encykl. Band 82 S. 456 Anm. 88; u. A.

55. Daher wollte Weleker (Aesch. Trilogie a. a. O.) Anfangs den Poseidon als ursprünglich zur Gruppe des Skopas nicht zugehörig und nur mit den Figuren derselben 'zusammengebracht' betrachten — was er aber später stillschweigend und mit Recht wieder verwarf.

56. Böttiger Andeutungen S. 158 ff. und Kunstmythol.² II S. 358 f; ebenso zB. Voss Mythol. Briefe² II S. 221 f; Feuerbach Vatic. Apollon² S. 142 f und Nachgel. Schr. III S. 104 f; Carrière Aesthet.² II S. 160 f; Bursian a. a. O.; Overbeck Gesch. der Plast.² II S. 16 f; Friederichs bei Schnaase Gesch. der bild. Künste² II S. 233; u. A.

57. Sind die Aussenseiten bemalt, so ist die Darstellung — dem Gebrauch der Schalen beim Symposion angemessen — zuweilen bacchisch und erotisch (*NO*); eine bacchische Figur auch auf der Schale *C*.

58. Der Grund dafür ist wol, dass der Delphin sich nicht so leicht in das Rund des Innenbildes einer Schale hinein componiert als der Hippokamp mit seinen raumfüllenden Windungen? *A* ist eine Amphora, *R* ein Krater.

59. Daher ist meine Vermuthung, dass auf dem Kantharos der Sammlung Santangelo no. 292 'ursprünglich eine Nereide' dargestellt sei, gewiss irrig; dagegen spricht die völlige Nacktheit der Figur, wie mir jetzt zweifellos scheint.

60. Auf der Rückseite ist eine bacchische Darstellung angebracht: die Bilder des Kraters führen symbolisch passend 'Wasser und Wein' vor, die in ihm gemischt werden. Vgl. die Gegenüberstellung von bacchischen Szenen und Darstellungen, die irgendwie auf Wasser Bezug haben — um nur einige Beispiele anzuführen — zB. auch auf Weinamphoren (Münch. Vasens. no. 450; 501; 653; Neap. Vas. no. 2449; Brit. Mus. no. 789; Parma [Drittes Hall. Winkelmannspr. S. 49 no. 48]; Würzburg. Antikens. III no. 87; u. a. m.) oder auf Trinkschalen (vgl. ausser Anm. 57 zB. Münch. Vas. no. 331; u. a. m.).

61. Anders Jahn (Ber. dSGdW. 1854 S. 183 Anm. 107, b), der auch hier nur eine 'Nereide' erkennt; mir erscheint mit Braun Minervini Overbeck Ulrichs u. A. Thetis ganz unzweifelhaft.

62. Dies ebenso anmuthige als kokette Motiv ist bei der Darstellung griechischer Frauen bekanntlich unzählig oft verwendet; vgl. auch die Beschreibung bei Philostr. Imag. II 18: *καὶ μὴν καὶ ἄγνων διξίως ἔγχευται, λευκὸν διακλίνων πῆχυν, καὶ ἀναπαύων τοὺς διακλίνας πρὸς ἑπιπέδῳ τῷ ὄμῳ.*

63. Nach Braun (Annali 1840 p. 126), dem die Anderen sämtlich beistimmen, vielmehr Gewandstück für den Achill; mir scheint die obige Erklärung allein richtig und zutreffend.

64. Fast 'face perdue', doch leidlich gut gezeichnet.

65. Dieses Haubennetz ist bei der Nereide mit der Lanze in der Vorderansicht sehr ungeschickt ausgefallen.

66. Vgl. Valentinelli Catal. del Museo arch. della Marciana no. 49 (Tav. 4): abg. auch Zanetti II 38; Clara 746, 1802. Vgl. Thiersch Reisen S. 240; Jahn Ber. dSGdW. 1854 S. 177 f; Ulrichs Skop. S. 141 no. 6 und S. 147; Conze Arch. Ztg. 1872 S. 84, 49; Overbeck Kunstmyth. III S. 352 no. 1a. Der Kopf schien mir *nicht* zugehörig: Drittes Hall. Winkelmannspr. S. 14 no. 49.

67. Helbig Camp. Wandgem. no. 1027: abg. zB. Zahn II 42; u. a.

68. So auch schon Giov. Jatta l. c.

69. Zu den verschiedenen Formen des Wortes vgl. Ritschl Opusc. II S. 640 ff.

70. Der Kopf dieser Nereide ist erneut und übermalt, wodurch sich das Fehlen des Strahlenschmucks erklärt.

71. Vgl. darüber besonders Vinet Annali dell' Inst. 1843 p. 194 ss. zu Mon. dell' Inst. III 52 und 53. — Auf Vasenbildern findet sich Skylla ausserdem zB. Neap. Vasens. no. 3412 (Bull. Nap. NS. VII 3); SA. no. 708 (Mon. dell' Inst. IX 38); Brit. Mus. no. 1372 (Élite cér. III 36); Braunschweig. Mus. no. 14 (vgl. dazu oben Anm. 33); u. a.

72. Ihr Haupt ist mit einem Kranz von Perlen oder geschnittenen Steinen verziert und ausserdem etwa mit Seetang oder Schilfblättern geschmückt — oder sind das nur flatternde Bänder?

73. In mehrfachen Repliken vorhanden, die nur in nebensächlichen Einzelheiten variieren: vgl. zB. De Witte Cat. Durand no. 1549 (Berlin. Terracottens. Inventarno. 1301); 1550 (abg. Mon. dell' Inst. III 52. 1); Fröhner Karlsr. Vasens. no. 659; Garginio Recueil⁴ IV 7, 2; u. s. w. — Vgl. auch die in mehreren Repliken vorhandene Terracottaplatte Mon. dell' Inst. III 53, 1; Campana Opere 83 B; u. a. m.

74. Vgl. denselben Schmuck zB. am Helm der Athene (Neap. Vasens. no. 1924; 1975; 2133; u. a.); des Herakles (Mus. Jatta no. 1088); u. a. m.

75. Dergleichen kommt auf Vasen nicht allzuhäufig vor; vgl. zB. die Blacas'sche Vase mit dem Sonnenaufgang und die Thetisvase von Kameiros, beide im British Museum; ferner die Vase in der Petersburger Ermitage no. 350; Mus. Jatta no. 1523; u. a. Vgl. dazu Woermann Landschaft S. 281 f.

76. Tölken hat sie — wie ich Jahn (Ber. dSGdW. 1854 S. 183 Anm. 106, d) entnehme — für *Galene* erklärt in seinem mir nicht zugänglichen Berl. Kunstbl. I (1828) S. 12 f; wie mir scheint ohne jeden Grund.

77. Vgl. dazu besonders Petersen Annali 1860 p. 396 ss.

78. Vgl. dazu Brunn Troische Misc. I S. 53 (Sitzungsber. d. Kgl. Akad. der Wiss. zu München 1868 I).

79. Um keinen Zweifel aufkommen zu lassen, wem dieser Schild zugehören soll, ist auf den Münzen von Larisa Kremaste auf dem von Thetis getragenen Schild der Anfang von Achill's Namen — AX in Monogramm — angebracht. Ebenso findet sich sein ausgeschriebener Name auch auf seinem Schilde in dem Vasenbild aus Capua: Mon. dell' Inst. X 9, 1. — Am nächsten steht dem Monogramm der Münze das Petersburger Vasenbild no. 1632, wo auf dem Schild der Amazone ein A (d. i. *Ἀχιλλῶν*) steht; einige andere Beispiele, die sich aber nicht auflösen lassen, vgl. Neap. Vasens. zu no. 3083; CIGr. 8013 s.; u. a. m. Zur allgemeinen Sitte dieser Schildmonogramme vgl. Fuchs de rat. in clip. imag. p. 11 s.

80. Erst später fand ich, dass schon Brunn diese Figur richtig erkannt hatte.

81. Dieselben sind von Kopf bis Fuss *stets ganz menschlich* gebildet — fischschwänzige 'Nereiden', von denen wir bei Plinius hören (Nat. Hist. IX 9; vgl. dazu auch Schmidt Volksleb. der Neugr. I S. 105), hat die Kunst, nach den vorhandenen Denkmälern zu urtheilen, nicht gekannt; fischschwänzige Meerfrauen sind, wie schon Otrfr. Müller richtig bemerkt (Handb. § 402, 3 S. 655), vielmehr 'Tritonenfrauen, Tritonides'; vgl. Arch. Ztg. 1870 S. 59 Anm. 3 (den dort gesammelten Beispielen von Tritoninen füge man hinzu zB. Expéd. de Morée I 63, 2 und 64 [Mosaik von Olympia]; Müller-Wieseler II 26 287 c [Münze von Korinth]; Carelli Numm. vet. deser. 163, 56 und 57 [Heraclaea Lucaniae]; Arch. Anz. 1857 S. 124 [Reliefbruchstück in Patras]; usw. usw.).

82. Vgl. dazu die Beschreibung eines Nereidenschwarmes bei Claudian de nuptiis Hon. et Mar. 159 ss.

83. Vgl. zB. noch Mon. dell' Inst. VI. VII 63; IX 22, 1; Bull. 1866 p. 43 (IV) und p. 142 (XII); u. s. w.

84. Auch Visconti Mon. scelti Borgh. ed. mil. p. 204 s. hat bei der Deutung dieser Darstellung *nicht* an die achilleische Waffenübergabe gedacht.

85. Eine Replik dieser Figur, gleichfalls aus einem Meerthiasos, nur geflügelt, auf einem Bruchstück im Louvre: abg. Clarac 189, 200; vgl. Fröhner Notice no. 357.

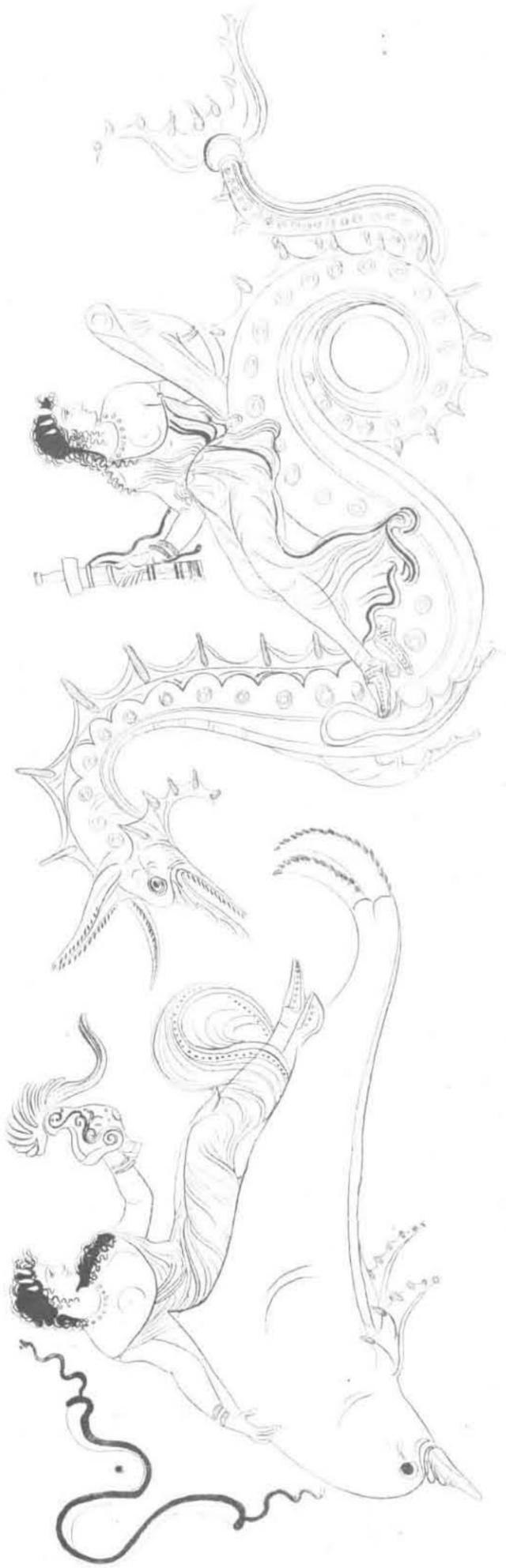
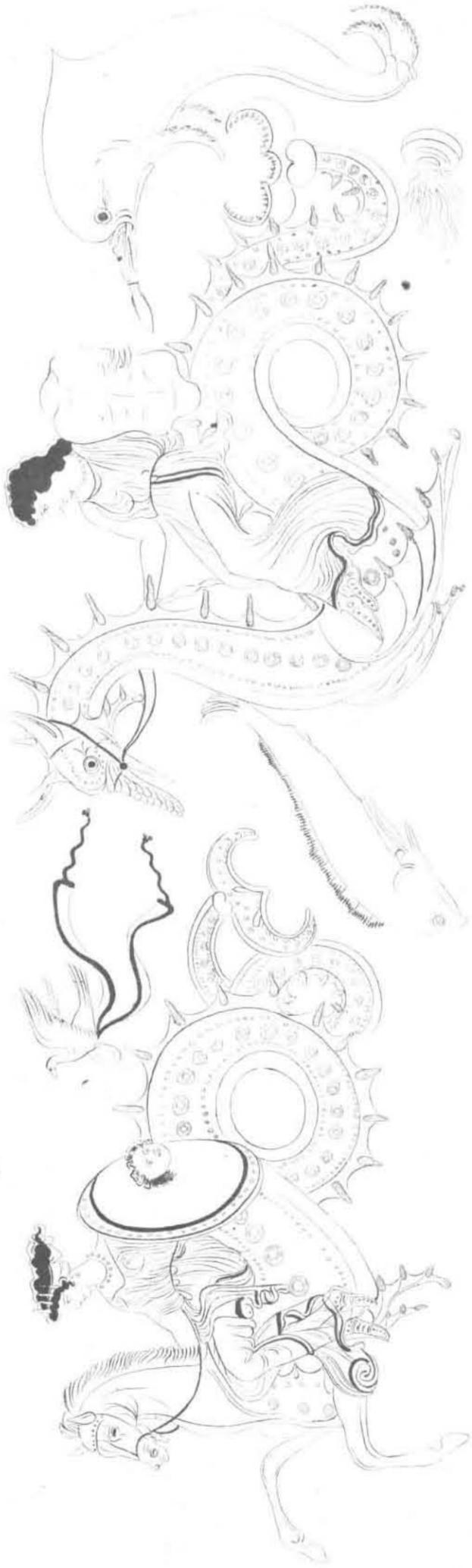
86. So (nach der Zeichnung bei Clarac zu urtheilen) richtig Visconti; nach Fröhner dagegen 'un parazonium'; Clarac lässt den Gegenstand ungedeutet ('ce qu'elle tient à la main gauche n'est pas assez distinct pour qu'on puisse le reconnaître').

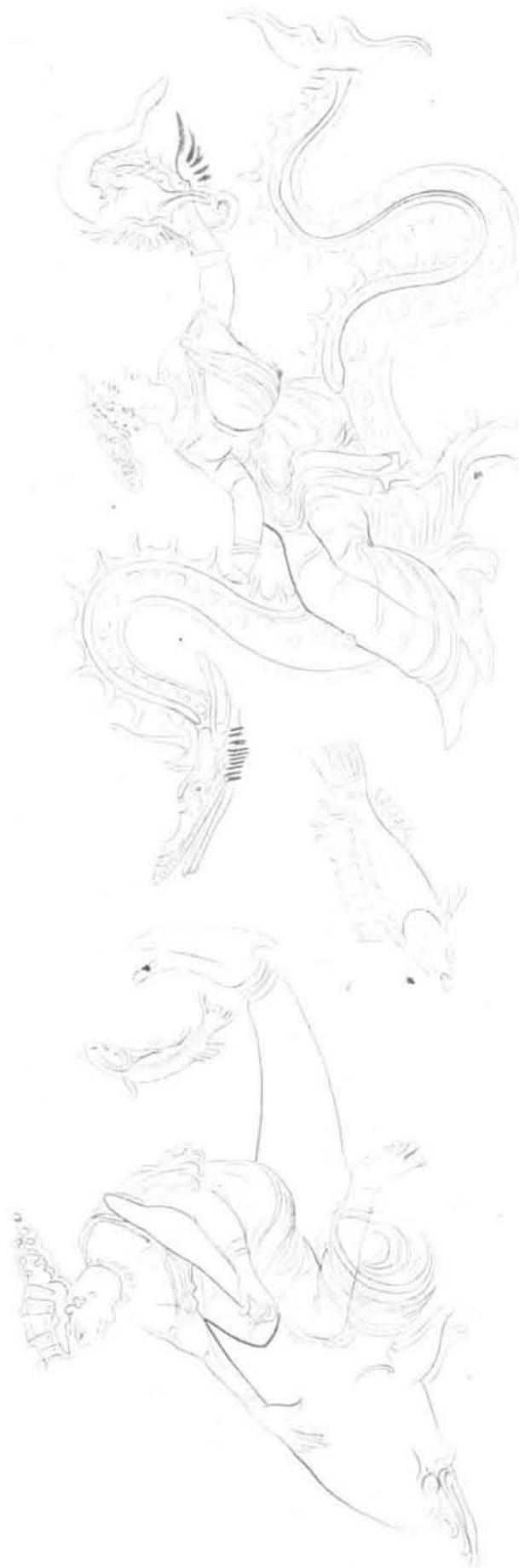
87. Abg. Mon. dell' Inst. VI. VII 26; vgl. dazu Jahn Annali 1859 p. 27 ss.

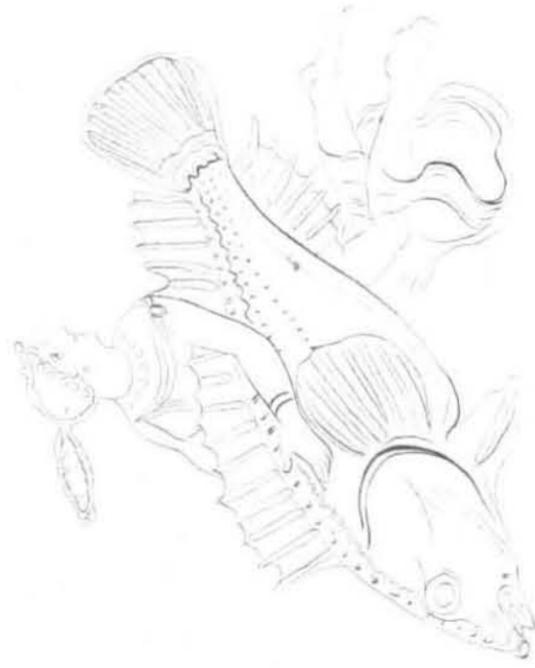
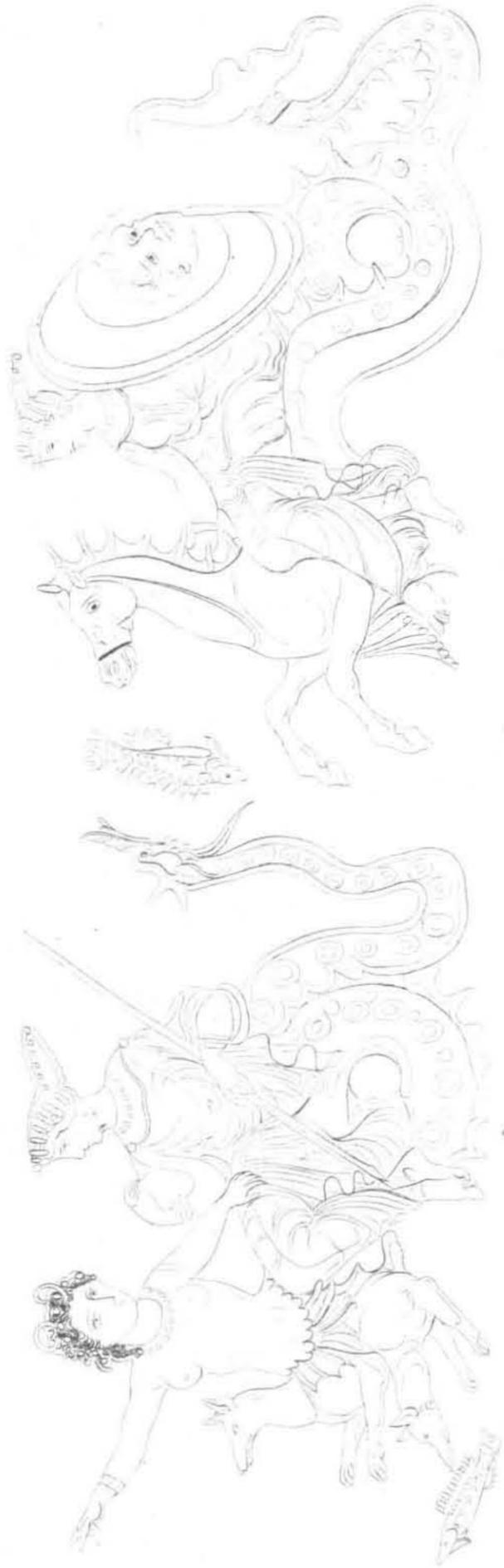
Abbildungen.

Tafel I und II	vgl. S. 11 f. und Anm. 42 K.
Tafel III und IV	vgl. S. 12 und Anm. 42 L.
Tafel V 1	vgl. S. 10 f. und Anm. 42 I.
Tafel V 2	vgl. S. 13 und Anm. 42 II.
Tafel V a	Form der Vase Tafel I und II.
Tafel V b	Form der Vase Tafel III und IV.











1



2



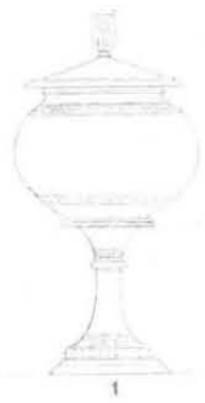
a



b



c



d

GRIECHISCHE VASENBILDER

HERAUSGEGEBEN

VON

HEINRICH HEYDEMANN.



BERLIN.

VERLAG VON TH. CHR. FR. ENSLIN.

(ADOLPH ENSLIN.)

1870.

DEM ANDENKEN

MEINES VERERTEN LERERS UND VÄTERLICHEN FREUNDES

EDUARD GERHARD

GEWIDMET.

Seh' ich die werke der meister an,
so seh' ich das, was sie getan;
betracht' ich meine sibensachen,
seh' ich, was ich hätt' sollen machen.

Die griechischen vasenbilder der nachfolgenden tafeln sind alle — mit ausname der zeichnung auf tafel V, 3 und des holzschnittes am schlusz des textes — von mir selbst während meines aufenthaltes in Athen durchgezeichnet worden und bis auf eine darstellung, so vil ich weisz, noch nicht veröffentlicht.

Da, dank den griechischen gesetzen über Antikenverkauf und dem gerade dadurch geförderten äusserst regen schmuggelhandel, privatsamler sowol als kunsthändler in Athen nur höchst selten durchzeichnungen — ja oft kaum schriftliche aufzeichnungen — von ihren vasen erlaubten, so war ich fast ganz auf die beiden öffentlichen samlungen der Ἐφορεία τῶν ἀρχαιοτήτων im Cultusministerium und der Archäologischen Gesellschaft im Varvakion angewiesen.

Muste ich in folge dessen darauf verzichten, manche anziehende und wichtige vasendarstellung durchzuzeichnen, so hat dagegen die beschränkung auf jene beiden öffentlichen samlungen den vorteil, dasz der *griechische* fundort der vasen völlig gesichert ist, wenn man auch öfter ungerne eine genauere fundnotiz in dem trefflichen inventarium der Archäologischen Gesellschaft vermisst und sich unter den vasen der Ephorie, die früher teilweise im besitz der Königin Amalie waren, einige sicher unteritalische gefässe befinden, die hier völlig unberücksichtigt geblieben sind.

Dasz ich aber jene beiden vasensamlungen unumschränkt benutzen konte, verdanke ich der güte der Herren P. EVSTRATIADIS und ST. KUMANUDIS, welche mit seltener bereitwilligkeit und uneigennützigkeit meine studien förderten und mir jederzeit die schätze ihrer museen zur verfügung stellten. Ich widerhole IHNEN BEIDEN hier meinen herzlichsten dank!

Bei den erläuterungen habe ich stets und absichtlich nur griechische, d. h. in Griechenland gefundene vasendarstellungen berücksichtigt und bin bestrebt gewesen, alles anzuführen, was wir bis jetzt an griechischen vasenbildern durch abbildungen und beschreibungen kennen, so dasz der text, dessen kürze ihm hoffentlich nicht zu seinem schaden gereicht, zugleich eine möglichst vollständige übersicht der bis jetzt bekanten *griechischen* Keramentik darbietet.

Ausgeschloszen sind die weissen attischen lekythoi mit den grabscenen, sowie die vasenscherben auf der athenischen Akropolis, deren zeichnungen in Benndorf's werke erfolgen.

Möge sich dies heft griechischer vasenbilder recht vile freunde erwerben!

Berlin, den 12. Mai 1870.

H. H.



Tafel I, fig. 1.

Pyxis (form 3; hoch 0,12 meter; durchm. 0,11) in der sammlung der archäologischen gesellschaft (Inventar no. 1054), mit roten figuren leichter zeichnung; der dekkel ist mit feinen ornamenten geschmückt. Vilfach gebrochen; gefunden in Attika.

Die darstellung dieses vassenbildes, welches eine echt attische sage verherrlicht, ist einfach und one besondere eigentümlichkeiten. Boreas, an den mächtigen schulterflügeln kentlich, ist bekränzt, um das glückliche gelingen seiner tat anzudeuten; der kurze chiton und die hohen stiefel (*ἐνδρομίδες*) eignen sich vortrefflich für den schleilenden könig der winde¹⁾, dessen gesittetes aussehen weniger dem barbaren und Thraker als dem eidam des Erechtheus und dem verschwägerten der Athener zukommt²⁾. Verlangend streckt er beide hände nach der schönen³⁾ Oreithyia aus, die zu fliehen versucht. Ob wir dieselbe in der frau mit gefürtetem doppelchiton oder in derjenigen mit dorischem chiton zu erkennen haben, scheint fraglich; für jene spricht die unmittelbare nähe zum Boreas, wodurch die ausführung des raubes uns sichtlicher vor augen gerückt würde, für diese dagegen — auszer der unterscheidenden tracht — das zurückblicken zum verfolgter, ein ganz gewöhnliches motiv (vgl. I, 2; 3; II, 1, 2; u. a.) bei diesen darstellungen, um die gruppierung des verfolgten und der verfolgten abzurunden und ihre zusammengehörigkeit zu veranschaulichen: daher ich vorziehe in *dieser* figur Oreithyia zu sehn. Dann sind die anderen frauen entweder zwei ihrer schwestern⁴⁾ oder gespillinnen, welche mit der königstochter am ufer des Ilissos blumen pflükten und tanzten und deren eine bekanntlich Sokrates, den mythos nach Sophistenart (*σοφισόμενος*) deutend, Pharmakcia taufte⁵⁾; sie eilen zum weiszharigen vater Erechtheus, den tänie und skepter als herrscher bezeichnen, ihm den vorfal zu berichten.

Die söne der hier verherrlichten liebe, Kalaïs und Zetes, zeigt eine griechische vase⁶⁾ im sigreichen kampf gegen die Harpyien, welche den blinden Phineus belästigen.

Tafel I, fig. 2.

Pyxis (f. 3; h. 0,12; dm. 0,08) in der Ephorie des Cultusministeriums, mit roten figuren feinsten zeichnung; der dekkel ist mit schönen ornamenten verziert. Wolerhalten; gefunden auf Aegina. Beschrieben von Logiotatidis⁷⁾ Arch. Anzeiger 1866 S. 253* f.

Die liebe des Poseidon und der Amymone ist hier — abweichend vom gangbaren mythos⁸⁾ — in die beliebte schablone der verfolgung der geliebten

¹⁾ Hes. Theog. 379: *αἰψήροκέλευθος*; vgl. Tyrt. 12, 4 ed. Bergk. — Pind. Pyth. 4, 181: *βασιλεὺς ἀνέμων*.

²⁾ *Γαμβρός τοῦ Ἐρεχθίδος*: Suid. s. v.; Nonn. Dion. 39, 173; *κηδεστὴς τῶν Ἀθηναίων*: Herod. 7, 189; Aelian. Var. hist. 12, 61; Paus. I, 19, 5.

³⁾ Schol. Odys. 14, 533 ed. Butt. *κάλπει διαπρεπεστάτη*.

⁴⁾ Apoll. Bibl. 3, 15, 2: *Ἐρεχθίδος ἔσχε παῖδος ... θυγατέρας δὲ Πηρόκων Κρέουσας Χθονίαν Ὠρειθνίαν, ἣν ἤρασε Βορέας*.

⁵⁾ Platon, Phaedros zu anfang; vgl. Petersen Griech. Mythol. S. 5.

⁶⁾ Millingen Uned. Mon. 15; Stackelberg Gräb. d. Hell. 38, 1; vgl. Luynes Annali dell' Inst. 1843 p. 15 s.

⁷⁾ Dessen deutung auf den raub der Amphitrite ich nicht zu billigen vermag.

⁸⁾ Vgl. Jahn Vasenbilder S. 34 ff.

person gebracht worden, wie auf einem bekanten mit inschriften versehenen Wiener krater⁹⁾. Dasz aber auch in unserem bilde die von Poseidon begerte frau die Nereide Amymone ist, bezeugt Nereus, hier wie zuweilen halb mensch halb fisch¹⁰⁾. Der lorberbekränzte got hat die Nereiden, die (wie mich dünkt) am ufer bal spiltten, überrascht und pakt mit der linken hand die geliebte, welche sich an einen altar¹¹⁾ flüchten wolte; die übrigen stieben erschrocken auseinander, wie Nausikaa's gefärtinnen, als Odysseus sich ihnen zeigte: *τρέσσαν δ' ἄλλοδις ἄλλη ἐπ' ἠϊόνας προῦχούσας* (Odys. 6, 138). Eine schwester eilt der Amymone zu hilfe; zwei andere, die eine mit dem bal, laufen zu den älttern, welche (nach dem delphin zu urteilen) sich im meer befinden, um ihnen zu berichten was vorgefallen ist. Aber Nereus, der zukunft kundig¹²⁾, wuste die tat im voraus und ist eben im begrif sie der Doris, seiner frau, zu erzälen; die lebhaften bewegungen seiner hände bilden zu der starren ruhe der erschrockenen mutter einen treflichen gegensatz.

Zu beachten ist noch, dasz stat der auch auf griechischen vassen häufigen beischrift *καλος*¹³⁾ oder *καλη*¹⁴⁾ hier viermal deutlich *καλοες* geschriben ist, sicherlich wol nicht eigentümlichkeit eines dialects, sondern nur felerhafte nachlässigkeit des malers.

⁹⁾ Sacken-Kenner Wien. Saml. S. 228, 166; abg. Passeri Pict. Etr. I, 11, 12; Laborde I, 25; Inghirami Vasi litt. I, 94; El. céram. III, 17; Müller-Wieseler II, 7, 84; vgl. Jahn Vasenb. S. 38 f. Arch. Beitr. S. 32.

¹⁰⁾ Vgl. Jahn Arch. Aufs. S. 64, 20; ebenso ist er auch dargestellt auf einer (mutmaszlich griechischen) vase in Berlin: no. 1674. — Im kunsthandel zu Athen notirte ich einen groszen sog. aryballos (form 11), auf dessen gelblichem grund in strenger zeichnung unter ornamenten ein bärtiger mann dargestellt ist, unterhalb in fisch ausgehend.

¹¹⁾ Villeicht den Nereiden selbstgeweiht? vgl. Paus. II, 1, 8 und dazu Preller Griech. Mythol. I, S. 435, 3.

¹²⁾ Vgl. Horat. Carm. I, 15, 4 ss; Hes. Theog. 233 ss. und dazu Schömann Comment. S. 140 f.

¹³⁾ Z. b. a) Luynes Descr. XV p. 8. — b und c) Stackelberg Gräb. 13, 3 und 37, 1. — d) Benndorf Gr. Sic. Vas. XI, 3. — e) Kleine Iekythos in der arch. Geselsch. (no. 878; h. 0,13; rotf.): ein bärtiger mann, auf stab gelent, in mantel und tänie, wil mit einer binde eine vor ihm befindliche stele schmükken. Darüber *ΚΑΛΟΣ*. — f) Ebd. no. 962; amphora (rotf; h. 0,29; umf. 0,69): ein knabe, ganz in mantel gehült, zwischen einem bärtigen bekränzten manne und einem jünglinge, die beide, in mantel, sich auf stab lenen; im gespräch. Darüber *ΚΑΛΟΣ*. Auf dem revers blickt ein jüngling, mit stab, im gespräch zurück nach einem knaben und nach einem bärtigen manne, der bekränzt und mit stab versehen ist; alle drei bemäntelt. Oben *ΚΑΛΟΞ*. — g) Ebd. no. 9: schwarzf. Iekythos aus Phaleron (h. 0,16; umf. 0,22) mit grober abgeblaszter zeichnung; drei jünglinge und ein bärtiger mann, der springt und beide hände hebt. Daneben die inschriften (*ΚΑΛΟΣ — ΖΙΧΖΙΑ — ΖΥΙΟΜΕ*), die mir ebenso wie die villeicht obscöne darstellung (vgl. Stackelberg Gräb. X, 4) unverständlich sind. Auf dem halse ein hahn und zwei efeublätter. — h) Alabastron, in Attika gefunden, jetzt in privatbesitz zu Athen (h. 0,16; gelblicher grund mit feiner brauner zeichnung): eine nakte frau und ein jüngling, der in der linken sein gewand hält, stehen um ein waszerbekken, an dem *ΚΑΛΟΣ* angeschriben ist (vgl. Jahn Einl. anm. 919 a); er mit tänie, sie mit stephano geschmückt. Von einer zweiten frau mit gelöstem har, welche auf hohem stul zu hokken scheint und sich umwendet, noch spuren, leider ser undeutliche, erhalten. — i) Ebd. alabastron (gleicher technik und feinheit; leider ser verwischt): Hermes, in der linken kerykeion, mit petasos flügelschuhen und mantel, steht im gespräch vor dem sitzenden Paris, der die beine kreuzt und den kopf nachdenklich auf die hand legt. Zwischen beiden *ΚΑΛΟΣ* und *ΚΑΛΟΞ*. Hinter dem götterboten befindet sich Hera (in chiton, mit skepter) und Athene (in chiton aegis und helm, mit lanze); neben der letzteren *ΧΑΛΕ*. Aphrodite dünkt mich aus mangel an raum fortgelassen.

¹⁴⁾ Vgl. z. b. die griechischen vassen a) Berlin 804 (Mon. dell' Inst. IV, 24 bis). b) Walpole Mem. relat. to the Turkey p. 323 und p. 540. c) Unsere taf. I, 3. d) Benndorf Gr. Sic. Vas. 12, 1. e) Cat. Durand 768.

Tafel I, fig. 3.

Lekythos im besitz des türkischen gesandten Photiadis (f. 9; h. 0,11; umf. 0,20); rotfigurig mit goldschmuk, von feinsten zeichnung; gefunden in Theben.

Auch dieses ser feingezeichnete vassenbild zeigt uns die macht des Eros. Apollon, durch den lorberstam in der rechten auch one die (undentliche) inschrift gesichert, verfolgt eine schöne ($\kappa\alpha\lambda\epsilon$ oder $\kappa\alpha\lambda\alpha$?); ihr körper und ihre gewandung waren ursprünglich weisz gemalt: jetzt hat die farbe nur noch wenige spuren und die umriszlinien zurückgelassen. Das goldene¹⁾ thymiatierion, dessen umfallen die hast und eile des vorgangs versinlicht, und die oben aufgehängten lorberzweige bezeichnen als ort der handlung einen tempel. Wer aber die geliebte des Apollon ist, bleibt offen, da die inschriften keine auskunft geben. Dieselben sind in so kleinen buchstaben geschriben, dasz man sie mer raten als bestimmt lesen kan; doch dünkt mich Ἀπολλων — mit einem lambda wie auf der schlangenseule des Atmeidan — sicher, während ich auf den letzten buchstaben der zweiten inschrift keine schlüsze bann möchte.

Zu bemerken ist noch, dasz auszer dem weihrauchständer auch die beren des lorbers vergoldet waren, wie die erhöhung des aufgetragenen kreidegrundes an den betreffenden stellen beweist. Goldschmuk findet sich auf griechischen vassen nicht selten; den eilf oder zwölf von Jahn²⁾ verzeichneten gefäzen füge man — auszer³⁾ taf. VII, 4 und IX, 1 — die folgenden noch nicht bekanten hinzu, deren zal sich gewiss täglich meren wird: 1. Sog. Calice⁴⁾ aus Bötien. Auf jeder seite schwebt ein kleiner Eros, weiszgemalt, über dem einen arm den mantel, kränze tragend, deren beren vergoldet sind. 2. Polychrome lekythos⁵⁾ aus Megara. Eros, weiszgemalt, über dem linken arm die chlamys, mit blauen flügeln, welche wie die tünie um den kopf mit vergoldung verziert waren, in der linken hand brod (? oder fruchte), entfernt sich eiligst, das gesicht zu einer frau zurückgewandt, welche in der linken eine schale, in der rechten ein tympanon hält; ihr chiton ist blan, arm- und ohrschmuk vergoldet. 3. Lekythos aus Athen, in dortigem kunsthandel, mit feiner anmutiger zeichnung. Eros, weiszgemalt und mit goldschmuk versehen, eilt mit einer schüszel, auf welcher äpfel ligen, auf eine herme zu, die auf dem weiszgemalten kopf den modius mit goldpunkten trägt; hinter ihr naht eine frau, mit einer schüszel. 4. Lekythos⁶⁾ aus Hermione mit flüchtiger anmutiger zeichnung. Eine frau in haube und chiton, den sie mit der linken hebt, flieht vor Eros, welcher auf sie zuschwebt; er trägt in der gesenkten linken seinen mantel und ist wie das weib, das zu ihm zurückschaut, weiszgemalt und mit goldschmuk verziert. Daneben eine blume und ein bärtiger ithyphallischer Satyr, welcher in der rechten eine vergoldete blume hebt und mit dem zeigefinger hönend auf die fliehende hinweist.

Einer anderen gattung gehören 5. eine geriffelte hydria⁷⁾, an der noch spuren der vergoldung erhalten, und 6. ein schwarzes gefäß⁸⁾ zu, dem Tychos, Sohn des Diopetheidas, geschenkt und zugehörig, welches durch die eingelassene reliefverzierung, bei groszgriechischen⁹⁾ vassen nicht selten, merkwürdig ist¹⁰⁾. Um den hals, an dem die inschrift ΤΥΧΩΙ ΔΙΟΠΕΙΘΕΙΔΑ eingekratzt steht, ist ein weisser efeuzweig mit beren gemalt, dessen stengel noch hier und da spuren der vergoldung zeigt. Der bauch ist geriffelt; ringsum zieht sich ein glatter streifen mit einem zweiten efeuzweige, in den vier reliefstükke eingesetzt sind. Das eine zeigt einen hund und einen bärtigen mann, um den hals die chlamys geknüpft, der mit einem langen hakensper in den händen vorwärts eilt gegen den auf dem anderen stük befindlichen eber; hinter dem tier steht ein jüngling, über dem kopf die mit beiden händen geschwungene axt haltend, während vor ihm noch schnauze und hals eines jagdhundes sichtbar sind. Auf der rükseite wiederholt sich das erste reliefstük, nur ein wenig schräger eingesetzt, während in dem vierten relief ein jüngling (Herakles) auf einem fels sitzt, um die brust das wergehänge, die linke auf dem sitz, die rechte auf der keule, welche auf dem rechten schenkel ruht; daneben der zipfel eines gewandes. Neben dem fels ligt eine masse — etwa das löwenfel?

¹⁾ Ebenso bei Stackelberg Gräb. taf. 27 S. 23 und taf. 35, 4 S. 29 f (= Panofka Bild. ant. leb. 13, 10).

²⁾ Vgl. Jahn Vasen mit goldschmuk, no. 1—7; 21—23; 24 (?); S. 23, 100 a.

³⁾ Ferner die inzwischen veröffentlichten: a) Arch. Zeitg. 1867 ff. 224, 2; vgl. De Witte ebd. S. 64 f; Bull. dell' Inst. 1867 p. 93 ss. In der Arch. Gesellschaft no. 729; h. 0,14; umf. 0,25. Die vergoldung ist wol neu aufgetragen. — b) Benndorf Gr. Sic. Vas. XI, 3 S. 23.

⁴⁾ In der Arch. Gesellschaft: no. 735; h. 0,36; umf. 0,50.

⁵⁾ Im Cultusministerium: f. 9; h. 0,11; umf. 0,17; schwarzer grund und feine zeichnung.

⁶⁾ Im privatbesitz zu Athen: f. 9; h. 0,15; umf. 0,24; rotf. mit weisz.

⁷⁾ Arch. Gesellschaft: no. 171; f. 21; h. 0,33.

⁸⁾ Im Cultusministerium: aus Melos; h. 0,41; umf. 0,61. Unten an den gewundenen henkeln je ein frauenkopf mit langen lokken und schmuk.

⁹⁾ Vgl. z. b. Berlin 1967 (aus Lokri: Overb. Sag. 3, 1 S. 51 f; Arch. Zeitg. 1848 S. 203, 20); ebd. 1968 (aus Fasano: Arch. Zeitg. 1. c.); Neapel 3252 (aus Ruvo: Bull. dell' Inst. 1842 p. 56 ss); vgl. auch Bull. dell' Inst. 1868 p. 30, 9.

¹⁰⁾ Vgl. auch die megarische vase, beschrieben von Pervanoglus Arch. Anz. 1861 S. 232*.

Tafel I, fig. 4.

Lekythos in der samlung der archäologischen gesellschaft (f. 10; h. 0,15; umf. 0,21) mit leidlich strenger zeichnung; schwarzfigurig mit anwendung von lila und weisser farbe; aus Attika.

Trotz der zerstörung, welche einzelne figuren durch abspringen des schwarzen firnis erlitten haben, ist die handlung des bildes sicher zu erklären. Herakles, in chiton und löwenfel, eilt mit gezüktem schwert dem fliehenden Kyknos nach, der, völlig gewafnet, die lanze schwingt. Seinem bedrängten sone tritt hilfreich Ares, in reichverzierter rüstung¹¹⁾, zur seite, während hinter Herakles ruhig Athene steht. Zu ihr wendet sich in heftiger erregung Zeus, welcher zwischen die kämpfenden getreten; er fordert die göttin auf, mit ihm vereint den kampf zu schlichten, der durch einmischung des Ares gefährlich wird. Rechts und links von dieser streng componirten mittelgruppe stehen die rosse der streitenden, von ihren dienern¹²⁾ gezügelt, von welchen wir denjenigen des Herakles one zweifel Jolaos, den anderen nach analogie der oenochoe¹³⁾ des Kolchos Phobos heissen dürfen. Der hinter Jolaos dem kampf zuschauende lanzenträger ist wol irgend ein got, der gleichfalls zur versönung der helden naht, während neben dem rosse des Kyknos ein vogel fliegt, sei es als vorbedeutung, sei es einfach zur raumausfüllung.

Gewiss irrig ist es, auf diesen kampf des Herakles vassenbilder zu deuten, wo der held sigreich gegen einen krieger kämpft, wie Birket Smith¹⁴⁾ es tut; solche darstellungen zeigen wol vilmer Herakles im Gigantenkampf¹⁵⁾. Ob die folgende darstellung¹⁶⁾ auch dazu zu rechnen ist, scheint mir zweifelhaft wegen der hinzugefügten frauenfigur: Herakles, in löwenhaut, verfolgt mit lanze und schild einen krieger, der auf der flucht sich umwendet; er ist in helm und panzer, mit lanze und böotischem schild (mit $\lambda\alpha\iota\sigma\epsilon\omicron\nu$). Hinter Herakles befindet sich Athene¹⁷⁾, in chiton und aegis, mit helm und lanze; vor dem fliehenden geht eine frau, mit der linken einen zipfel ihres chitons hebend und zurückblickend.

Tafel II, fig. 1.

Hydria (f. 21; h. 0,35; umf. 0,95) von schwerfälliger form, mit roten figuren. In der archäologischen gesellschaft (no. 860); aus Attika.

Ob in der flüchtigen malerei dieser vase gleichfalls Amymone von Poseidon verfolgt wird, bleibt bei der mangelhaften charakterisierung unentschieden; dasz aber der bärtige verfolger Poseidon ist, zeigt der aus bequemlichkeit bei seite gestellte dreizak. Zu beachten sind, auszer der verzeichnung der verfolgten frau, die durch die gewänder durchscheinenden körper der figuren, nach Plinius eine neuerung des Polygnotos, qui primus mulieres *traluca veste* pinxit.

Tafel II, fig. 2.

Tiefe schale (f. 15; h. 0,09; dm. 0,20; auf den henkeln je ein knopf) in der archäologischen gesellschaft (no. 966) mit roten figuren.

Die zeichnung dieses gefäßes ist ungemein wirkungsvol entworfen und ausgeführt. Auf der einen seite (a) verfolgt ein Satyr eine Bacchantin, die sich ihm durch eilige flucht zu entziehn sucht¹⁸⁾; umgekerkt hält auf einer athenischen lekythos¹⁹⁾ eine nakte frau einen bärtigen ithyphallischen Satyr, der erschrocken flieht und sich umblickt, zurück, indem sie mit der linken sein rechtes handgelenk ($\chi\epsilon\iota\rho\ \epsilon\pi\iota\ \kappa\alpha\epsilon\rho\pi\acute{\alpha}\nu$) gefasst hat. — Die andere scene (b) zeigt den bärtigen Dionysos, in der linken stat des thyrsos das skepter, mit langer harlokke und langem barte, einem

¹¹⁾ Auf dem thorax scheint ein tigerkopf gezeichnet?

¹²⁾ Vgl. Conze Annali 1866 p. 278 ss.

¹³⁾ Berlin no. 2082 (Gerhard Aus. Vas. 122; Brunn Künstl. II S. 704 f); vgl. jedoch Hes. Scut. Her. 195 und 463.

¹⁴⁾ De maledo Vaser i Kjöbenhavn n. 77 (aus Athen).

¹⁵⁾ Vgl. Walpole Mem. relat. to the Turkey, titelvignette (wo Athene hilft); Stackelberg Gr. d. Hell. 13, 6; Bursian Arch. Anz. 1855 S. 54*: dagegen macht Michaelis ebd. 1861 S. 200*, 10 dazu ein fragezeichen.

¹⁶⁾ Lekythos in der Arch. Geselsch. (no. 784; h. 0,21; umf. 0,22) aus Salamis, mit schwarzen figuren roher zeichnung auf gelblichem grunde.

¹⁷⁾ Deren Gigantenkampf sich auf schwarzfig. lekythen öfter findet, so a) Stackelberg Gr. d. Hell. 13, 6. b) ebd. 14, 1. c) in der Arch. Gesellschaft (h. 0,19; umf. 0,26); rohe zeichnung: sie zükt lanze gegen einen fliehenden Giganten; zwei andere eilen fort. d) im Cultusministerium; h. 0,17; umf. 0,17; rohe zeichnung: Athene verfolgt den fliehenden Giganten; rechts und links je ein reiter zur einramung. efg) ebd. drei ser ähnliche lekythen, einer aus Megara.

¹⁸⁾ Vgl. Stackelberg Gr. der Hell. 21, 2; Pittakis Ephem. Archäol. 1841 no. 720 p. 468; Michaelis Arch. Anz. 1861 S. 199*, 7.

¹⁹⁾ Berlin no. 1612 (f. 6; h. 0,19; umf. 0,16); vil gebrochen und teilweise verwischt; schwarzer grund mit polychromen figuren, deren innere zeichnung eingeritzt ist.

kalköffigen Satyr den kantharos haltend: wie spitzt dieser die ohren über des gottes huld und springt begirig herbei, beide hände in die seiten stemmend und mit der stumpfnase den duft des weines aufriechend¹⁾! Weniger huldvol ist der got auf einer amphora²⁾, welche auf der Akropolis aufbewahrt wird: bärtig und im langen reichbestickten chiton, hebt Dionysos den thyrsosstab gegen einen ihm folgenden Satyr; dasz er ihn geschlagen oder schlagen wird, deuten zwei Satyrn an, welche erschrocken wegeilen, der eine mit der hand nach seinem rücken, der andere nach seiner brust faszend.

Während darstellungen irgend eines Dionysosmythos³⁾ auf griechischen vasen vorläufig selten scheinen, findet sich der got häufiger in mitten seines lustigen Thiasos. So auf zwei vasen der archäologischen gesellschaft; die eine⁴⁾ zeigt den efeubekränzten langlokkigen Bacchos auf seiner chlamys sitzend, in der rechten den thyrsos. Auf ihn eilt eine Bacchantin zu, mit weisser hautfarbe, in doppeltchiton, der die rechte schulter und brust entblüßt läßt; sie trägt in der rechten den thyrsos, in der linken (über deren arm eine weisse nebris hängt) ein tympanon und blickt zu dem ihr folgenden Satyr um, welcher über dem linken arm ein tierfel trägt und die doppelflöte bläst. Ueber den henkeln ist je ein groszer altar gezeichnet. Auf dem anderen gefässe⁵⁾ sehen wir den got, in jugendlicher nakter schöne, mit efeukranz und tänie geschmückt, sowie beschuht, auf seinem mantel sitzend, in der linken den thyrsos, in der gesenkten rechten eine tänie. Er blickt um zu der ihm nahenden frau in dorischem chiton und reichem schmuck, welche in der rechten eine kanne trägt und ihm ein trinkhorn reicht. Zwischen beiden ligt unten ein mit weinlaubumkränzter kantharos. Hinter Ariadne sitzt Pan mit ziegenfüssen und hörnern, die rechte erstaunt hebend; auf der anderen seite naht Silen, um den hals die nebris geknüpft, in der linken einen thyrsos, die rechte gleichfalls erhoben. Oben hängt eine weisse weintraube. Eine dritte vase⁶⁾ befindet sich im privatbesitz: ein weiszgemalter Eros mit groszen flügeln, der auf seiner chlamys sitzt, wendet sich im gespräch um zum nakten Dionysos, welcher, in der rechten hand den thyrsos, den linken arm auf seinen weissen mantel lent. Neben ihm sitzt eine bekleidete frau mit thyrsos (Ariadne), während ein bekränzter Satyr, das tierfel über dem linken arm, in beiden händen einen groszen krater herbeibringt; hinter ihm noch eine frau mit einem tympanon.

Tafel II, fig. 3.

Oenochoe der archäologischen gesellschaft (no. 670; f. 14; h. 0,16; umf. 0,41) mit roten figuren von vortrefflicher zeichnung; leider vielfach gebrochen. Aus Attika.

Ein Satyr, an dessen beinen man correcturen⁷⁾ des malers warnimt, hat einen hohen stein erklettert und belauscht *ἀποσκοπεύων*⁸⁾ eine frau, welche, in der linken ein wehrauchkästchen, an einem altar beschäftigt ist; den ungebetenen zuschauer bemerkend, hebt sie erschrocken die rechte hand. Eine ungemein zierliche vorstellung aus dem treiben des *γένος οὐρανίων Σατύρων καὶ ἀμηχανοργῶν*⁹⁾, welches auf griechischen vasenbildern¹⁰⁾ öfter dargestellt ist. Im privatbesitz zu Athen befindet sich eine lekythos¹¹⁾, deren bild einen stumpfnasigen Satyr zeigt, auf einem bok reitend; mit der rechten hält er sich am horn fest, mit der anderen hand schultert er einen stok, an dem ein weinschlauch hängt.

¹⁾ Vgl. Stackelberg Gräb. der Hell. XXV, 4 (und Conze Ztschr. f. bild. kunst III S. 164, 7).

²⁾ Im bekanten häuschen hinter dem Erechtheion: sog. amphora alle colonette (h. ungefähr 0,40); rotf; flüchtige anmutige zeichnung. Falsch beschrieben im Arch. Intelligenzbl. 1837 S. 96.

³⁾ Pflege des Bacchoskinds: Stackelb. XXI. → Rückker des Hephaestos durch Bacchos erreicht: a) Birket Smith Vas. 85. b) Ob auf einer im athenischen kunsthandel befindlichen kleinen spitzamphora (rotbraune figur auf gelbl. grund; rohe zeichnung) diese sage zu erkennen ist? Auf einem maultier, dem ein ithyphallischer Satyr vorangeht, sitzt ein mann mit trinkhorn; ihm folgen ein mann, dann Athene (an der aegis kentlich), endlich noch zwei männer, deren vorderer über der schulter einen schlauch (?) trägt. Dem zuge kommt ein mann entgegen, in dem Zeus dargestellt wäre. — Gefangenschaft des Silen: Gerhard Aus. Vas. 238.

⁴⁾ Sog. Calice aus Böotien (no. 871; h. 0,40; umf. 0,53), rotf; leichte flüchtige zeichnung. Auf der rükseite drei mantelfiguren, roher gemalt.

⁵⁾ Dikbauchige amphora mit roten figuren flüchtiger zeichnung (verfalstyl), h. 0,36; umf. 0,80. Auf der fragmentarischen rükseite drei manteljünglinge, der eine mit stok, ein anderer mit fakkel.

⁶⁾ Sog. Campana (h. 0,35) aus Tanagra mit roten figuren, ganz in unteritalischem styl! Auf der rükseite eine stele und drei manteljünglinge, einer mit tympanon, ein anderer mit strigilis.

⁷⁾ Vgl. dazu Mus. Naz. di Napoli no. 2202 (Jorio sul metodo nel dipingere i vasi p. 13, 2) und no. 3161 (Abeken Mittelital. S. 414).

⁸⁾ Vgl. Sil. Ital. XIII, 341 s. (ähnlich Dante Purgat. XV, 13 ss).

⁹⁾ Hesiod. fragm. 129 (Göttl.) bei Strab. p. 471 Cas; Meinecke hat seine (unnötige) conjectur *κακομηχανοργῶν* (Com. gr. II, 1 p. 396), wie es scheint, aufgegeben (vgl. seine Strabonausg. I. c. und Vind. Strab. p. 175).

¹⁰⁾ Vgl. z. b. Stackelberg 25, 4; 26, 3; Preller Ber. d. Sächs. Ges. 1855, II, 1 (in der Arch. Gesellsch. no. 881; h. 0,13; vgl. Welker A. Denkm. 5 S. 482 f); Würzburg. Antikens. II D no. 105; vgl. ebd. no. 109; Vas. i Kjöbenhavn n. 73; 74; u. a. m.

¹¹⁾ Ebenda gefunden (h. 0,20); rotfig; feine gute zeichnung.

Tafel III, fig. 1.

Hydria (f. 22; h. 0,39; umf. 0,82) der archäologischen gesellschaft (no. 1053); schwarzfigurig mit anwendung weisser farbe. Leider vil gebrochen und teilweise zerstört: zu beachten ist die antike restauration des einen henkels in der bekanten¹²⁾ plumpen weise. Strenge saubere zeichnung; roher ist das kleinere bild auf dem halse gezeichnet, welches zwischen zwei groszen augen ein viergespan zeigt, auf dem ein krieger mit helm und doppelanze und ein bärtiger wagenlenker mit petasos stehen.

Diese darstellung des *Ἡρακλῆς ἀναπαύμενος* erinnert in styl und vorwurf an eine bekante vulcentensche hydria¹³⁾, welche die siesta des helden verherrlicht im beisein des Hermes, der Athene und seiner mutter Alkmene. Hier wie dort ist Herakles¹⁴⁾ gelagert auf weicher kline: dort steht vor ihm auf dem speisenbesetzten tisch der kantharos, während Athene den helden bekränzt; hier hebt er den becher und reicht ihn der neben ihm auf einem klapstul sitzenden¹⁵⁾ göttin, welche darnach die rechte ausstreckt. Diese gruppe ist jederseits durch einen mann begrenzt, zur linken durch den bärtigen Bacchos, den spender des weins, der jetzt den helden erquikt; das haupt des gottes ist gesenkt, wie von wein beschwert¹⁶⁾. Hinter Herakles sitzt Jolaos, seines herrn keule schulternd und staunend über die vertrautheit¹⁷⁾, die, zwischen Athene und Herakles herrscht und zur annahme einer mystischen hochzeit verführen konte.

Zwei von den hier sitzenden gotheiten notirte ich mir auf einer lekythos¹⁸⁾ mit schwarzen figuren: Athene, in mantel und helm, hebt beide hände im gespräch mit dem vor ihr sitzenden Hermes, welcher sich zur göttin umwendet und die linke hebt; er ist im mantel, mit flügelschuhen. Hinter Athene sitzt, wie die beiden anderen auf einem klapstul, der bärtige bekleidete Bacchos, in der linken den kantharos; im freien raum rebzweige.

Tafel III, fig. 2.

Skyphos (f. 16; h. 0,17; dm. 0,22) aus Euboea in der archäologischen gesellschaft (no. 96); schwarzfigurig mit weisser und rotbrauner farbe; leidliche zeichnung. Beschrieben von Pervanoglus Arch. Anz. 1860 p. 112*; Michaelis ibd. 1861 p. 203*, 32.

Auch diese darstellung des *Ἡρακλῆς Μουσάγέτης*¹⁹⁾ — welche sich zweimal auf dem gefäss wiederholt, nur dasz das eine mal der vogel hinter Herakles felt und kleine änderungen eintreten, z. B. hält Athene die rechte hand nach oben geöffnet und ist das bathron nicht verziert — finden wir häufig auf etruskischen vasen²⁰⁾. Der son der Alkmene steht auf einer erhöhung, wie vortragende musiker²¹⁾ es pflegen, mit dem plektron und der siebensaitigen kithara: zugegen sind, durch die stäbe als kampfrichter bezeichnet, Athene und Hermes; neben dem kitharöden haben sich zwei adler niedergelassen, etwa als günstiges zeichen von seiten des Zeus? Eine richtige erklärung diser und ähnlicher darstellungen scheint mir noch nicht gefunden²²⁾; villeicht verdanken die betreffenden vasenbilder ihre ent-

¹²⁾ Vgl. Gerhard Aus. Vas. 145; Neap. Mus. no. 2924; u. a. m.

¹³⁾ Brit. Mus. 454; abgeb. Micali Mon. 1833, 89; Gerhard Trinkschal. C, 6; vgl. Mus. Etrusque (Viterbo 1829) p. 148 ss; Jahn Arch. Aufs. S. 89 f; Welker A. D. III, S. 36 u. 45 f.

¹⁴⁾ Lucian Sympos. 13: *ἐπ' ἀγκῶνος οἶον τὸν Ἡρακλῆα γράφουσαν*. 14: *ἡμίγυμνος ... πῆξας τὸν ἀγκῶνα ὀρθόν, ἔχων ἅμα τὸν σκύφον ἐν τῇ δεξιᾷ, οἷος ὁ παρὰ τῷ Φόλω Ἡρακλῆς ὑπὸ τῶν γραφῶν δεικνύται*.

¹⁵⁾ Vgl. Welker A. D. II, S. 241, 6.

¹⁶⁾ Den trunkenen Dionysos, von Herakles auf dem rücken fortgetragen, zeigt eine athenische vasenscherbe: Preller Ber. d. Sächs. Ges. 1855, I, S. 23 ff.

¹⁷⁾ Vgl. auch Stackelberg XIII, 3 (Welker A. D. III, V, 1 S. 38 f; Gerhard Trinkschal. C, 7 S. 31; Jahn Arch. Aufs. S. 83 f.) und Benndorf Gr. Sic. Vas. III, S. 18. — Ob die im Arch. Anzeiger 1853 S. 399, 5 beschriebene oenochoe wirklich aus Athen stamt, scheint mir mer als ungewiss: sie wird vilmer wie die andere (ebd. no. 4) unteritalisch sein.

¹⁸⁾ Aus Tanagra: im privatbesitz zu Athen; h. 0,10 met; zeichnung roh.

¹⁹⁾ Vergl. die inschrift Corp. Inscr. gr. 5987.

²⁰⁾ Z. b. Berlin 665; 1707 (Gerhard Tr. Gef. 15, 3); München 132 (Micali Mon. 1833, 99, 8); 499; Wien II, 3, 101 (Laborde 2, 12); V, 139 (ebd. 2, 7); Mus. Greg. 2, 40, 1; Cab. Dur. 324; Petersb. 132; u. s. w.

²¹⁾ Z. b. Panofka Bild. ant. lebens 4, 8; 9; Bull. dell' Inst. 1869 p. 248; u. s. w. — In der arch. gesellschaft zu Athen (no. 1211) findet sich eine rotfig. amphora (h. 0,27; umf. 0,68; flüchtige zeichnung; rev. drei manteljünglinge, zum teil lückenhaft): auf zweistufigem bathron steht ein junger kitharöde, in tänie und chiton, mit reichgestiktem überwurf, in der linken die leier mit tänie und staubdecke, in der rechten das plektron. Nike schwebt heran, in den erhobenen händen wol die tänie haltend zu denken; vor dem kitharöden sitzt ein bärtiger richter mit stab.

²²⁾ Vgl. Müller Hdb. S. 675, 9; Welker Götterl. II, S. 765; Preller Gr. Myth. II, S. 270; Gerhard Myth. II, § 920, 5 und Aus. Vas. I, S. 139 ff.

stehung einzig der komödie, wo des helden ungeschicklichkeit verspottet wurde? Wenigstens macht doch solch ein Herakles Musagetes wie der unserer tafel (vgl. auch V, 1) entschieden einen komischen eindruck!

Tafel IV, fig. 1.

Skyphos (f. 16; h. 0,16; dm. 0,23) in der archäologischen gesellschaft (no. 1210) mit leidlich strenger zeichnung; schwarzfigurig mit anwendung von weisser farbe. Vilgebrochen; aus Bötien.

Den kampf mit der hydra, den Herakles auf drei anderen griechischen gefässen¹⁾ strengeren alten stils, wo wir den vorgang mit epischer ausführlichkeit gemalt sehen, unter beihilfe des Jolaos erringt, kämpft er hier *allein* aus, unter anleitung seiner beschützerin Athene, in zwei aufeinanderfolgenden scenen. Die eine seite (a) zeigt in der mitte das achtköpfige ungetüm an einem baum — wol jener von Pausanias²⁾ erwänten platane — emporgeringelt; Herakles eilt herbei, im löwenfel, zur seite den mächtigen köcher, an dem der bogen festgebunden. Er hat sich steine aufgelesen, welche er im linken arm trägt, um die schlange zu steinigen³⁾, und zeigt einen stein der ruhig dastehenden Athene; die göttin aber strekt gebieterisch die rechte aus und bedeutet ihm, dasz *dies* nicht die passende waffe sei zur vernichtung der schlange, worüber der held sichtlich betroffen ist. Welches aber die richtige⁴⁾ waffe sei, besagt die andere seite der vase (b), wo Herakles mit der rechten einen der schlangenhälse pakt und in der anderen hand die wuchtige keule hebt, den kopf zu zerschmettern, während Athene beifällig mit der rechten ihn ermuntert und an dem ausgang des kampfes lebhaften antheil verrät. Des Herakles sig verkünden die beiden vogelzeichen unter den henkeln des gefässes: je ein adler trägt in den krallen und dem schnabel einen hasen davon⁵⁾.

Tafel IV, fig. 2.

Pyxis (f. 2; h. 0,05; dm. 0,06) im Cultusministerium; rotfigurig; aus Megara.

Ein kalköpfiger alter versucht, in heiterer weinstimmung, tänzelnd einen skyphos auf der vorgestreckten rechten hand zu tragen; an der erde ligt sein stab, sein haupt ist vom symposion her bekränzt. Rings um die gut in den raum hineingezeichnete figur list man *Αυσιακὲς κάλος*. Während mir bis jetzt keine griechische vase mit *ὁ πάρις κάλος* bekant ist, kommen dagegen Namen mit *κάλος* häufiger⁶⁾ vor; folgende drei neue beispiele scheinen mir der beschreibung wert: a) rotfigurige amphora aus Aegina⁷⁾. Athene Promachos in vollständiger rüstung, in der linken den schild (z. pegasos), zückt in der rechten die lanze; vor ihr ein altar⁸⁾. Im freien raum ΓΥΟΟΚΛΕΣ ΚΑΛΟΣ; ausserdem noch ein ΚΑΛΟΣ und . . . Ο . . . Ζ . . . Auf der rükseite zwei faustkämpfer, einer zu boden fallend; hinter dem siger zwei stangen, an deren einer strigilis und schwam (?) hängen. — b) rotfigurige lekythos⁹⁾: auf einem lenstul sitzt eine bekleidete frau, in den händen einen kranz haltend; ein junges mädchen bringt einen kasten herbei. Oben ein

1) a) Kleine vase aus Aegina, jetzt im Universitätsmuseum zu Breslau: Mon. dell' Inst. III, 46 und Annali 1842 p. 103 ss. = Welker A. D. III, taf. 6, S. 257 ff; vgl. Konitzer Her. und die hydra. Breslau 1861. — b) Kleiner skyphos aus Argos: abg. Arch. Ztg. 1859, 125, 3; vgl. Conze ebd. S. 34 ff; Aschenbach Arch. Anz. 1859 S. 122* f; kurzerwänt auch Arch. Anz. 1858 S. 198* u. 244*. — c) Lekythos aus Athen, in Kopenhagen: Birket Smith Malede Vaser no. 96.

2) II, 37, 4: τῆς δὲ Ἀμυμώνης πέφυκεν ἐπὶ τῇ πηγῇ Πλάτωνος· ἐπὶ ταύτῃ τὴν ὕδραν τραφῆναι τῇ πλατάνῳ φασίν. x. r. λ.

3) Einen stein hebt Herakles auch gegen Hades beim wegfüren des Kerberos auf dem anm. 1 b verzeichneten skyphos, wo Athene (vgl. Aschenbach l. c.) und Hermes interveniren.

4) Ein ähnlicher vorgang dünkt mich auch villeicht auf einer athenischen vasenscherbe (in Jena: Arch. Ztg. 1857 taf. 108, 3 S. 108) dargestellt: Perseus hebt in der rechten einen stein, mit dem er die Medusa tödten wil, Athene (??) aber hält ihm als die einzig passende waffe die harpe entgegen.

5) Vgl. Hom. II, 17, 676 ss.

6) Vgl. Stackelberg 12, 3 (= Arch. Ztg. 1853, 51, 1 S. 17: Χαρίς κάλος, Ἀνίος κάλος); Benndorf 12, 1 (Ποσειδάων); Jahn Ber. der Sächs. Ges. XIX, 5, 1 (Kopenhagen 119: Ἰπαρχος κάλος).

7) Im Cultusministerium; sehr schöner strenger styl und feine zeichnung; h. 0,19; umf. 0,37. (Beschriben von Rhusopulos Arch. Anz. 1864 S. 261*.)

8) Dieselbe darstellung — nur in umgekehrter richtung und die göttin lebhafter vorwärts eilend — findet sich auf einer fragmentirten amphora, gleichfals aus Aegina und jetzt im Cultusministerium (h. 0,21; umf. 0,43; zeichnung ebenso fein und streng): es felen kopf und schild der göttin nebst der ganzen rükseite. (Vgl. auch Arch. Anz. a. o.)

9) In der Arch. Geselsch. (no. 992; h. 0,33; umf. 0,35); leichte zeichnung, leider beschädigt. Aus Attika (?).

gewandstück, daneben ΓΛΑΥΚΟΝ ΚΑΛΟΣ. — c) polychrome lekythos¹⁰⁾: auf einem lenstul sitzt eine frau in grauem chiton, schwarzem mantel und hila tänie, beide hände nach einem kinde ausstreckend, welches ihr eine dienerin hinhält; das kind strekt verlangend den linken arm der mutter zu. Oben hängen tänie spiegel und kanne. Daneben die dreireihige inschrift ΔΡΟΜΙΠΡΟΣ — ΚΑΛΟΣ — ΔΡΟΜΟΚΛΕΙΔΟ (sic!).

Tafel IV, fig. 3.

Pyxis (f. 2; h. 0,04; dm. 0,05) im besitz des Professors Komnos in Athen; rotfigurige flüchtige zeichnung; aus Attika.

Die ausgestreckte linke hand, die auf dem dekkel der büchse abgebildet und, nach dem schmuck zu urteilen, eine weibliche ist, dient wol für den inhalt des gefässes ebenso als abwerendes mittel¹¹⁾ gegen verderbnis und schaden, wie dies die phallische darstellung bei Benndorf XII, 4 bezweckt; wenigstens bescheide ich mich keine passendere erklärung vorschlagen zu können. Derselben deutung fällt auch die darstellung einer schwarzfigurigen lekythos¹²⁾ zu, auf der zwischen zwei augen eine grosze bekränzte Bacchusmaske en face (oscillum) gemalt ist.

Tafel V, fig. 1.

Oenochoe (f. 12; h. 0,17; umf. 0,29) im privatbesitz zu Athen; schwarzfigurige flüchtige zeichnung; aus Korinth. Beschriben von Michaelis Arch. Anz. 1861 S. 202*, 24.

Herakles, im löwenfel, zur seite das schwert, auf dem rücken den köcher mit dem bogen, tritt mit der sechssaitigen groszen kithara (unterhalb welcher die staubdecke sichtbar wird) in der linken und dem plektron in der rechten hand vor Athene, wie ein zaghafter lerling vor seinen meister; sie strekt die rechte aus, zur unterweisung. Hinter der Göttin reste von ΚΑΛΟΣ.

Tafel V, fig. 2.

Lekythos (f. 6; h. 0,24; umf. 0,25) in der archäologischen gesellschaft (no. 675); auf weiszem grund flüchtige schwarzlinige zeichnung; attisch.

Man würde diese geflügelte frau für die sigesgöttin¹³⁾ halten, wäre sie nicht inschriftlich als Eos (ΗΕΟΣ) bezeichnet. Die göttin strekt, das haupt gesenkt, verlangend beide hände nach einer vor ihr stehenden hydria aus: solte es das tau-gefäss sein, mit dem Eos auf italischen vasen¹⁴⁾ durch die luft dahinschwebt und den tau ausgieszt? Die griechische vase stelte dann einen früheren augenblick und zwar eine *naturscene*¹⁵⁾ in der sprache der bildenden kunst dar. Aber warscheinlicher dünkt mich die folgende deutung aus der *heroensage*, welche sich auf ein vasenbild aus Chinsi (vgl. hilfstaftel no. 1) stützt. Da sehen wir einerseits Eos den todtten Memnon fortragen, andererseits einen bärtigen mann traurig eine hydria betrachten, welche von einer frau zur erde gestelt ward: es ist Tithonos, des Memnon vater, welchem die asche seines sones gebracht wird¹⁶⁾. So möchte ich auch auf der griechischen lekythos Eos erkennen, welche traurig nach der grabvase, die des geliebten kindes asche enthält, die hände ausstreckt.

10) Im besitz des türkischen gesandten (h. 0,37; umf. 0,38): aus Attika; leichte zeichnung auf weiszem grunde.

11) Vgl. Jahn Ber. der Sächs. Ges. 1855 S. 53 ff.; Pervanoglus Grabsteine S. 4, 1.

12) Im kunsthandel zu Athen, aus Bötien; h. 0,17; gute zeichnung.

13) So a) auf einer attischen lekythos im Cultusministerium (h. 0,22; feine schwarze umriszzeichnung auf gelblichem grunde): Nike (NIKE), in chiton und mantel, mit stephane und ohrring geschmückt, eilt vorwärts, in der rechten eine fakkel haltend. — b) Auch auf der Berliner lekythos (no. 711; aus Athen) könnte Nike gemeint sein, während Levezow und Gerhard Iris erkennen.

14) Z. b. lekythos im Louvre (Millingen Uned. Mon. 6; Elit. eér. 2, 108a; Gerhard Lichtgoth. 4, 9 = Akad. Abh. VIII, 9; Panofka Gr. und Griechinnen I, 1); kalpis der samlung Dzialynska (Rev. archéol. N. S. XVII p. 351 no. 19).

15) Man vergleiche die darstellungen des Helios a) im streit mit Herakles: Stackelberg 15, 5 = Gerhard Lichtgoth. I, 5 (Abh. V, 5); b) Sonnenaufgang: Berl. no. 1675; c) desgl.; schwarzfig. athenische lekythos im kunsthandel zu Athen: in vorderansicht Helios, mit kentron, auf geflügeltem zweigespann; auf seinem kopf eine kugel, von der nach beiden seiten eine schlangelinie ausgeht.

16) Vgl. Diod. Bibl. 2, 22: τοῦ δὲ σώματος (sc. τοῦ Μήμνονος) τοὺς Αἰθίοπας ἐγκρατεῖς γενομένους κατακτεῖναι τε τὸν νεκρὸν καὶ τὰ ὄστιά πρὸς Τίθωνόν ἀποκομίσαι x. r. λ. Dictys 4, 8: scorsum ab ceteris cremato Memnone, ejus reliquias urnae conditas per necessarios remisero (sc. Trojani) in patrium solum.

Tafel V, fig. 3.

Lekythos (f. 6; h. 0,18; umf. 0,18) im besitz des Professors A. Michaelis zu Tübingen, aus Korinth. Schwarzfigurige ser flüchtige zeichnung mit anwendung von weisser zu teil verlornen farbe. Vgl. Michaelis Arch. Anz. 1861 S. 202*, 25.

Der kampf des Herakles gegen den nemeischen löwen findet sich auf griechischen¹⁾ vasen bis jetzt nur im schwarzfigurigen styl, aber mit allen jenen verschiedenheiten, welche Michaelis²⁾ für die darstellungen dieses erstlingskampfes des helden verzeichnet hat.

Herakles, bärtig (*b c d*),³⁾ gewöhnlich nakt (*a b d e f g*), einmal gewafnet (*c*), erwürgt entweder kniend den stehenden löwen mit beiden händen (*b*) oder drückt ihn umhalsend zu boden (*a d e f g*); des helden waffen und kleidung pflegen über ihm an zweigen aufgehängt zu sein (*a d e f g*). Einmal stöszt er dem tier das schwert in die keule (*c*); ein andermal geht er, die chlamys schildartig über dem linken arm, mit der keule dem löwen entgegen (*h*). Zu beachten ist, dasz der löwe auf dem hier veröffentlichten bilde (*a*) mit der einen hintertatze nach dem haupt des helden schlägt, ganz wie auf dem sarkophagrelief in S. Maria sopra Minerva zu Rom⁴⁾. Selten beschränkt sich die darstellung auf diese beiden hauptfiguren (*b h*); nebenpersonen werden je nach dem raum des gefäßes und der laune des vasenmalers hinzugefügt. Am häufigsten zugegen ist Athene (*c d e f g*), den helden mit der rechten hand ermunternd (*c g*); einmal (*f*) hebt sie in der rechten eine blume als sigelion für Herakles. Auch in der sitzenden frau unserer vase (*a*) möchte ich trotz der mangelnden bewaffung lieber die göttin als eine localnymph erkennen. Ferner finden wir Hermes, welcher stauend fortgeht (*c f*), und den treuen waffengefärten Jolaos (*a c d g*), welcher bald die keule des Herakles hält (*d*), bald erstarrt (*a*) zuschaut oder auf dem viergespan (*g*) den ausgang des kampfes erwartet.

Tafel V, fig. 4.

Lekythos (f. 6; h. 0,16) der archäologischen gesellschaft (no. 772), schwarzfigurig mit anwendung von weisser farbe; flüchtige zeichnung. Aus Attika.

Während auf italischen vasen⁵⁾ die sage von dem kampf des Herakles mit dem erymanthischen Eber durch den schluszsatz des siges — das herbeibringen des tiers zum Eurystheus — verherrlicht zu werden pflegt, stellen griechische vasenbilder⁶⁾ meistens den kampf selbst dar und zwar so, dasz der held, in der rechten die keule, den gegen ihn losstürmenden eber mit beiden händen umfasst und zur erde drückt, ganz wie den löwen in dem vorigen bilde und wie auch auf griechischen vasen⁷⁾ der kretisch-marathonische stier gebändigt wird, sei es

¹⁾ Mir sind folgende bekannt geworden:

a) Unsere vase taf. V, 3.

b) Schale des Ergotimos aus Aegina: abg. Gerhard Aus. Vas. III, 238; vgl. Bull. dell' Inst. 1830 p. 134; Ephem. Archaiol. 1852 no. 1129; Michaelis l. c. p. 64; Brunn Künstl. II S. 680 f; K. Fr. Hermann Arch. Ztg. 1848 S. 237 f; Panofka ebd. S. 334 f; Birch ebd. 1851 S. 303; Jahn ebd. 1853 S. 168.

c) De Witte Catal. Beugnot no. 29: amphora aus Aegina.

d) Lekythos der Arch. Ges. zu Athen (no. 1002; h. 0,17; umf. 0,26); flüchtige zeichnung: Herakles und löwe; Athene; Jolaos.

e) Ebd. no. 617: der vorigen ser ähnlich, nur felt Jolaos.

f) Lekythos gefunden zu Vari am Hymettos, im athenischen kunsthandel; flüchtige zeichnung: Herakles und löwe; Athene mit blume; Hermes.

g) Attische lekythos (h. 0,21; zerbrochen), im athenischen kunsthandel: Herakles und löwe; Athene; Jolaos auf viergespan. Oben reste einer inschrift: **LEII**.

h) Gelbliche schale mit kleinen schwarzen figuren flüchtigster zeichnung, im athenischen kunsthandel: zweimal wiederholt sich Herakles auf den löwen losgehend.

²⁾ Vgl. Annali dell' Inst. XXXI, 1859 p. 60 ss.

³⁾ Auch wol da bärtig zu denken, wo sein kin nicht sichtbar (*a e f g*) ist.

⁴⁾ Abg. Braun Ant. Marmorw. II, 7 S. 26; vgl. Michaelis l. c. p. 63.

⁵⁾ Z. b. Micali Mon. 1833, 85, 2 (Brit. Mus. 551); 92 (Berl. 638); Gerhard Aus. Vas. 97, 1; u. s. w.

⁶⁾ Vgl. noch a) schwarzfig. lekythos aus Megara im Cultusministerium (h. 0,16; umf. 0,18);

b) schwarzfig. lekythos aus Attika im athenischen kunsthandel (h. 0,17): beide bilder sind der hier veröffentlichten zeichnung ser ähnlich.

⁷⁾ Z. b. a) Stackelberg XIV, 3. — b) Schwarzfig. lekythos (h. 0,16; umf. 0,17) der Arch. Gesellsch. (no. 574), rohe zeichnung: jüngerling einen stier einfangend, der gegen ihn losrent; oben hängen köcher keule und mantel. Zugegen sind Athene und Hermes, der fortgeht und zurückblickt. Beschrieben von Michaelis Arch. Anz. 1861 S. 200*, 16. — c) Ebd. no. 575: ser ähnliche darstellung, nur felt Hermes. — d) Ebd. schwarzfig. schale (no. 1206; durchm. 0,30), rohe zeichnung. J. Ein bärtiger mann umarmt eine bekleidete frau: beide verschleiert; ringsum rebzweige. A. Ein unbärtiger jüngerling umfasst den gegen ihn losstürmenden stier; oben

von Herakles, sei es von Theseus, was ich hier ebensowenig als bei einigen italischen⁸⁾ gefäßmalereien entscheiden möchte. Dieselbe lebendige darstellung des eberkampfes findet sich auf einer sicilischen vase (vgl. hilfstaftel no. 2), nur dadurch abgeschwächt und weniger gut componirt, dasz Herakles den kopf hebt und aufblickt, während in der attischen lekythos der held mit kopf und händen zugleich das tier niderhält.

Der spätere moment, die herbeiführung des gebändigten ebers, scheint auf einer schwarzfigurigen schale⁹⁾ dargestellt, deren innenbild — Athen's münzwappen — als titelvignette abgebildet ist. Die äusserst roh gezeichneten ausenseiten zeigen zweimal dieselbe darstellung: ein nakter mann (Herakles) führt einen eber herbei; vor ihm sitzt, abgewandt, auf einem behaunten stein eine bekleidete frau (Athene), die zum helden umblickt, während sie die linke ausstreckt und auf einen zweiten mann (Herakles) zeigt, welcher einen anstürmenden stier zu boden drückt. Oben hängen keule und gewand.

Tafel V, fig. 5.

Lekythos (f. 6; h. 0,16; umf. 0,15) der archäologischen gesellschaft (no. 952), mit schwarzen figuren auf gelblichem grunde; ser flüchtige zeichnung.

Herakles im begriff aus dem fasz des Pholos zu schöpfen, in gegenwart der Athene und seines kentaurenwirtes über erstaunt dabeistehend, ist der gegenstand¹⁰⁾ dieses vasenbildes (*a*). Öne Athene findet sich dieselbe scene auf einer lekythos (*b*), wo der herbeieilende rosmensch wol nicht Pholos selbst, sondern einer der kentauren ist, welcher vom geruch des süsduftenden weines angelokt wird. Eine gröfsere figurenzal zeigen zwei andere (*c d*) griechische vasen: ausser dem helden (*c d*), der das fasz öffnet und ein schöpfgefäß hineinsteckt, und dem herbeieilenden kentauren (*c d*) die sitzende Athene (*c d*)¹¹⁾ und Jolaos (*d*), welcher die keule seines herrn hält, oder zwei bärtige männer (*c*), welche sich umblickend entfernen und sowol zuschauer der handlung sind als zur einramung des bildes dienen.

Ausser diesem kentaurenabenteuer des Herakles findet sich auf griechischen gefäßzen bekanntlich noch der raub¹²⁾ der Deianira durch Nessos dargestellt.

Tafel V, fig. 6.

Lekythos (f. 7; h. 0,15; umf. 0,16) aus Megara, im Cultusministerium; schwarzfigurig mit rotbrauner farbe.

Der dreifuszraub¹³⁾ des Herakles ist hier (*a*) dargestellt zwischen zwei sitzenden frauen, die man nach analogie anderer darstellungen (*b*) dieser sage Athene und Artemis benennen kan: doch beabsichtigte der maler velleicht auch nur die bewegte mittelgruppe durch ruhig zuschauende figuren zu begrenzen. Herakles ist wol gegen Apollon in der linken die keule schwingend zu denken, welche aber, weisz gemalt, jetzt nicht mer erhalten ist; bestimt schwingt sie der held gegen den delphischen got auf einer lekythos (*c*), die nur die gruppe der beiden streitenden enthält. Ob auf dem bei Stackelberg Gräber der Hellenen XV, 7 veröffentlichten, flüchtig gezeichneten vasenbilde die rückführung des geraubten dreifusz¹⁴⁾ stattfindet, scheint mir mer als zweifelhaft; ich vermag nur Herakles zu sehen, wie häufig dem gespan der Athene voranschreitend, und neben diesem gespan einen dreifusz.

köcher keule und gewandstück. Daneben steigt auf ein viergespan ein mann (?) in langem mantel, zügel und kentron in den händen. Rebzweige. B. Dieselbe darstellung, nur weniger gut erhalten. — e) Schwarzfig. lekythos aus Phaleron im athenischen kunsthandel (h. 0,14): der held umschlingt kniend den vor ihm zur erde gebeugten stier mit einem strik; oelzweige mit wergehänge und gewandung.

⁸⁾ Z. b. Gerhard Aus. Vas. 98, 5; 313, 1; Inghirami Vasi fitt. 242; u. a.

⁹⁾ In der Arch. Ges. (no. 1201; durchm. 0,29); unter den henkeln je ein efeublat.

¹⁰⁾ Folgende vasen mit derselben darstellung habe ich mir notirt: a) Taf. V, 5. — b) Lekythos der Arch. Ges. (no. 952; h. 0,19; umf. 0,16), schwarzfig. auf gelblichem grunde; rohe zeichnung (in der mitte hängt ein köcher; rechts und links an bäumen je eine keule und ein gewand). — c) Schwarzfig. lekythos im häuschen hinter dem Erechtheion (h. 0,21; rohe zeichnung). — d) Athenische lekythos in Kopenhagen: Birkel Smith no. 78.

¹¹⁾ Trotz den mangelnden waffen! Vgl. taf. V, 3; 6; Arch. Ztg. 1859, 125; u. öfter.

¹²⁾ a) Schale aus Tenca (Arch. Ges. no. 81; durchm. 0,26); abg. Ross Arch. Aufs. II, 2, S. 344 ff (= Hercule et Nessus, peint. d'une vase de Ténée. Athènes 1835). — b) Öne Herakles findet sich ebenda der raub auf einem schwarzfigurigen teller roher zeichnung (no. 780; durchm. 0,16; am rand oben zwei löcher; gefunden in Athen): der bärtige kentaure umfasst mit der rechten die auf seinem rücken sitzende bekleidete frau, welche (nach hilfe) zurückblickt, während er den blick zu ihr umwendet.

¹³⁾ Der dreifuszraub findet sich: a) Taf. V, 6. — b) Stackelberg 15, 5; vgl. Welker A. Denkm. III S. 272, 6. — c) Schwarzfigurige lekythos im häuschen hinter dem Erechtheion; oberfläche zerstört.

¹⁴⁾ Vgl. Welker A. Denkm. III S. 282, 49.

Tafel V, fig. 7.

Lekythos (f. 6; h. 0,18; umf. 0,22) der archäologischen gesellschaft (no. 826), schwarzfigurig mit anwendung von weisser farbe; flüchtige zum teil verblaszte zeichnung. Gefunden zu Khaidari in Attika.

So häufig phantastische phallische tierbildungen auf reliefs und in bronze¹⁾, so selten sind derartige darstellungen auf vasen. Dem von Benndorf²⁾ veröffentlichten Phallosvogel reiht sich unser gefäßbild an, welches dadurch noch interessanter wird, dasz es das phantastische gebilde in einer komischen handlung vorführt und so durch steigerung des lächerlichen die wirksamkeit des apotropaeons erhöht. Der phallosvogel nämlich, anstatt einer sitzenden frau die früchte eines baumes in dem vor ihm stehenden korb einsammeln zu helfen, nascht vilmer von diesen früchten, zum entsetzen eines bärtigen aufsehers, welcher herbeieilt, um diesen obstdiebstal zu hindern. Auch die frau ist über das benemen des Phallos entsetzt: vor schreck entfält ihrer linken hand der kranz, den sie villeicht nach getaner arbeit dem Phallosvogel als Ion zugedacht hatte.

Tafel VI, fig. 1.

Lekythos (f. 7; h. 0,20; umf. 0,28) der archäologischen gesellschaft (no. 849); schwarzfigurig mit anwendung von weisser farbe; saubere zeichnung.

Die liebesverfolgung der Thetis durch Peleus findet sich auf vielen griechischen vasen³⁾ verherrlicht; am bekanntesten ist die athenische vase (d), wo ausser den beiden hauptfiguren Apollon Athene Pan Aphrodite Peitho und Eros sowie die Nereiden Kymo und Psamathe und das viergespann des Peleus mit dem wagenlenker zugegen und inschriftlich bezeichnet sind. Peleus und Thetis allein, gleichfalls inschriftlich bezeichnet, bietet eine terracotta (e) dar, deren andere seite auch den kampf eines heroen mit einer waszergotheit, nämlich den streit zwischen Herakles und Triton, zeigt. Wenn die runde form dieser terracotta zur ausschliessung anderer personen nötigte, so fehlen solche auf den bisher gefundenen lekythen niemals, wie die hier veröffentlichten zeichnungen bestätigen: es sind zwei Nereiden (a b c), die entsetzt forteilen; einmal steht noch eine dritte zuschauend dabei (c). Stat dieser schwestern finden wir auf einer lekythos (g) den weiszarigen vater Nereus, auf einem klapstul sitzend und mit mantel und stab versehen, und den berater des Peleus, den weisen Cheiron, welcher, in der älteren Kentaurenbildung dargestellt, bemäntelt ist und einen baumstamm hält; beide schauen dem kampf zu. Die verwandlung der Thetis deutet bald eine schlange allein (c e f g), bald löwe und schlange (a b d) an, die der Nereide gegen Peleus helfen. Einmal (e) wird durch einen delphin die merestiefe als ort der handlung bezeichnet. Ganz neu und abweichend von allen bisherigen darstellungen ist die sage auf einer ser schönen rhodischen vase (f) behandelt, wo Peleus die Nereide mit ihren schwestern beim bade überrascht, unter beistand des Eros der Aphrodite und der Peitho (wie auf d).

Tafel VI, fig. 2.

Lekythos (f. 6; h. 0,12; umf. 0,10) im besitz des Professors Komnos; schwarzfigurig auf gelbem grund; zeichnung roh. Gefunden bei Phaleron.

Auf dem hals des gefäßes sind zwei löwen dargestellt, auf dem bauch der kampf des Peleus und der Thetis zwischen zwei Nereiden, deren eine, links vom beschauer, in der linken hand einen schirm (oder eine fakkel?) zu tragen scheint.

Tafel VI, fig. 3.

Lekythos (f. 6; h. 0,16) in privatbesitz, mit schwarzen figuren flüchtiger zeichnung; gefunden in Tanagra.

Ob die hier dem liebeskampf zwischen Peleus und Thetis ausser zweien Nereiden hinzugefügte frau, die zuschaut, eine schwester oder die mutter der Thetis, vermögen wir nicht zu entscheiden; für beide sprechen beispiele.

¹⁾ Vgl. Jahn Ueber den bösen blick (Sächs. Ber. 1855) S. 76 ff.

²⁾ Benndorf Gr. Sic. Vas. XII, 4; vgl. oben zu taf. IV, 3.

³⁾ Mir sind bekannt geworden: a) Unsere vase taf. VI, 1. — b) Taf. VI, 2. — c) Taf. VI, 3. — d) Vase aus Athen: abgeb. Walpole Travels in var. countries of the East (London 1820) p. 414 ss; Millingen Uned. Mon. I, A, 1; Dubois Maisonneuve Introd. 70, 1; Overbeck 8, 1, S. 191, 38; C. J. Gr. IV, 8353, wo die reiche litteratur über die inschriften verzeichnet ist. — e) Terracotta der Arch. Ges. (no. 51; durchm. 0,11); abg. bei Preller in den Ber. der Sächs.

Tafel VI, fig. 4.

Teller (f. 1; durchm. 0,26) in der archäologischen gesellschaft (no. 1207), am oberen rand zwei löcher⁴⁾. Schwarze figuren auf schmutzig gelbem grunde mit anwendung von weisser und rotbrauner farbe; strenge alte zeichnung. Viefach gebrochen und läckenhaft; gefunden in Phaleron. Farblich abgebildet und besprochen von Rhangabé: Aux amis de l'antiquité hommage du comité des antiquaires d'Athènes (Paris 1869. folio); vgl. Bull. dell' Inst. 1870 p. 12.

Meine durchzeichnung dieses tellers war eben vollendet, als mir die farbige veröffentlichung zukam; da diese aber weder leicht zugänglich noch in den einzelheiten genau ist, so dünkt mich eine widerholung der wichtigen darstellung nicht überflüssig.

Anrüstungen von kriegern sind ein beliebter gegenstand wie auf italischen⁵⁾, so auch auf griechischen⁶⁾ vasen; eine solche allgemeine scene haben wir auch hier vor uns, nur durch die beischriften heroisiert und über das alltagsleben erhoben, während andererseits zugleich der mythologische vorgang wider völlig veralgemeinert und vermenschlicht ist⁷⁾. Achilleus (Αχιλλεύς⁸⁾, der unzweifelhaft bärtig zu denken ist, legt sich die beinschienen an, im beisein des Peleus (Πηλεὺς), des jungen Neoptolemos (Νεοπτολεμῶς sic⁹⁾ und der Thetis (Θητις), welche ihm schild und sper bereit hält.

Kan man diese darstellung nun auch kaum als eine epische, dem Homer entlehnt bezeichnen, so möge hier doch eine übersicht derjenigen darstellungen aus dem epischen kyklos eine stelle finden, welche bis jetzt auf griechischen¹⁰⁾ vasen bekannt sind. Am zahlreichsten sind die Kypria vertreten: ausser dem eben besprochenen liebeskampf der Thetis und des Peleus (taf. VI, 1 ff.) finden wir das Parisurteil¹¹⁾ und den Tod des Troilos¹²⁾, ferner die unfreiwillige rast der helden in Aulis¹³⁾ und einen kampf¹⁴⁾ zwischen Aeneas und Aias Telamonios sowie zwischen Hektor und Achilleus. Von den vorgängen der Ilias sind

Geselsch. 1852 V. VI. S. 89 ff; vgl. Arch. Ztg. 1843 S. 62, 8; Arch. Anz. 1853 S. 313; Overbeck Sagenkr. S. 184, 28. — f) Amphora aus Kameiros, im brit. Museum: Newton The fine arts, quat. rev. II, p. 1 ss; vgl. Jahn Vas. mit goldsch. S. 17, B. — g) Lekythos (h. 0,15; umf. 0,21) mit schwarzen figuren ser flüchtiger zeichnung in der Arch. Gesellschaft (no. 1208), beschrieben von Michaelis Arch. Anz. 1861 S. 200*, 14.

⁴⁾ Vgl. Benndorf Gr. Sicil. Vas. S. 21, 98 ff.

⁵⁾ Z. b. Overbeck 18, 4; 7; Gerhard Aus. Vas. 264; 270; u. a.

⁶⁾ Z. b. Stackelberg X, 1 (= Cat. Pourtalès no. 212; Mus. Pourt. VIII, 2 p. 107); Arch. Anz. 1866 S. 255*; vgl. auch Berlin no. 1890.

⁷⁾ Ebendasselbe wiederholt sich z. b. in der eberjagd des Thersander (München 211; Müller-Wieseler I, 3, 18; vgl. Stephani C. R. 1867 S. 69 ff) und in der reiterprocession der vase des Chares (Arch. Ztg. 1864, 184).

⁸⁾ Mit einem lambda, wie auf der Françoisvase und öfter. Doppelconsonanten werden auf vasen überhaupt häufig vernachlässigt, z. b. taf. I, 3; VII, 3.

⁹⁾ Verscriben für Νεοπτολεμῶς! Dergleichen kommt nicht selten vor; z. b. καλοῖς für καλῶς (taf. I, 2); Ηερῶες für Ηερῶες (Benndorf 4, 1; vgl. C. J. Lat. IV, 2261).

¹⁰⁾ Unberücksichtigt bleiben dabei vasenbilder, die ich mit anderen für falsch halten muss, wie z. b. die angebliche darstellung vom tode des Palamedes (Welker A. Denkm. III, 27 S. 435 ff; Wieseler Theatergeb. 4, 8 S. 34 f; Overbeck Sagenkr. S. 367, 2; u. a.) oder die inschriftschale mit Achill und Patroklos, welche Michaelis Arch. Anz. 1861 S. 202*, 31 anführt.

¹¹⁾ Das Parisurteil ist erhalten: a) Arch. Ztg. 1867, 224, 2; vgl. oben S. 2, 3 a. — b) Rev. Arch. 1863, I, p. 52 ss; vgl. Jahn Vas. mit goldsch. S. 5, 7. — c) Im privatbesitz zu Athen: alabastron, beschrieben oben S. 1, 13 i. — d) Arch. Gesellschaft no. 778: athenische lekythos (h. 0,21; umf. 0,21), schwarzfig. auf gelbem grund; zeichnung grob. Hermes, in der rechten den stab, führt die drei göttinnen zu Paris, der, in chiton mantel und krobylos, auf fels sitzt und die leier spielt; unten zwei zigen. Voran geht Aphrodite, bekleidet, mit stab und blume; Athene, in chiton mantel und aegis, hält in den händen lanze und helm; Hera, das hinterhaupt verschleiert, erhebt die linke hand (weggebrochen). — e) In privatbesitz zu Athen: Amphora aus Aegina (h. 0,26; umf. 0,55) mit schwarzen figuren; ser vil gebrochen. Auf der einen beszer erhaltenen seite zükt Theseus (unterkörper felt; auf dem kopfe den krobylos) das schwert gegen den zur erde sinkenden Minotauros (unterteil felt), dessen erhobenen rechten arm der held gepakt hat. Hinter Theseus unterteil einer frau, hinter dem Minotauros oberkörper eines manteljünglings erhalten. Auf der anderen sauberer gezeichneten seite sind noch die flügelschuhe des Hermes erhalten, der die drei göttinnen (oberkörper felen: Athene, die mittlere, hatte in der rechten die lanze) zum Paris führt, von dem nur die füsse erhalten.

¹²⁾ Tod des Troilos: a) Korinthische lekythos: Arch. Ztg. 1856, 91, 1 S. 226 f. — b) Vase des Timonidas aus Kleonae, Arch. Gesellschaft (no. 1): Arch. Ztg. 1863, 175, S. 57 ff; vgl. Arch. Anz. 1860 S. 113*.

¹³⁾ Würfelspieler: vase aus Aegina, Ross Arch. Aufs. II, S. 351 f (= Bull. dell' Inst. 1841 p. 86 s); vgl. Bull. 1831 p. 95. — Athene zwischen knienden spielern — eine darstellung, die villeicht gleichfalls hierher gehört (vgl. Welker A. Denkm. III, S. 1 ff; Overbeck S. 309 ff) — findet sich öfter; z. b. Catal. Pourtalès p. 54 no. 210; Berlin no. 1888; Arch. Geselsch. no. 855 (rohgezeichnete schwarzfig. lekythos aus Attika; h. 0,19).

¹⁴⁾ Schale aus Korinth: abgebildet und besprochen von Michaelis Annali 1862 tav. d'agg. B. p. 56 ss; vgl. Arch. Anz. 1856 S. 187* ff; Bull. dell' Inst. 1860 p. 117 s.

sicher¹⁾ nur der waffentausch des Diomedes und des Glaukos²⁾ und der tod des Euphorbos³⁾, vielleicht auch die ausfahrt des Patroklos⁴⁾, dargestellt; aus der Odyssee ist nur das erscheinen des helden vor Nausikaa⁵⁾ und seine flucht aus der Kyklophenöle (taf. VIII, 2) erhalten. Endlich finden wir aus den Post-homeris, ausser der oben erläuterten Eosvase (taf. V, 2), die flucht des Aeneas und Anchises⁶⁾ und die rütführung der Helena durch Menelaos⁷⁾ im vorrat der griechischen vasenbilder verherrlicht.

Tafel VII, fig. 1.

Hydria (f. 21; h. 0,30; umf. 0,80) der archäologischen gesellschaft (no. 873), von schwerfälliger form; mit rotfiguriger flüchtiger zeichnung. Gefunden in Attika.

Zu beachten ist vor allem bei der entwickelten zeichnung die bildung des kentauren, welche noch die echt altertümliche ist, wie bei der in dem schut des älteren Parthenon gefundenen bronze⁸⁾: dasz nämlich an den menschlichen körper der pferdeleib einfach angesetzt ist; ein weiter faltenreicher mantel verdeckt wie öfter die unschöne verbindung. Dies findet sich natürlich im schwarzfigurigen⁹⁾ styl häufiger als im rotfigurigen¹⁰⁾; und wenn im schwarzen styl die vollendetere spätere bildung des rosmenschen vorkommt¹¹⁾, so wird man die betreffenden malereien stets einer altertümlichen späteren zeit zuzuweisen haben.

Der kentaure, welchen wir Cheiron heissen können, ist sicherlich einer gruppe entlent, in der er, von erfolgreicher jagd zurückgekehrt, einen labetrunk von seinem weib oder irgend einem gefärten empfangen hat und nun nach genossener stärkung den kantharos¹²⁾ zurückgibt.

Tafel VII, fig. 2.

Amphora (f. 19; h. 0,22; umf. 0,42) aus Megara im Cultusministerium; rotfigurig mit weisser farbe. Ser flüchtige zeichnung. Auf der rükseite zwei manteljünglinge.

Ob der weisse kopf in der phrygischen mütze, der hier, wie häufig auf gefässen aus Panticapäon¹³⁾, zwischen den köpfen eines greifen und eines pferdes sich findet, einer Amazone oder einem Phryger zugehört, könnte unentschieden bleiben; doch rät eine aeginetische oenochoe (Mon. dell' Inst. IV, 40, 4), wo dieselbe vorstellung mit einem behaubeten frauenkopf vorkommt, zur annahme eines weiblichen kopfes. Eine genügende deutung dieser vorstellungen ist aber bis jetzt nicht gefunden worden; nachdem Weleker¹⁴⁾ Rochette's sicher irrige erklärungs auf das „Todtenpferd“¹⁵⁾ zurückgewiesen und selbst verschiedenen andere ver-

¹⁾ Auf einer rohgezeichneten schwarzfigurigen lekythos (h. 0,20) der arch. gesellschaft (no. 671) ist Athene zwischen zwei streitende kriegler geeilt, die je in einer hand das schwert gezückt haben, in der anderen die scheid halten; die göttin ist in chiton aegis und helm, in der hand die lanze, der schild (z. schlange) neben ihr. Ob wir hier Athene zwischen Agamemnon und Achill friden stiftend erkennen dürfen??

²⁾ Stackelberg XI, 1 = Overbeck 16, 13 S. 397, 18; anders erklärt dagegen Brunn Troische Miscellen S. 89 f. diese vasendarstellung.

³⁾ Teller aus Kameiros im britischen Museum: farbig herausgegeben von Conze, zur begrüßung der 23. versammlung deutscher philologen und schulmänner in Hannover 1864; vgl. auch Arch. Anz. 1860 S. 73*.

⁴⁾ Beudorf Gr. Sic. Vas. XIII S. 23 f.

⁵⁾ Vase in astragalosform aus Aegina, jetzt im brit. Museum (laut Vaux Transact. of the R. Soc. N. S. VIII p. 34, 1): abg. Stackelberg 23; vgl. Jahn Arch. Ztg. 1845 S. 95; Overbeck S. 757, 8; anders Welker Arch. Ztg. 1853 S. 107 = A. Denkm. V S. 227; Bull. dell' Inst. 1829 p. 125 s; Arch. Anz. 1846 S. 309; Vaux l. c.: Pentheus und Bacchen!

⁶⁾ Vase aus Aegina: Bull. dell' Inst. 1830 p. 194; 1832 p. 170.

⁷⁾ Rotfigurige lekythos (h. 0,32) mit flüchtiger zeichnung im besitz des türkischen gesandten zu Athen: ein kriegler, in chiton panzer und helm, in der rechten das schwert, die linke erhoben, geht einer frau voran, nach der er umblickt: dieselbe hebt mit der linken den schleier vom gesicht. — Zweifelhaft scheint mir, ob die folgende vasenzeichnung auch auf Helena und Menelaos bezogen werden kann. Auf den drei füssen einer ungemein fein gezeichneten dreifussvase (f. 5; h. 0,10; durchm. 0,15; gefunden im oelwald bei Athen; im altertum plump restaurirt; strenger rotfiguriger styl) finden sich a) ein bärtiger kriegler, in chiton mantel und panzer, mit schild und lanze; er verfolgt eiligst b) eine frau in chiton mantel und haube, die in der rechten ein kästchen trägt, die linke erschrocken ausstreckt und umblickt; c) eine zweite fliehende frau in chiton und mantel, die durch das skepter als fürstin bezeichnet wird: Helena?

⁸⁾ Abg. bei Ross Arch. Aufs. I, 6 S. 104 f; Müller-Wieseler II, 47, 592.

⁹⁾ Z. b. oben S. 6, 3 g; Overbeck VII, 5; Müller-Wieseler II, 47, 590.

¹⁰⁾ Z. b. Overbeck 8, 4; 6.

¹¹⁾ Z. b. oben S. 5, 10 a und ebd. 12 a; b.

¹²⁾ Vgl. den bacchischen kantharos in den händen eines löwenkentauren: Müller-Wieseler II, 47, 599.

¹³⁾ Z. b. Mon. dell' Inst. IV, 40, 3; Catal. Petersb. 2191; 2192; 2193; 2196.

¹⁴⁾ Welker Alte Denkm. II S. 239 f; vgl. auch Stephani Comptes rendu 1864 S. 83; Fröhner Choix de vas. gr. du prince Napoléon p. 28 N; Strube Bilderkr. von Eleusis S. 78.

¹⁵⁾ R. Rochette Annali dell' Inst. 1847 p. 252 ss.

mutungen geäusert, fährt er fort: „warscheinlicher aber ist, dasz uns diese wie so manche sinbildliche vorstellungen noch lang oder immerfort unverstänlich oder zweifelhaft bleiben werden“ — ein urteil, das ich nur unterschreiben kan.

Tafel VII, fig. 3.

Kleines gefäss (f. 11; umf. 0,21) der archäologischen gesellschaft (no. 2) mit braunen figuren auf gelblichem grunde; strenge zeichnung. Die Inschrift ist schlecht widergegeben im C. J. Gr. IV, 7380 b. Vgl. Rochette lettre à M. Schorn II ed. p. 6, 1; Letronne Rev. Arch. III p. 380; Bull. dell' Inst. 1861 p. 47; Jahn Einleit. S. 26 und anm. 1050. Aus Karystos?

Die malerei schildert den ausgang zum kampf: ein gertisteter kriegler hat sein ros der obhut des berittenen dieners¹⁶⁾ überlassen und eilt *μάχην ἐς νυδιάνειραν*, in freudiger stimmung, denn ein vor seinen augen stattfindendes vogelzeichen — ein adler schieszt auf einen hasen herab¹⁷⁾ — verheisset ihm erfolg und sig (aves deus movet: Seneca Quaest. Nat. II, 32).

Anziehender noch als die strenge feine zeichnung dieser vase sind die inschriften dorischen dialects im alten um Ol. 45 (600 v. Chr.) in Korinth und seinen Colonien üblichen¹⁸⁾ alphabet, wie die form des Beta unumstözlich beweist. Damit reimt sich schlecht die nachricht, dasz die vase in Karystos auf Euboea¹⁹⁾ gefunden sei; aber dieser fundnotiz ist im inventar der archäologischen gesellschaft von dem gewissenhaften verfertiger desselben ein fragezeichen beigesezt. Das gefäss wird also wol auch *daher* stammen, wohin die buchstaben es weisen d. h. aus Korinth. Oder aber die vase ist im altertum nach Euboea verschenkt und verschlept worden, was ja auch möglich ist.

Die inschriften selbst sind vom maler mit vorbedacht für die tätigkeit der personen ausgewält: dem herrn ist beigeschrieben *ἵπποβάτας*²⁰⁾, d. i. ritter, und dem diener *ἵπποστρόφος* — verschriften für *ἵπποστρόφος* — d. i. pferdelenker, *ὅς οἱ σχεδὸν ἔστρεφε μώνυχας ἵππους*²¹⁾.

Tafel VII, fig. 4.

Kleine lekythos (f. 9; h. 0,10; umf. 0,20) im besitz des türkischen gesandten; rotfigurig mit goldschmuk. Ser feine zarte zeichnung, leider zum teil beschädigt.

Die zierliche zeichnung bedarf keiner hochtönenden mythologischen namen, um an schönheit und innigkeit der darstellung zu gewinnen: sie wil betrachtet, nicht besprochen werden. Nur in betref der unberittenen Amazone, welche ser lose mit der hauptgruppe verknüpft ist, möchte ich bemerken, dasz sie mir vom maler aus der figurenreichen originalcomposition, die den kampf der Athener gegen die Amazonen verherrlichte, aufs grade wol herausgenommen und hier nur hinzugefügt scheint, um den übriggebliebenen raum auszufüllen.

Ausserdem findet sich auf griechischen vasen²²⁾ auch der Amazonenkampf gegen Herakles dargestellt.

Tafel VIII, fig. 1.

Hydria (f. 21; h. 0,26; umf. 0,67) im Cultusministerium, mit roten figuren nachlässiger zeichnung.

Von attischen mythen ist, ausser dem raub der Oreithyia (taf. I, 1) und der aussendung des Triptolemos²³⁾, die Theseussage reichlich vertreten; so findet

¹⁶⁾ Vgl. taf. I, 4; Würzb. Antikens. II, D. no. 104. — Wartung der pferde zeigt das fragment bei Walpole Memoirs relat. to the Turkey p. 321 u. 539.

¹⁷⁾ Vgl. taf. IV, 1 b.

¹⁸⁾ Kirchhoff Stud. zur gesch. des gr. alphabets (2 aufl.) S. 76 ff.

¹⁹⁾ Zum chalkidisch-euböischen alphabet vgl. Kirchhoff a. o. S. 139; Rhusopulos Ephem. arch. 1862 taf. 38. 39 u. 45.

²⁰⁾ Vgl. Aesch. Pers. 27. Herm.

²¹⁾ Hom. II. XVII, 699.

²²⁾ Z. b. a) Beudorf Gr. Sic. Vas. XI, 3. — b und c) Arch. Geselsch. 570 und 764: vgl. Michaelis Arch. Anz. 1861 S. 200*, 15.

²³⁾ Fragment einer groszen rotfig. amphora im häuschen hinter dem Erechtheion: Triptolemos auf flügelwagen (en face), im mantel und lorberkranz, in der linken das skepter, hält in der rechten eine schale der Kora hin, welche in der linken eine fakkel trägt und mit stephane und doppelchiton versehen ist. Auf der anderen seite steht Demeter, das hinterhaupt verschleiert, in der rechten das skepter. — One Triptolemos finden sich die beiden eleusinischen göttinnen auf einer groszen polychromen lekythos der Arch. Gesellschaft (no. 973; h. 0,40; umf. 0,43; die farben wol erneuert): Demeter, in purpurrotem chiton und helrotem mantel, auf dem haupt eine stralenstephane, in der rechten drei ähren und das skepter, steht der Kora gegenüber, welche in der linken eine brennende fakkel hält und aus einer schale in der rechten libirt; sie ist in helm chiton und purpurmantel, um das har eine tänie.

sich dargestellt die vernichtung des Periphetes (*h*), die bewältigung des marathonsischen stiers¹⁾, der kampf mit den Kentauren²⁾, vor allen aber der sig über den Minotauros, den wir bis jetzt schon auf zehn griechischen vasen³⁾ nachzuweisen vermögen.

Davon gehören nur zwei vasenbilder (*a k*) dem rotfigurigen styl an: unsere zeichnung (*a*), auf der das zottige⁴⁾ ungetüm in gegenwart des erstaunten Minos zur erde stürzt, und das lückenhafte innenbild einer schale (*k*), welches den Minotauros allein⁵⁾ aus einer gruppe darstellt, zur gegenwer steine vom boden ergreifend. Größere figurenzal enthalten die übrigen schwarzfigurigen vasen (*b c d e f g h i*), auf denen Theseus, einmal villeicht bärtig (*b*), die hare im krobylos aufgebunden (*e f i*), bald mit kurzem chiton bekleidet (*e f h i*) und darüber ein fel geknüpft (*e f*), bald nackt (*b g*), wie auf der rotfigurigen zeichnung (*a*), mit gezüktem schwert (*b e f g h i*) gegen den Minotauros losgeht. Dieser, mit steinen versehen (*f* — auch *b g*?), flieht entweder (*b h*) oder sinkt schon zu boden (*e f g i*); gewöhnlich hält Theseus ihn mit kräftiger hand gepakt (*e f h i*). Dieser hauptgruppe sind meistens figuren zugefügt, welche, ruhig zuschauend, der mythologischen handlung den „charakter eines athletischen schauspils“ verleihen: nur einmal (*g*) tritt Athene als schützende gotheit dem Theseus zur seite⁶⁾, über dem vorgestreckten linken arm die aegis haltend. Sonst sind menschliche zuschauer, bald zwei (*b c i*), bald vier (*d e f*), je nach der grösze der vase zugegen, welche die mittelgruppe gleichmäszig begrenzen; sie sind gewöhnlich bekleidet (*b e f i*). Entweder steht auf jeder seite ein jüdling (*b*) oder eine frau (*c*); oder auch hier eine frau und dort ein jüdling (*i*). Einmal (*e*) sind jederseits ein ephebe und ein bärtiger mann gemalt, ein ander mal (*f*) auszer einer frau und einem jüdling noch zwei sitzende männer mit richterstäben beigefügt. Theseus und der Minotauros allein findet sich auf einer attischen lekythos (*h*) neben einer anderen tat des Theseus: der jugendliche held, in chiton und wergehänge, um das haupt die tänie, zückt in der rechten das schwert und pakt mit der linken einen fliehenden bärtigen mann, in dessen rechte kniecke er seinen linken fuß gesetzt hat; der besigte blickt um und hebt zur gegenwer in der linken einen stein — doch wol der istsmische wegelagerer Periphetes⁷⁾.

Tafel VIII, fig. 2.

Krug (f. 13; h. 0,16; umf. 0,30) im Cultusministerium; mit schwarzen aufgesparten figuren flüchtiger zeichnung; beschrieben von Bursian Arch. Anz. 1855 S. 55*; Michaelis ebd. 1861 S. 200*, 11.

¹⁾ Vgl. oben S. 5, 7.

²⁾ Im privatbesitz zu Athen sah ich ein sog. Calice aus Theben (ungefähr 50 centimeter hoch; leider lückenhaft erhalten), mit guter rotfiguriger zeichnung einer vorgerückten kunst: Kentauren in lebhaftem kampf gegen die jugendlichen helden Theseus und Peirithoos, während frauen bewegt davon eilen.

³⁾ Darstellungen des Theseus und des Minotauros finden sich: *a*) Unsere vase taf. VIII, 1. — *b*) Berliner Mus. no. 674: aus Athen; abg. Stephani Thes. und Min. 9, 1 S. 83 (auf dem hals Kranich- und Pygmäenkampf, nicht (wie Stephani wil) Herakles gegen einen stymphalischen vogel). — *c*) Lekythos, schwarzfig. aus Aegina: beschrieben Bull. dell' Inst. 1830 p. 194; 1832 p. 170. — *d*) Vase Burgon aus Athen, erwänt als ähnlich der Taleidesvase (abgeb. z. b. Millin Gal. myth. 131, 490) von Müller Handbuch S. 85, § 99, 3, 2. — *e*) Schwarzfigurige hydria, früher im Museum zu Aegina, jetzt im häuschen hinter dem Erechtheion: beschr. von Michaelis Arch. Anz. 1861 S. 199*, 3 (wird wol identisch sein mit dem von Gerhard im Arch. Intelligenzblatt 1837 S. 96 beschriebenen, irrtümlich als „vaso a colonette“ bezeichneten gefäß mit schwarzen figuren im Museum zu Aegina). — *f*) Schwarzfig. lekythos der Arch. Gesellschaft (no. 810; h. 0,34; umf. 0,60) aus Thespieae; zimlich strenge zum teil verblaszte zeichnung. Auf dem hals Theseus und Minotauros zwischen einer frau, einem stehenden und zwei sitzenden mantel-jünglingen. Auf dem bauch in der mitte eine verschleierte frau im gespräch mit einem krieger (schildz. schenkel); rechts davon gleichfalls eine frau im gespräch mit einem krieger (schildz. drei kugeln); links ein mann im gespräch mit einem krieger (schildz. delphin), daneben ein greis in mantel und mit stab. — *g*) Tiefe schale im kunsthandel (hoch ungefähr 10 centim.) mit schwarzen (ungefähr 0,02 meter hohe) silhouettenfiguren auf gelbem grund; flüchtige zeichnung. Zweimal widerholt sich mit geringen veränderungen (Minotauros wendet einmal den kopf um und hebt beide hände) die darstellung von Theseus Minotauros und Athene. — *h*) Lekythos aus Vari, im athenischen kunsthandel (h. 0,18); schwarzfigurig auf gelblichem grund. Theseus und Minotauros; daneben Theseus und Periphetes. Rebzweige. — *i*) Amphora aus Aegina, beschrieben oben S. 6, 11 e. — *k*) Innenbild einer zerbrochenen schale von der athenischen Akropolis; rotfigurig; abgeb. bei Benndorf Gr. Sicil. Vas. XII, 2.

⁴⁾ Vgl. z. b. Gerhard Aus. Vas. 160; 232; 234.

⁵⁾ Ebenso auf dem innenbild einer etruskischen schale, die ich im römischen kunsthandel sah (jetzt im Museum zu Moskau; rotfig; durchm. 0,33; grobe zeichnung): Minotauros, fortellend, blickt zurück; die rechte legt er auf die stirn, die linke hebt einen stein zum schleudern. Buchstaben: OXΔΕΙ ΣΔΕΟΙ. Auf den auszenseiten: *a*) Herakles, nackt, die keule schwingend, fñrt den zweiköpfigen Kerberos fort; Hermes entfernt sich umblickend. *b*) Dieselbe darstellung, weniger gut erhalten. Buchstaben hier und da sichtbar.

⁶⁾ Vgl. dazu Jahn's treffende bemerkung: Arch. Beitr. S. 271 f.

⁷⁾ Vgl. Gerhard Aus. Vas. 159, 2; 232, 2.

Der geblendete Polyphemos, am ausgang seiner hñle gelagert, in der linken die keule, hebt die andere hand und redet den widder an, unter dem Odysseus zum vorsehein komt (Odys. 9, 447 ss.):

κρίε πέπον, τί μοι ᾠδε διὰ σπέος ἔσσνο μήλων
ἕστατος; κίλ. κίλ.

Tafel VIII, fig. 3.

Lekythos (f. 7; h. 0,15; dm. 0,18) der archäologischen gesellschaft (no. 850), schwarzfigurig mit weiszer, gelber und lila farbe⁸⁾; grobe zeichnung. Gefunden in Attika.

Den bärtigen Aktäon, hier wie öfter⁹⁾ one jede andeutung der verwandlung, fallen sieben hunde an, in gegenwart zweier bekleideten frauen, von denen ich in derjenigen, welche ruhig hinter ihm steht und nach welcher er umblickt, Artemis erkenne, während die andere frau, die herbeieilt und entsetzt die hände hebt, villeicht seine mutter Autozoë ist.

Auszer diesem thebanischen heros findet sich in griechischen vasenbildern noch Oedipus vor der Sphinx¹⁰⁾ dargestellt.

Tafel VIII, fig. 4.

Lekythos (f. 7; h. 0,14; umf. 0,21) der archäologischen gesellschaft (no. 608), mit schwarzen figuren leidlich guter zeichnung.

Die vorliebe des Orients für fabelhafte tiere ist bekant: daher entlenten die griechischen dichter und künstler ursprünglich ihre wundergestalten, welche sie mit feinem tact ausbildeten und darstellten. Unter jenen tieren war auch ein gebilde von ros und hahn, das häufig persische teppiche zeigten. Aeschylus zuerst hatte diesen ξουθὸς ἱππαλεκτρῶν in den Myrmidonen¹¹⁾ angewandt und zwar als schiffszeichen. Aristophanes benutzte dann die flinke phantastische zwittergestalt von vogel und pferd, um die umgestaltetheit eines Eryxis¹²⁾ und die aufgeblasenheit eines Diitrephes¹³⁾ oder die schnelle flucht eines kriegers¹⁴⁾ zu verhñnen. Auf italischen vasen¹⁵⁾ komt der Hippalektryon öfter vor; in der griechischen zeichnung drücken zwei jüdlinge ihr erstaunen aus über den roshahn, welchen ein bärtiger nackter mann reitet.

Tafel VIII, fig. 5.

Pyxis (f. 3; h. 0,12; dm. 0,11) der archäologischen gesellschaft, mit roten figuren anmutiger feiner zeichnung; faden und wolle in lila farbe; leider vil zerbrochen und lückenhaft. Auf dem dekkel ornamente.

Die zeichnung gibt das innere eines gynaikeion, in das uns auch andere griechische vasenbilder¹⁶⁾ einen einblick gewären. Der sitzenden hausfrau, welche eine frucht (granate?) zu besehen scheint, reicht der mann einen zweig. Daneben steht eine dienerin, im linken arm den knaben, der um die brust ein band (mit schleifen?) trägt; in der rechten hält die frau ein spilzeug für das kind, welches verlangend nach zwei anderen frauen umblickt. Von diesen spint die eine mit rokken und spindel¹⁷⁾; die andere hält einen korb mit wolle: sie plaudern

⁸⁾ Die weisse farbe ist auf der zeichnung durch leichte schraffirung angedeutet; die weissen hunde haben gelbe augen und halsbänder; der schwarze hund links oben hat ein lila halsband; lila sind auch die tänien und die punkte auf den gewändern.

⁹⁾ Vgl. Elite céram. II, 102 (Müller-Wieseler II, 17, 185); 103 b (Berlin 1000; Gerhard Apul. Vas. 6); 103 c.

¹⁰⁾ Oedipus vor der Sphinx: *a*) Stackelberg XVI, 2. — *b*) Arch. Geselsch. no. 777: athenische lekythos rohster zeichnung, schwarzfigurig (h. 0,15; umf. 0,17): auf nidrigem gestel die sphinx; vor ihr Oedipus in chlamys, auf einen stab gelent, die rechte in die seite gestemt. — *c*) Aenliche verwischte zeichnung auf einer fragmentirten lekythos im häuschen hinter dem Erechtheion. — Auf zwei lekythen der Archäologischen Gesellschaft (schwarzfigurig auf gelbem grund, rohe zeichnung) findet sich die Sphinx, auf einer säule hokkend, zwischen zwei auf klapställen sitzenden bekleideten Thebanern, die das rätsel lösen wollen; der stab des einen endet oben wie ein bischofsstab.

¹¹⁾ Aesch. fragm. 130 ed. Nauk.

¹²⁾ Arist. Frösche 932 ss. mit dem scholion.

¹³⁾ Arist. Vögel. 800 mit dem scholion.

¹⁴⁾ Arist. Fried. 1177 mit den scholien.

¹⁵⁾ Vgl. Berlin 1662 (Gerhard Trinksch. I, 5); Pourtalés Cat. 315 p. 100; München no. 86; Arch. Anz. 1853 S. 400, 7; Gerhard Rapp. Vole. p. 165, 598; u. a. m.

¹⁶⁾ Vgl. Stackelberg 33 (Panofka Bild. ant. leb. 19, 1); 34, 1.

¹⁷⁾ Spinnerinnen sind nicht selten sowol auf italischen (z. b. Judica, Ant. di Acre 17. 18; Millingen Vas. Cogh. 22 = Panofka Bild. ant. leb. 19, 2; Neap. Mus. no. 3354; u. a. m.) als

mit einander. Ein junges mädchen endlich eilt mit zwei tellern — der eine ist voll speise — auf eine tür¹⁾ zu, um das zimmer zu verlassen.

Das gefäß ist in Attika gefunden und trägt im verzeichnis der archäologischen gesellschaft die no. 1202.

Tafel IX, fig. 1.

Pyxis (f. 4; h. 0,05; dm. 0,22) der archäologischen gesellschaft (no. 1209), mit roten figuren und gut erhaltener reicher vergoldung; die haut der frauen und Erosen ist fleischfarbig gemalt, die zeichnung flüchtig leicht und ansprechend. Um den bauch des gefäßes zieht sich ein lorberzweig mit goldfrüchten; in der mitte des dekkels ist ein bronzering befestigt²⁾. Aus Bötien?

Den mittelpunkt dieser anziehenden darstellung bildet der junge jäger, der seine linke liebevoll um den nackten einer sehr reich geschmückten sitzenden frau legt: sie blickt zu ihm um und hebt (scherzend?) die linke mit dem spiegel. An der erde sitzt ihr lieblingsvogel und ligt sein jagdhund, vor dem sich der einen kasten oder korb (mit goldenen äpfeln?) herbeibringende Eros zu fürchten scheint: der kleine liebesgot naht gebückt und leise. Auf diese gruppe nun richtet eine forteilende frau, in den händen binde und kasten, die neugierigen blicke; zu ihr wendet auch eine sitzende frau das gesicht um, one auf die rede und liebesgabe des vor ihr stehenden jünglings zu achten, den keule³⁾ und hund gleichfalls als jäger kenzeichnen. Mit dieser neugier steht in niedlichem gegensatz die unbefangene eines zweiten Eros, welcher am boden hockt und mit vergoldeten steinchen (anstatt mit astragalen) spielt: er hat drei steine in die höhe geworfen und wil sie mit der oberfläche der rechten hand auffangen⁴⁾, ganz ebenso wie Hileaira auf dem schönen hereulanischen monochrom⁵⁾ des Alexandros aus Athen es tut. Den beschluss der darstellung macht eine frau, die ebenfalls den kopf zu den erstbeschriebenen liebenden umwendet; sie hebt in der linken einen apfel, den wir hier wie oben und immer im erotischen sinne zu fassen haben. Neben ihr steht ein groszer altar.

Erosen im verker mannigfaltigster art mit schönen mädchen war ein beliebter stoff⁶⁾ auch der griechischen vasenmaler; so sah ich im athenischen kunsthandel eine pyxis⁷⁾, auf der Eros in hast einem bekleideten mädchen, welches in der rechten ein alabastron hebt, schale und apfel bringt: zwischen beiden eine seule. Hinter dem liebesgot wider eine seule; dann eine frau, welche einer sitzenden gefärtin eine tänie herbeiträgt, und endlich noch eine vierte frau mit umgekehrtem thyrsos (? wol besen!); arbeitskorb und aufgehängte tänie bezeichnen das gynaikeion. Auf einer zweiten pyxis⁸⁾ trägt Eros einer bekleideten frau einen kasten zu, nach dem sie verlangend die rechte ausstreckt; seule spiegel und arbeitskorb bezeichnen wider das frauengemach. Auf diese gruppe blickt eine frau zurück, die forteilend einem ihr von vorn nahenden Eros in die hände fallen wird, während eine dritte frau, die einen kasten und eine schale (?) trägt, den nachstellungen eines dritten liebesgottes durch flucht ausweicht; er bringt einen kasten herbei.

Tafel IX, fig. 2.

Lekythos (f. 6; h. 0,14; dm. 0,18) im Cultusministerium; feinste rotfigurige zeichnung. Gefunden in Megara.

Eine megarische jungfrau holt waszer von einer quelle, deren mündung nicht ein löwenkopf⁹⁾ bildet, sondern eine einfache röre¹⁰⁾ ist; man denkt am liebsten

auf griechischen vasen; vgl. z. b. a) Stackelberg 34, 4. — b) Vgl. taf. IX, 5 c. — c) Alabastron (hoch ungefähr 0,12) im besitz des türkischen gesandten; schönste feinste umriszeichner auf gelblichem grunde. Vor einer sitzenden verschleierten spinnerin, in chiton und mantel, steht ein jüngerling in mantel, auf einen stab gelent, und reicht ihr einen beutel (?). Hinter der herrin steht ein bekleidetes mädchen mit korb und spiegel. Oben hängen spiegel und lekythos.

¹⁾ Vgl. die türen bei Stackelberg 34, 1; 36, 1.

²⁾ Ebenso z. b. am pyxisdekkel Berlin no. 1781 (abg. Stackelberg 27; El. cör. IV, 86).

³⁾ Vgl. z. b. die jäger der Ficoronischen cista; mehr bei Jahn Arch. Beitr. S. 310.

⁴⁾ Ebenso spielt, wie mich dünkt, Eros auf einem nolanischen väschen: hilfstaffel no. 10.

⁵⁾ Vgl. Helbig Camp. Wandgem. no. 170 b.

⁶⁾ Vgl. z. b. a) Cat. Pourtalès no. 142; Mus. pl. 33 p. 103 s. — b) Stackelberg 27; siehe S. 9, 2. — c) Ebd. 31. — d) Arch. Anz. 1856 S. 140*, 2. — e) Ebd. 1856 S. 244*, a. — f) Ebd. 1861 S. 197*. — g) Ebd. 1861 S. 232*. — u. s. w. u. s. w.

⁷⁾ Flüchtige rotfigurige zeichnung; dm. 0,10; gefunden in Athen.

⁸⁾ Im kunsthandel: rotfigurig; feine leichte zeichnung; dm. 0,10; h. 0,11; gefunden in Athen. Auf dem dekkel sind zweimal ein eber und ein löwe wiederholt.

⁹⁾ Vgl. von griechischen vasen z. b. Stackelberg 16, 3.

¹⁰⁾ Wie in der badescene auf der Vase Pourtalès no. 271 (Mus. Pourt. 29 p. 97; Stackelberg 36, 4).

an das seulenreiche brunnenhaus¹¹⁾ des Theagenes. Die maid trägt den dorischen chiton und ist, zur grösseren bequemlichkeit bei der arbeit, ungefürtet: so hatte auch Euaadne an der quelle den gürtel abgelegt, nach Pindar (Ol. 6, 39 s. = 66 s.): *ἀ δὲ φοινικόροχον ζώναν καταθηκαμένα κάλιπιδά τ' ἀργυρέαν κ. τ. λ.*

Tafel IX, fig. 3.

Lekythos (f. 6; h. 0,15; umf. 0,17) der archäologischen gesellschaft; rotfigurige flüchtige zeichnung.

Eine frau erholt sich von der arbeit, auf welche der wolkorb hinweist, durch balspil; und zwar spielt sie kunstvoll mit drei¹²⁾ bällen zu gleicher zeit.

Ein anderes kunststück macht (zum zeitvertreib?) auf einer athenischen lekythos¹³⁾ eine frau in chiton mantel und haube: sie lästzt, vorwärts laufend, auf der vorgestreckten rechten hand einen stab balancieren¹⁴⁾.

Tafel IX, fig. 4.

Lekythos (f. 6; h. 0,14; umf. 0,17) der archäologischen gesellschaft (no. 951); feine rotfigurige zeichnung.

Schon auf dem ersten vasenbilde dieser tafel sahen wir bei der einen frau einen vogel¹⁵⁾, wol eine taube; auf dieser lekythos ergetzt sich ein weib mit einem vogel, an dem sie sich erfreut, wie Penelope an ihren gänsen (Odys. 19, 537): auch hier haben wir wol *τὸν χίτρα υθαρόν*¹⁶⁾ zu erkennen. Auf einer polychromen oenochoe¹⁷⁾ ist es dagegen ein kranich oder storch, der hinter einer auf einem lenstul sitzenden frau steht; dieselbe ist mit geblümtem chiton und braunem den unterkörper bedeckenden mantel bekleidet, um das har eine stralstephane, die arme geschmückt, und hat auf dem schosz einen kasten, dessen dekkel die linke hebt, während die rechte hineingreifen wil; vor ihr ein arbeitskorb, oben tänie und schuhe (? ?).

Tafel IX, fig. 5.

Dreifüszige schale (f. 5; h. 0,08; dm. 0,12) der archäologischen gesellschaft (no. 950), mit rotfiguriger leichter zeichnung; Attika.

Die drei figuren der darstellung sind je auf einen fusz des kleinen terracottendreifusztes verteilt¹⁸⁾ und daher zwar räumlich getrent, aber gedanklich auf das engste zusammengehörig.

Das eine bild (a) zeigt eine frau, im begrif auf einer kline zu schlafen: sie hat den kopf schon auf das kissen niedergelegt. Am boden ligt ein schuh und ein kleiner stok¹⁹⁾; an der wand hängt ein alabastron. Dieses *dolce far niente* bemerkt mit unwillen eine zweite frau (b), welche auf einem lenstul sitzt; vor ihr ist ein spiegel aufgehängt. Sie wendet sich unwillig zu einer arbeitenden gefärtin (c) um und macht mit der rechten hand in bezug auf die schlafende faulenzlerin eine verachtende bewegung, die ausdrückt, dasz jene nicht wert sei des *πρόρον δακτύλων ὄν πεποιήται* (Athen. XII, 529 D). Da die linke hand dieser zweiten frau verloren, sind wir über ihr tun im unklaren; die dritte dagegen ist eifrig mit spinnen beschäftigt: sie hat in der rechten die spindel, in der linken den rokken, um welchen sie den (zu dik gesponnenen?) faden wol noch einmal zurückwickelt. Die darstellung ist ungemein lebendig und gibt auch auf den gesichtern die innere empfindung wider: so äusert sich in der dicken unterlippe der mittleren frau der hon, während die fleiszige spinnerin zu lächeln scheint.

¹¹⁾ Vgl. Paus. 1, 40, 1; 41, 2; Velsen Arch. Anz. 1853 S. 379 f.

¹²⁾ Das spil mit zwei bällen findet sich z. b. auf den vasen Annali dell' Inst. 1843 taf. J; München 676; Mus. Jatta no. 904; 924 (helfstaffel no. 7); — mit drei bällen: Gerhard Aus. Vas. 297. 298; Mus. Thorwaldsen no. 114; Roulez Choix de vas. XX; — mit fünf bällen: Mus. Jatta no. 1016; — endlich mit sechs bällen auf einer amphora der samlung Lojodice zu Ruvo, deren zeichnung ich einmal zu veröffentlichen gedenke. [Mit zwei bällen spielt auch Nike auf einer Münze von Terina: Arch. Ztg. N. F. 1869, 23, 16 S. 101.]

¹³⁾ Im kunsthandel zu Athen; f. 9; rotfigurige flüchtige zeichnung.

¹⁴⁾ Ebenso auf einer kumanischen vase (no. 117; abg. Fiorelli Vas. cum. 17, 2; Bull. Napol. N. S. V, 10, 22; vgl. Arch. Anz. 1856 S. 190*; 1857 S. 96*; Bull. Napol. N. S. IV p. 110 s; V p. 142; VII p. 21 s; Memorie della R. Acc. Erc. VIII p. 329 ss) und einer ruvesischen amphora des Museo Jatta no. 904.

¹⁵⁾ Vgl. auch den text zu XI, 1; Stackelberg 36, 1 (wo es sicherlich kein *schwan* ist).

¹⁶⁾ Soph. fragm. no. 781 ed. Nauck.

¹⁷⁾ In der archäologischen gesellschaft no. 969; h. 0,27; umf. 0,38; gute feine zeichnung auf weiszem grunde.

¹⁸⁾ Ebenso bei der oben S. 7, 7 beschriebenen vase; vgl. auch Stackelberg 15, 1; Arch. Anz. 1856 S. 244* a.

¹⁹⁾ Etwa ein *discerniculum*? vgl. Gerhard Etr. Spiegel taf. 213; 317; 318; 319; u. a. m. — Dagegen dünkt mich auf der Münchener vase (no. 349; abg. bei Lützow Münch. Ant. 35, 36) das instrument, womit die eine frau sich die hare ordnet, *sicher* ein *discerniculum*; es kann weder ein *kamm* (Jahn) noch ein *zum waschen oder salben dienendes gerät* (Lützow S. 63, 5) sein.

Tafel X, fig. 1.

Fragment einer schlanken amphora (f. 18; umf. 0,55) mit roten figuren vollendetster zeichnung; in der archäologischen gesellschaft (no. 859). Gefunden zu Pikrodaphni in Attika.

Die überaus grosse schönheit der darstellung rechtfertigt die veröffentlichung dieses bruchstücks! Hinsichtlich der zeichnung ist es mit der polychromen grab-scene der tafel XII, fig. 12 das vollendetste, was ich in Athen von antiker kerameutik gesehen habe. Dagegen ist die form des gefässes, die sich in Attika öfter¹⁾ wiederholt, grade nicht geschmackvol zu nennen und zwingt die zeit der entstehung nach Alexander anzusetzen. Die erklärungs der darstellung ist wol gesichert: eine braut wird von der nymphentria noch geschmückt, während der bräutigam, dem eben der flaum sprieszt, schon ungeduldig harret; zwischen beiden schwebt ein flötenblasender Eros. Diese gruppe begrenzt jederseits eine figur mit fakkeln, das dunkel der nacht zu verschrecken; von ihnen ist diejenige hinter dem bräutigam zum grössten teil erhalten, von der anderen aber nur noch die flamme der einen fackel vorhanden: es sind die beiden mütter, bereit das junge par aus dem hause der braut in das des bräutigams zu geleiten.

Das fragment ordnet sich also der zeit nach zwischen die liebeswerbung auf der reizenden eichellekythos²⁾ derselben samlung und die ankunft der braut vor dem haus des gatten, die uns unter göttlichem schutz eine schöne pyxis³⁾ vorführt.

Weniger gut gemalt und verblaszt ist die lückenhafte rükseite des gefässes: eine frau, in chiton mantel und haube, steht neben einem lenstul mit küssen; sie streckt die linke vor, wol im gespräch mit der vor ihr stehenden figur, von der nur drei finger der rechten hand und die kiste, welche diese hand trug, noch erhalten sind. Oben hängt eine tasche.

Tafel X, fig. 2.

Schale (f. 17; dm. 0,23) im privatbesitz, mit roten figuren feiner flüchtiger zeichnung; gefunden in Athen.

Unter den darstellungen von ankleidungs-scenen, die uns die vasenbilder⁴⁾ darbieten, ist diese athenische zeichnung entschieden die originalste. Der jüngerling nämlich, dem ein genosze die beinschienen⁵⁾ hinreicht, hat grosse eile: er wil sich unter dem überwurf des chitons gürteln und hält nun diesen überwurf mit den zänen empor! Gleichfalls unter dem chitonüberwurf gürtet sich eine junge maid auf einer zierlichen kumanischen lekythos, deren abbildung auf S. 1 erfolgt. Hinter dem ephoben sitzt ein kalköpfiger alter, der aber auf dem original nur lückenhaft und zerstört erhalten ist. Daher habe ich in der zeichnung dafür von der anderen ausenseite der schale dieselbe figur des alten entnommen, welcher dort zusieht, wie sich ein jüngerling in kurzem unterrok die beinschienen anlegt: das rechte bein ist schon beschint. Vor dem sich rüstenden ephoben steht ebenfalls ein genosze, auf einem stab gelent, der in der linken einen helm hinhält. Das innenbild zeigt einen jüngerling, den die neben ihm ligende hakke als palästriten bezeichnet.

Tafel X, fig. 3.

Lekythos (f. 8; h. 0,11; umf. 0,30) im Cultusministerium; rotfigurige flüchtige zeichnung.

Eros, mit dem rechten knie und linken fusz auf der erde hokkend, findet sich nicht selten in griechischen vasenzeichnungen⁶⁾. Ausser den beiden veröffentlichten (a b) sah ich noch zwei andere (c d) im athenischen kunsthandel; auch auf unteritalischen⁷⁾ vasen kommt diese figur vor (e f). Alle gehen möglicher weise auf ein berühmtes statuarisches werk zurück; doch wechseln hand-

¹⁾ Vgl. Berlin 804 (Mon. dell' Inst. 4, 24 bis); 1847; 1848; 1849 (ebd. III, 60); u. a. m.

²⁾ Gefunden 1854 im Peiraieus, jetzt in der Arch. Ges. no. 3 (h. 0,14; umf. 0,20): abg. Jahn Vas. mit goldsch. I, 1. 2; vgl. Conze Arch. Anz. 1860 S. 103*; Pervanoglus ebd. S. 112*; Salinas Bull. 1865 p. 34. — Eine gewöhnliche liebeswerbung ist auch auf der lekythos der Ephem. Archaiol. 1841 no. 723 p. 469 (fälschlich auf Paris und Helena gedeutet; beschrieben auch im Arch. Intelligenzbl. 1837 S. 96 und bei Michaelis Arch. Anz. 1861 S. 199*, 6) dargestellt.

³⁾ Stackelberg 32; Millingen Peint. de vas. 44; Panofka Recherch. 8, 1. Bild. ant. leb. 11, 2. Gr. und Griechinnen I, 14.

⁴⁾ Vgl. z. b. Inghirami Mus. Chius. II, 137 (jetzt in Palermo); Gerhard Aus. Vas. 283, 4; Berlin 1943; u. a. m.

⁵⁾ Sie stehen auf einem bretchen (vgl. Overbeck Sagenkr. 18, 12); das band oder der haken, an dem der jüngerling sie oben hält, ist entweder verlöscht oder überhaupt nicht gemalt.

⁶⁾ Mir sind folgende bekannt geworden: a) Taf. X, 3. — b) Taf. X, 4. — c) Lekythos (f. 9; h. 0,11) aus Attika, rotfigurige flüchtige zeichnung: Eros hokt vor einer arabeske, die hände vorstreckend. — d) Auf dem deckel einer kleinen pyxis (f. 2; h. 0,05; dm. 0,05) aus Attika, rotfigurige feine zeichnung: der vorigen ser ähnliche darstellung.

⁷⁾ Vgl. a) auf hilfstaftel no. 9: Ruvo. — b) Ebd. no. 10: Nola.

lung und stellung des Eros zu ser, um mer als die möglichkeit zuzugeben. Auf den griechischen vasen scheint Eros nur nach der arabeskenförmigen pflanze zu greifen, während er auf der apulischen lekythos nach einem käfer hascht, in der nolanischen zeichnung aber mit astragalen spielt. Die composition der figur erinnert an die kauernde Aphrodite, die uns in marmor so vielfach erhalten ist, und an die schöne hokkende frauengestalt, die auf apulischen⁸⁾ gefässen so häufig vorkommt.

Tafel X, fig. 4.

Lekythos (f. 9; h. 0,09; umf. 0,18) aus Athen, mit zarter rotfiguriger zeichnung; im Museum zu Berlin, Vasensammlung no. 2037. Vgl. die vorige nummer.

Tafel X, fig. 5.

Lekythos (f. 6; h. 0,08; umf. 0,12) des Berliner Museums no. 2159, rotfigurige leichte zeichnung. Früher im Musée Pourtalès (no. 352 des katalogs Dubois); aus Athen.

Eros greift nach einem vögelchen: der got ist hier noch so klein, dasz er, obgleich beflügelt, kriechen muss, während er auf einer anderen griechischen vase (Stackelberg 31) in jugendlicher krafftülle ein schnelles reh reitet.

Tafel X, fig. 6.

Schwarze oenochoe (f. 14; h. 0,11; umf. 0,24) im privatbesitz zu Athen; gefunden in Phaleron. Vgl. Arch. Anz. 1864 S. 234*, e.

Rings um den bauch des kruges läuft ein schmaler rotgelber streifen. Der wert der vase beruht auf dem vorn eingeritzten, bis jetzt unbekanten namen *Θηλιονίς* oder *Θελιονίς*⁹⁾ einer frau, deren liebhaber ihn villeicht einscrib. Eine ähnliche liebesäusserung list man auf einer anderen kleinen griechischen vase¹⁰⁾ in weisser farbe: *Φυλινε υφε μου* (sic! d. i. *Φυλινε υφέ μου*).

Ob aber die eben besprochenen gefässe auch der Thelionis und dem Philinos angehört haben, bezweifele ich ser; den besitz einer vase pflegen die inschriften deutlicher auszudrücken. So finden wir auf griechischen vasen (ausser dem obigen *Τύχη Αιοπειθεΐδα*: S. 2, 8) *Αινεία έμύ*¹¹⁾, *Βρύσονός έμύ*¹²⁾, *Γλυκέρας έμύ*¹³⁾, *Αριστοῦς έμύ*¹⁴⁾, und dieselbe genitivformel auch angewandt, wenn das betreffende gefäss¹⁵⁾ einer gottheit geweiht und dadurch ihr eigentum geworden ist. Hierher gehört ferner noch, wenn wir auf der inneren seite eines kleinen pyxisdekkels¹⁶⁾ aus Phaleron lesen: *Κύκλος Γλημύδου*, „das rund (gefäss) des Glemydes“.

Tafel X, fig. 7.

Kleines gefäss (f. 11; h. 0,09; umf. 0,30) im privatbesitz zu Athen; gefunden in Bötien: ob zu Thespieae, ist ungewiss.

Der schmuck der vase besteht in mereren ornamentstreifen, die sauber eingeritzt sind; im mitleren steht der name des künstlers: *ΠΑΜΕΔΕΣ ΕΡΟΙΕΣΕ* d. i. *Πα(μ)μήδης έρω(ι)ησε*.

Ich lasze hier die übrigen künstler, die uns ausser Pammedes (1) auf griechischen vasen bekannt sind, folgen; es sind:

2. Chares (*ΧΑΡΕΜ ΜΕΙΡΑΨΕ*)¹⁷⁾, der inschrift nach sicher aus Korinth.
3. Cheiron aus Athen (*ΧΕΙΡΟΝ ΕΓΟΙΕΣΕΝ*)¹⁸⁾.
4. Ergotimos aus Aegina (*ΕΡΛΟΤΙΜΟΣ : ΕΡΟΙΕΣΕΝ*)¹⁹⁾.
5. Exekias aus Korinth (*ΕΞΕΚΙΑΣ ΕΡΟΙΕΣΕΝ*)²⁰⁾.
6. Hegias aus Athen (*ΕΓΙΑΣΕΓΡΑΨΕΝ*)²¹⁾.

⁸⁾ Vgl. Burkhardt Cic. S. 718 und z. b. Berlin 1024; Neapel 3246; u. a. m.

⁹⁾ Nicht aber *Helionis*, wie Postolakkas (Arch. Anz. u. o.) lesen wil.

¹⁰⁾ Arch. Anz. 1856 S. 245* h: nur ser leicht gebrant.

¹¹⁾ Vase aus Korinth: Annali dell' Inst. 1862 tav. d'agg. A. p. 49.

¹²⁾ Siehe den holzschnitt am schlusz des textes.

¹³⁾ Vase aus Athen: Ulrichs Würzb. Antikens. II D, no. 147.

¹⁴⁾ Fragment (one figuren) aus Megara im Cultusministerium; darauf eingeritzt: *ΑΡΙΣΤΟΞΕΜΙ*.

¹⁵⁾ Z. b. auf dem allein erhaltenen fusz einer auf der Akropolis gefundenen vase im häuschen hinter dem Erechtheion list man das dipinto *ΑΘΕΝΑΙΑΣΕΙΜΙ*. Vgl. Benndorf Gr. Sic. Vas. S. 22, 106.

¹⁶⁾ Facsimilirt in den Nachrichten von der Universität und k. Gesellschaft der Wissensch. zu Göttingen 1863 no. 19 S. 349 ff; vgl. Arch. Anz. 1864 S. 186*, 63.

¹⁷⁾ Arch. Ztg. 1864, 184 S. 153 ff; vgl. Rev. Arch. N. S. VIII p. 274; oben S. 6, 7.

¹⁸⁾ Benndorf XII, 5: auf der Akropolis in Athen; zu meiner ergänzung vgl. Jahn Einleitung in die vasenk. ann. 787.

¹⁹⁾ Früher in der samlung Fontana: Gerhard Aus. Vas. 238; vgl. oben S. 5, 1 b.

²⁰⁾ Im Cultusministerium zu Athen: vgl. Arch. Anz. 1863 S. 120*; 1864 S. 234* f.

²¹⁾ Stackelberg 25, 6; vgl. Brunn Künstlergesch. II S. 693.

7. Hilinos aus Athen (ΗΙΛΙΝΟΣ ΕΡΟΙΕΞΕΝ)¹⁾.
8. Nearchos aus Athen (ΝΕΑΡΧΟΣ ΜΕΛΡΑΦΞΕΜ ΚΑΙ ἐποίησεν)²⁾.
9. Psiax aus Athen (ΨΙΑΧ + Ξ ΕΛΡΑΦΞΕΝ)³⁾ auf demselben gefäß mit Hilinos.
10. Skythes aus Athen (ΣΚΥΘΕΣ ΕΛΡΑφξεν)⁴⁾.
11. Timonidas aus Kleonae (ΤΙΜΟΝΙΔΑΜ ΜΒΙΡΑΦΞ)⁵⁾.
12. Tleson der son des Nearchos aus Kleonae (ΤΙΕΣΟΝ ΗΟΝΕΑΡΧΟ ΕΡΟΙΕΞΕΝ)⁶⁾.
13. Xenophantos aus Athen (ΞΕΝΟΦΑΝΤΟΣ ΕΡΟΙΗΞΕΝ ΑΘΗΝ αιος)⁷⁾.

Diesen zwölf kann man vielleicht noch Pascias⁸⁾ aus Athen hinzufügen, um die reihe der bis jetzt bekanten griechischen vasenmaler vollständig zu haben. Unter ihnen ist am meisten vertreten Athen (3. 6. 7. 8. 9. 10. 13), dann Korinth (2. 5) mit umgegend (11. 12), endlich einmal Aegina (4) und Böotien (1); doch glaube ich nicht, dasz bei dorischen fundorten auch immer dorische künstler voraussetzen sind: im gegenteil weist Ergotimos (4) mit seinen attischen formen bestimmt nach Attika; er wird wol einer der Ol. 87, 2 (431 v. Chr.) nach Aegina gesandten Kleruchen gewesen sein. Auch Exekias (5), Tleson (12) und Pammedes (1) können Attiker gewesen sein, wie Xenophantos (13) es war, der für die ausfur nach dem taurischen Chersones arbeitete; echte Dorer sind Chares (2) und Timonidas (11).

Im rotfigurigen styl finden wir vier künstlernamen (6. 7. 9. 13), von denen Xenophantos (13) sicher der jüngste ist; die übrigen gehören der früheren zeit mit schwarzfigurigen an (2. 3. 4. 5. 8. 10. 11. 12): ob auch Timonidas (11)? sein ἔγραψε könnte veranlassen, ihn in eine spätere mit bewusstsein nach-amende zeit zu setzen; aber die zeichnung und technik ist so ursprünglich und war, dasz ich das Imperfectum lieber auf rechnung einer flüchtigkeit und auf grund des raummangels setze (d. h. ἔγραψεν). Dagegen dünkt mich die schwarze zeichnung des Ergotimos (4) archaisierend, womit die oben ausgesprochene vermutung seiner zeit und herkunft übereinstimt.

Die tätigkeit der künstler wird häufiger durch das allgemeinere „ποιεῖν arbeiten“ (1. 3. 4. 5. 12. 13) als durch das bestimtere „γράφειν malen“ (2. 6. 9. 10. 11) bezeichnet; auf einem gefäß wird der maler (9) von dem töpfer (7) getrent, während Nearchos (8) beider arbeit in sich vereinigte.

Einige dieser namen wiederholen sich auf italischen gefäßen, so Ergotimos (4) auf der Françoisvase, Exekias (5) auf vasen aus Vulci⁹⁾ und Tleson (12) auf schalen¹⁰⁾ aus Etrurien. Gewöhnlich identificirt man diese künstler — ich glaube, zu schnell; die frage muss bei der spärlichkeit des materials wol noch offen bleiben. Nur bei Tleson scheint technik und manier der etrusischen funde mit der korinthischen vase so übereinzustimmen, dasz derselbe maler vorausgesetzt werden kann; aber den Ergotimos der echt alten Françoisvase darf man nicht mit dem altertümelnden attischen Kleruchen für denselben maler nehmen, und auch die gleichsetzung des Exekias ist gewichtigen zweifeln unterworfen. Ebenso wenig vermag ich gutzubeiszen, wenn man den athenischen Nearchos (8) zum vater¹¹⁾ des Tleson und des Ergoteles¹²⁾ macht, die sich als söne eines Nearchos bezeichnen: dann müste auch Eucheros¹³⁾, welcher sich eines Ergotimos sonent, einen der oben besprochenen Ergotimoi zum vater haben — vermuthungen, die ebenso vil für als gegen sich haben und vorläufig mehr bestechen als nützen.

Tafel XI, fig. 1.

Hohe amphora (f. 20; h. 0,65; umf. 0,72) der archäologischen gesellschaft (no. 1052); mit roten figuren in leichter flüchtiger zeichnung. Attika.

Am fusz des gefäßes sind drei dienerinnen mit kasten und körben um eine auf einem lenstul sitzende frau beschäftigt, hinter der am boden eine ente

¹⁾ Im Museum zu Karlsruhe, Fröhner Vasen no. 120; abg. Kreuzer Zur Archäol. III, 1; Panofka Vasenbildn. 1848. III, 9. 10; vgl. auszer der litteratur bei Fröhner noch Brunn Künstlergesch. II S. 699 f.

²⁾ Benndorf XIII; von der Akropolis.

³⁾ Karlsruhe 120; vgl. S. 11, 1.

⁴⁾ Benndorf IV; von der Akropolis.

⁵⁾ In der archäologischen gesellschaft zu Athen: oben S. 6, 12 b.

⁶⁾ Vgl. Ephem. Archäol. 1852 no. 1132; Rhang. Ant. hell. 369; Bull. dell' Inst. 1849 p. 73; Arch. Anz. 1849 S. 35; Brunn Künstlergesch. II S. 738, 11.

⁷⁾ Petersb. 1790; gefunden in Pantikapäon: abg. z. b. Arch. Ztg. 1856, 86; vgl. Brunn Künstlergesch. II S. 741 f. und die letzte besprechung bei Stephani C. R. 1864 taf. IV p. 75 ff.

⁸⁾ Vgl. Benndorf V, 5; von der Akropolis.

⁹⁾ Vgl. die aufzählung bei Brunn Künstlergesch. II S. 689 ff.

¹⁰⁾ Aufgezählt von Brunn ebd. II S. 738 f.

¹¹⁾ Vgl. Benndorf Gr. Sicil. Vas. S. 23 f.

¹²⁾ Berlin no. 1779; Brunn ebd. II S. 675 f.

¹³⁾ Vgl. Brunn ebd. II S. 681.

sitzt; eine seule und eine aufgehängte tänie bezeichnen das gemach. Am bauch ist unter jedem der beiden kleinen doppelhenkel eine geflügelte frau gemalt, welche einerseits mit tänie und korb, andererseits mit tänie und alabastron herbeischweben; von der letzteren ist der oberkörper zerstört. Auf der rükseite sehen wir eine frau mit einem kasten im gespräch mit einer zweiten.

Anziehender und besser gemalt ist die darstellung der vorderseite, deren zeichnung ich mitteile: jugendliche ältern in freude über ihren kräftigen jungen und eine frau, welcher eine dienerin den schmutzkasten herbeibringt. Die innigkeit und warheit dieser darstellung lässt über die flüchtigkeit der zeichnung im einzelnen wegsehen; störend aber wirkt die verzeichnung des kinderkörpers, dessen runde dikke gliderung der maler naturgetreu wiedergeben wolte.

Die hässliche form des gefäßes wiederholt sich öfter; so findet sich in der archäologischen gesellschaft ein zweites gefäß¹⁴⁾, dessen hoher fusz aber unbemalt geblieben ist. Die vordere bauchseite zeigt Aphrodite oder eine unbekante sterbliche schöne, auf einem lenstul sitzend, auf deren vorgestreckter rechter hand ein kleiner Eros sitzt, der beide hände nach ihr ausstreckt, während sie ihm die linke entgegenhält. Diese sehr niedliche composition schlieszt jederseits eine frau ab, die eine mit einem kasten, auf dem ein zweiter kleinerer kasten steht, nach welchem die andere verlangend die hände ausstreckt. Unter den henkeln sehen wir je eine eilende flügelfrau, auf der rükseite aber drei frauen, von denen zwei fakkeln tragen.

Tafel XI, fig. 2.

Lekythos (f. 7; h. 0,23; umf. 0,21) der archäologischen gesellschaft; rohe schwarzfigurige zeichnung; die hautfarbe der frau ist weisz.

Einen ser ähnlichen opferzug hat schon Stackelberg¹⁵⁾ herausgegeben: nur dasz dort noch ein trompeter vorangeht und, während hier nur eine frau mitbeteiligt ist, dort alle drei personen weiblich sind, die erste mit einem kasten, die folgende mit thymiaterrion, die dritte mit zweigen in beiden händen neben dem opferstier — ganz wie auf unserer lekythos; man wird unwilckürlich an die procession des Parthenonfrieses erinnert.

Wem der unsterblichen götter der zug gilt, ist nicht angedeutet, wie auch häufig bei darstellungen von opfern¹⁶⁾ selbst nicht zu erkennen ist, welchem got sie dargebracht werden. Bei einzelnen opfern kann man dagegen die gottheit angeben: so opfert und schwört auf einem attischen vasenbilde ein athenischer ephebe der Aglauros¹⁷⁾ und wird auf einer vil besprochenen megarischen vase¹⁸⁾ der Athena Nika von Megara geopfert, während ein anderes attisches gefäß¹⁹⁾ sterbliche frauen oder Bacchanten versammelt zeigt, dem Dionysos ein opfer zu bringen.

Tafel XI, fig. 3.

Lekythos (f. 6; h. 0,21; umf. 0,22) im Cultusministerium; feine rotfigurige zeichnung.

Eine frau, in langwallendem chiton, ist im begrif ein ferkelchen aus der rechten hand auf die erde zu setzen; die linke hand trägt einen flachen korb, etwa mit opfergerste. Vor ihr stehen drei brennende fakkeln in der erde. Wir sehen hier jedenfalls die vorbereitung zu irgend einer feierlichen reinigung (καθαρός) dargestellt, wie das ferkel zeigt, dessen blut²⁰⁾ unheilabwerend und reinigend wirkte: so wurde καθαρός χοιροκτόνους Orestes²¹⁾ gestint und Jason vom Morde des Apsyrtos gereinigt²²⁾. In der frau unseres vasenbildes ist demnach eine priesterin²³⁾ zu erkennen.

¹⁴⁾ No. 1204; h. 0,53; umf. 0,51; rotfigurige feine leichte zeichnung; gefunden in Attika.

¹⁵⁾ Stackelberg XVI, 1: aus Athen.

¹⁶⁾ Vgl. z. b. a) Berlin no. 1900. — b) Stackelberg 35, 5. — c) Pyxis der Arch. Ges. (no. 560; aus Attika; dm. 0,11), rotfigurige flüchtige zeichnung: einem mädchen in chiton und mantel, welche die doppelflöte bläst, folgen im reigentanz um einen brennenden altar fünf frauen in chiton und schmuk, die mittelste auszerdem in haube und mantel. Auf dem dekkel sind zwei schwäne, zwei tiger und ein löwe gemalt.

¹⁷⁾ Conze Annali dell' Inst. 1868 tav. d'agg. H p. 266 s.

¹⁸⁾ Im Cultusministerium; h. 0,35; umf. 0,89; arg zerbrochen; auf der rükseite drei rohgemahte mantelfiguren. Abgeb. Arch. Ztg. 1865, 199, 3 S. 68 ff; Jahn De ant. Min. simulacris 3, 2 p. 24 s; vgl. Bull. dell' Inst. 1865 p. 137; Arch. Ztg. 1868 S. 12 ff; und vor allen Kekulé Balustrade des Niketemp. S. 10 f, der die richtige erklärung festgestellt hat.

¹⁹⁾ Walpole Mem. relat. to the Turkey p. 323 u. 540.

²⁰⁾ Vgl. K. F. Hermann Griech. gottesd. Altert. § 23, 23; Feuerbach Nachgel. Schr. IV S. 71; Preller Röm. Myth. S. 603.

²¹⁾ Aesch. Eumenid. 280; vgl. die darauf bezügliche darstellung des vasenbildes aus Armento, jetzt im Louvre: abg. Feuerbach a. o. taf. 2 S. 67 ff. (kunstbl. 1841 no. 84); Mon. dell' Inst. IV, 18; Overbeck 29, 7 S. 714, 55; Bötticher Arch. Ztg. 1860, 138, 2 S. 61 ff; De Witte Etude sur les vas. peints p. 108. Vgl. Heydemann Arch. Ztg. 1867 S. 49 ff, N.

²²⁾ Apoll. Rhod. Argon. 4, 704 ss.

²³⁾ Man könnte sie vielleicht eine ἑχθηριστρια oder ἑχθητρια nennen (vgl. Schol. Arist.

Eine ähnliche scene bietet das innenbild eines tellers¹⁾ der samlung Jatta in Ruvo: einer sitzenden frau, die in der linken eine schale hält, steht eine zweite gegenüber, in der rechten eine fackel mit querholz, in der gesenkten linken ein ferkelchen, das mit vittae geschmückt ist; hinter ihr ein zweig des reinigenden lorbers.

Tafel XI, fig. 4.

Lekythos (f. 9; h. 0,10; umf. 0,21) der archäologischen gesellschaft (no. 1041) mit rotfiguriger flüchtiger zeichnung.

Köpfe von göttern sind, wie auf italischen²⁾ vasen, so auch auf griechischen³⁾ gefässen ein beliebter schmuck gewesen: besonders häufig sind kleine rotfigurige lekythen damit verziert; aber auch andere gefässformen (*f m*) kommen vor, jedoch beide male mit schwarzer zeichnung. Von götterköpfen findet sich am häufigsten Hermes (*a b d e f*), zuweilen bärtig (*e f*), kentlich durch den petasos und das kerykeion (*b e f*) oder durch den flügelhut (*a b d*); ferner sah ich Artemis (*g*), in haube und chiton, mit bogen und köcher auf dem rücken; Selene (*h i*), behaubet (*i*) oder mit der sphenone (*h*) geschmückt, durch den vor ihr gezeichneten halbmond (*h i*) gesichert; und wol Persephone (*e*), die mit zwei fakkeln versehen ist. Welche gottheit ein frauenkopf (*m*) mit tunic darstellt, vor dem ein brennender altar steht, ist nicht zu bestimmen.

Von den heroen ist bis jetzt nur Perseus (*k*) vertreten, im flügelhut wie Hermes, aber durch die grosze harpe neben sich charakterisirt; eine andere lekythos zeigte eine Amazone (*l*), in lokkenhaar und phrygischer mütze, zur linken die lanze, zur rechten die streitaxt.

Von menschlichen köpfen habe ich keinen männlichen gesehen, dagegen häufig wie in Italien weiberköpfe: so auf mereren rotfigurigen lekythen im Museum der archäologischen gesellschaft, einmal auch zwei⁴⁾ köpfe nebeneinander; ebenda findet sich ein skyphos⁵⁾, der jederseits mit einem frauenkopf bemalt ist, aber in schwarzer umriszeichung.

Tafel XI, fig. 5.

Oenochoe (f. 14; h. 0,13; umf. 0,35) der archäologischen gesellschaft (no. 669), mit roten figuren feinsten flüchtiger zeichnung.

Die zeichnung dieser oenochoe stellt eine „art von kinderkomos“ dar: drei knaben mit flöten tympanon und fackel; sie scheinen einer grösseren composition vergnügt schwärmender kinder entleert — eine annahme, die unnötig wird, wenn die bewegung des fackelträgers als tanz gelten darf und demnach flöte und tympanon für ihn musik machen.

Eine ähnliche darstellung findet sich auf einer im Peiraiens gefundenen vase⁶⁾, deren ungemein feine anmutige zeichnung in der schlechten publication nicht zur vollen wirkung kommt: einer bekleideten maid, die eine fruchtschale hält, folgt auf einem gespan, von drei rehen⁷⁾ gezogen, ein knabe in chiton, in den händen das kentron. Hinter diesen tanzt ein knabe, das tympanon schlagend — eine herrlich entworfene figur! Er wendet sich zu einem genossen um, der mit topf und stab in den händen herbeieilt.

Tafel XII, fig. 1.

Oenochoe (f. 14; h. 0,12; umf. 0,29) der archäologischen gesellschaft; rotfigurige feine zeichnung. Das insekt ist mit rotbrauner farbe gemalt.

Wesp. 289 und Etym. Magn. s. v: *ἐγχετρίαιος δὲ λέγεται* [Etym: *ἐγχετρίαιος δὲ λέγει*] καὶ ὅσα τοὺς ἐγχετρίαιος καὶ τριαιόνας αἶμα ἐπιχέοντες ἴσπειον; cf. Plat. p. 315 D), wenn dieser name nicht noch andere weniger reinigende tätigkeiten mitumfaszte; vgl. Stephani Thes. ling. gr. ed. Didot. s. v.

¹⁾ Catal. Jatta no. 934; dm. 0,26; rotfigurige leidliche zeichnung des verfalstils.

²⁾ Von göttern z. b. Hermes (Laborde II, 23; Micali Mon. ined. 1833. 99, 15); Athene (München 1098; 1315); Perseus (? Mus. Blacas 26 A. p. 76 ss.); u. a. m.

³⁾ Mir sind bekant geworden: a) Taf. XI, 4. — b) Stackelberg 38, 5: form 6. — c) Stackelberg 38, 7. — d) Im häuschen hinter dem Erechtheion; f. 9. — e) Im athenischen kunsthandel; den petasos auf dem rücken; f. 9. — f) Ebd.; f. 14; h. 0,10; schwarzfigurige feine zeichnung. — g) Ebd.; f. 9; h. 0,12; gefunden in Athen. — h) Ebd.; f. 9; h. 0,13; aus Athen. — i) Im Cultusministerium: f. 9; h. 0,11; flüchtige zeichnung; hinter dem kopf ein gewandstück. — k) Im athenischen kunsthandel: f. 9; h. 0,10; gefunden in Athen. — l) Ebd.; hoch ungefähr 0,10; f. 9. — m) Arch. Gesellsch. no. 112; kleine schwarzfigurige hydria (h. 0,13; umf. 0,34; weiszer kopf; links kranz, rechts arabeske).

⁴⁾ Vgl. Bull. dell' Inst. 1869 S. 30, 8.

⁵⁾ Form 16; dm. 0,12; die eine seite verwischt.

⁶⁾ Im häuschen hinter dem Erechtheion: abg. Ephem. Archaiol. 1841 no. 722; vgl. Michaelis Arch. Anz. 1861 S. 199*, 5.

⁷⁾ Von denen zwei weiszerfarbig gemalt sind.

Tafel XII, fig. 2.

Oenochoe (f. 14; h. 0,10; umf. 0,24) im besitz des türkischen gesandten; rotfigurige leichte zeichnung. Gefunden auf Melos; beschriben von Michaelis Arch. Anz. 1861 S. 202*, 28.

Tafel XII, fig. 3.

Oenochoe (f. 14; h. 0,08; umf. 0,21) der archäologischen gesellschaft (no. 708); rotfigurige feine zeichnung; die harbänder waren wol vergoldet.

Dem knaben ist beigeschriben ΓΑΙΣ; neben dem mädchen, dessen hautfarbe weisz gemalt ist, list man ΝΗΝΙς, wie auf einer anderen griechischen vase⁸⁾ bei Athene steht.

Tafel XII, fig. 4.

Oenochoe (f. 14; h. 0,10; umf. 0,28) der archäologischen gesellschaft (no. 670); rotfigurige feine zeichnung.

Tafel XII, fig. 5.

Oenochoe (f. 14; h. 0,08; umf. 0,21) der archäologischen gesellschaft (no. 880); gefunden in Athen; rotfigurige ser flüchtige zeichnung.

Tafel XII, fig. 6.

Oenochoe (f. 14; h. 0,08; umf. 0,22) der archäologischen gesellschaft (no. 847); gefunden in Attika; rotfigurige grobe zeichnung.

Tafel XII, fig. 7.

Oenochoe (f. 14; h. 0,05; umf. 0,14) der archäologischen gesellschaft (no. 1028); gefunden bei Kephisia; rotfigurige flüchtige zeichnung.

Tafel XII, fig. 8.

Oenochoe (f. 14; h. 0,11; umf. 0,29) des Berliner Museums (no. 1939); gefunden in Athen; rotfigurige ser flüchtige zeichnung; henkel und tülle zum teil weggebrochen.

Tafel XII, fig. 9.

Oenochoe (f. 14; h. 0,08; umf. 0,24) des Berliner Museums (no. 2158); aus Athen. Früher in der samlung Pourtalès, Catalogue Dubois no. 351.

Bei Stackelberg XVII, 7 ist eine ser ähnliche darstellung einer Fanvelschen vase abgebildet. Wenn beide vasen *identisch* sein solten, was leicht möglich ist, so hat Stackelberg die originalzeichnung vergrößert und das brustband des knaben nebst der verzierung des topfes weggelassen.

Tafel XII, fig. 10.

Oenochoe (f. 14; h. 0,08; umf. 0,21) des Berliner Museums (no. 2157); aus Athen; rotfigurige leichte zeichnung; früher in der samlung Pourtalès, Catal. no. 349.

Ich konte mir, trotz der menge teils durch abbildung⁹⁾, teils durch beschreibung¹⁰⁾ bekanter attischer vasen mit scenen aus dem kinderleben¹¹⁾ nicht versagen, eine anzahl zusammenzustellen, weil diese kleinen zierlichen zeichnungen in der anmut der composition, innigkeit der empfindung, warheit der

⁸⁾ Abg. bei Stackelberg XIII, 2; Welker A. Denkm. VI, 5, 1; Gerhard Trinkschalen C, 7; vgl. Welker a. o. S. 38; C. Inser. gr. 4, 7629.

⁹⁾ Stackelberg 17, 3; 4 (Panofka Bild. ant. leb. I, 3. Gr. und Griechinnen I, 3); 5; 6; 7; Gerhard Ant. Bildw. 312, 3; 4; 8; 14; 15 (Brøndsted Voyage I p. 129); Jahn Ber. der Sächs. Gesellschaft 1854 XII, 1 (München 193); 2 (ebd. 194); 3 (ebd. 196); 4.

¹⁰⁾ Vgl. z. b. München no. 192; 195; Catal. Pourtalès 348; 350; Vas. Kopenhagen no. 140; 142; Arch. Anz. 1856 S. 244*, d; e; f; Würzb. Antik. II D, 131; u. a. m.

¹¹⁾ Vgl. dazu hauptsächlich Jahn Ber. der Sächs. Gesellschaft 1854 S. 248 f, 21.

darstellung, bescheidenheit des vortrags mer als andere vasenbilder von der durchbildung und höhe der griechischen handwerker uns einen deutlichen begriff zu geben vermögen. Ausserdem tritt uns das altertum mit diesen der kinderwelt abgelauchten darstellungen menschlich näher — es sind bekante sichten, welche bei betrachtung dieser scenen in uns angeschlagen werden und in zarten tönen erklingen.

Zur erklärang genügen wenige worte! Die kinder haben häufig um die brust ein band mit knoten oder schleifen (1. 5. 7. 8. 9. 10), welche wol bei der kleinheit der zeichnung die amulete (*περίσπαια* oder *περιάρματα*) ersetzen sollen, die im wirklichen leben¹⁾ den kindern gegen unheil und bösen blick umgehängt wurden und die man bei grösseren darstellungen²⁾ deutlich erkennt. Mit töpfen zu spielen, scheint eine liebingsbeschäftigung der kinder gewesen zu sein — zum spiel haben wol auch die kleinen vasen selbst gedient, auf denen unsere zeichnungen sich so häufig finden —: doch wissen wir nichts näheres über die art und weise dieses topfspils³⁾. Wie eifrig kriecht der kleine (10) auf allen vieren nach diesem spilzeug⁴⁾, während sein vogel ihm auf den kopf geflogen ist! Mit stiller freude betrachtet ein knabe (9) seinen vor ihm aufgestellten spiltopf⁵⁾; ein anderer (7) hat ihn froh gefasst; ein dritter (5) hält nekkend einem hokkenden mädchen den topf zum greifen hin, während ein bruder, in der linken einen kuchen, dem schwesterchen zu helfen naht. Ebenso beliebt waren die kleinen wagen: hier (3) bietet ein mädchen dem forteilenden knaben einen kuchen, wenn er ihr das wägelchen ablassen wil, mit dem er spielt; dort eilt ein mädchen (6) vergnügt mit dem wagen auf einen topf zu, um mit *beiden* zu spielen; ein ander mal steht ein knabe (4) zwischen topf und wagen und schwankt unschlüssig, welches spilzeug er wählen sol. Zwei andere knaben (1) laszen vom topfspil und wenden ihre aufmerksamkeit dem käfer (oder schmetterling?) zu, welchen der eine fangen wil⁶⁾ oder fliegen lässt, während der kleinere sich an einer fuszbank emporrichtet. Mit kindlicher ängstlichkeit reitet ein knabe (2) auf einem eselchen⁷⁾ und flüchtet ein anderer (8) vor einem hunde⁸⁾, um seinen kuchen zu retten, und wird dabei wol seinen topf umrennen.

Auch auf unteritalischen⁹⁾ vasen finden sich derartige vorstellungen: auf der hilfstaffel habe ich zwei nolanische (3. 5) und drei ruvesische (6. 7. 8) zeichnungen abgebildet; von no. 4 der hilfstaffel ist nur die unteritalische herkunft gewiss, doch ist sie wol auch nolanisch. Die kinder der apulischen vasen sind im alter vorgezügelter und in auffassung sowie zeichnung gröber, während die nolanischen zierlicher sind, aber mit ausname des kriechenden knäbleins (3) doch von den attischen gewaltig abstechen. Auch hier ist der topf (4. 8) und der wagen (4) vertreten; zwei knaben beschäftigen sich mit balspilen (5. 7), ein dritter (6) hebt einen kranz, mit dem er sich putzen wird. Die meisten tragen amulettschnüre wie auf den griechischen vasen, einer (6) auch ein arm- und ein wadenband zum schmuck¹⁰⁾.

Tafel XII, fig. 11.

Lekythos (f. 8; h. 0,45; umf. 0,36) der archäologischen gesellschaft (no. 971); flüchtige polychrome zeichnung auf weissem grunde. $\frac{1}{4}$ der originalgrösze. Beschrieben von Benndorf Gr. Sicil. Vas. S. 7, 15.

Die genauen erörterungen, welche kürzlich Benndorf¹¹⁾ über die *πρόθεσις* und ihre bildlichen darstellungen gegeben, überheben mich der weitläufigen erklärang sowol dieses lekythosbildes als der aufzählung der übrigen griechischen vasen¹²⁾, welche bestattungsscenen vorführen.

Eine frau — schwester oder mutter — naht dem (eppich)bekränzten, auf der kline ausgestellten bruder oder son, in den erhobenen händen wol eine (jetzt weggeschickte) tänie haltend, um den todten damit zu schmücken. Schwarze kränze und binden hängen an der wand; zwei grosse lekythen stehen neben der kline. Unter dieser sitzt ein vogel, eine ente, der liebingsvogel des verstorbenen¹³⁾.

¹⁾ Vgl. Jahn Ber. der Sächs. Gesellschaft 1855 S. 40 ff.

²⁾ Z. b. Millingen Vas. Cogh. 44; vgl. K. F. Hermann Knabe mit vogel S. 5 f.

³⁾ Vgl. Jahn Ber. 1854 S. 249, 21 und zu Pers. Sat. III, 50.

⁴⁾ Ebenso Stackelberg 17, 5.

⁵⁾ Vgl. die, wie mich dünkt, parodische vorstellung, die Arch. Anz. 1856 S. 244* c beschrieben wird.

⁶⁾ Vgl. hilfstaffel no. 9 und Arch. Ztg. 1867 S. 126.

⁷⁾ Michaelis a. o. erkennt ein reh, wie mir scheint, mit unrecht. — Auf einem ziegenwagen fährt ein knabe: Arch. Anz. 1861 S. 197*; vgl. auch oben S. 12, 6.

⁸⁾ Anders bei Stackelberg 17, 4 = Panofka Bild. ant. leb. 1, 3.

⁹⁾ Vgl. auch noch die kleine Berliner vase no. 2063, wo ein knabe, in seinen mantel gehüllt, dasteht.

¹⁰⁾ Vgl. Heydemann Hiupersis S. 16, 3; Arch. Ztg. 1866 S. 132.

¹¹⁾ Benndorf Gr. Sic. Vas. S. 5 ff.

¹²⁾ Benndorf a. o. S. 6 no. 1—6; 10; 11; 16.

¹³⁾ Derselbe findet sich bei sepulcralen darstellungen öfter angebracht: a) Auf einer

Tafel XII, fig. 12.

Lekythos (f. 6; h. 0,30; umf. 0,27) der archäologischen gesellschaft (no. 993); ganz herrliche zeichnung, leider teilweise verwischt und durch vile brüche beschädigt. Gefunden in Attika. Der mantel der sitzenden frau ist lila, derjenige der hydrophore rotbraun.

Die zeichnung dieser polychromen lekythos gehört zu den schönsten und zartesten, die ich unter der groszen anzahl weisser vasen in Athen gesehen. Sie stellt eine der alltäglichen häufigen¹⁴⁾ opferscenen am grabe dar; neben der stele¹⁵⁾ sitzt in tiefer stiller trauer ein weib, während eine zweite frau mit korb und dekkelschale und ein kind mit hydria und alabastron nahen, dem verstorbenen ein opfer (*ἐνάγισμα*)¹⁶⁾ darzubringen: *οἷη περ ἀνέλλων γενεή, τοίη δὲ καὶ ἀνδρῶν.*

Erklärung der Hilfstaffel.

1. Kleine amphora (f. 24) aus Chiusi mit roten figuren; abgebildet und besprochen von Gargallo-Grimaldi im Rendiconto dell' accademia di archeologia lettere e belle arti della Società Reale (Napoli 1865).

Die vase zeigt in feiner zeichnung einerseits Eos mit Memnon's leiche, andererseits Tithonos, dem die urne mit des sones asche gebracht wird von einer frau, in welcher ich eine dienerin sehe oder auch Eos selbst, hier dann aus mangel an raum *one* flügel dargestellt. Anders Gargallo, welcher die schwester Memnon's, Hemera¹⁷⁾, erkennt, unter hinweisung auf die späte dichtung bei Dictys¹⁸⁾, die aber nicht als inhalt einer tragödie¹⁹⁾ zu betrachten ist, sondern auch mich eine nachahmung der Isissage dünkt²⁰⁾.

Vgl. oben S. 4 zu tafel V, 2.

2. Sicilische lekythos (f. 6; h. 0,16) im Museum zu Palermo, mit schwarzen figuren und anwendung weisser farbe; vgl. Arch. Ztg. N. F. 1870 S. 12, 9.

Herakles fängt den eber ein: vgl. oben S. 5 zu tafel V, 4.

3. Kleine lekythos (f. 6; h. 0,07; umf. 0,11) aus Nola, im Berliner Museum (no. 1859); mit rotfiguriger zeichnung.

Vgl. zu dieser und den folgenden vasen mit kinderspielen oben S. 12 tafel XII, 1 ff.

4. Kleine oenochoe (f. 14; h. 0,08; umf. 0,22) in den Uffizj zu Florenz (no. 1728); mit rotfiguriger ser flüchtiger zeichnung. Aus Unteritalien.

Das spilzeug hinter dem kinde ist ein wägelchen, dasjenige vor ihm doch wol nur eine vase.

5. Lekythos (f. 9; h. 0,11; umf. 0,22) aus Nola, im Berliner Museum (no. 1680); rotfigurig. Unter dem fusz eingekratzt BS.

Der knabe scheint das von Pollux (9, 105) beschriebene balspil zu spielen, welches die Griechen *ἀπόρραξις* nanten.

6. Lekythos (f. 8; h. 0,10; umf. 0,14) im Museo Jatta zu Ruvo (no. 1257); rotfigurige grobe zeichnung.

Die brustverzierung wiederholt sich ebenso in derselben samlung no. 1627.

polychromen ser zart gemalten lekythos des Cultusministeriums (h. 0,25) stehen um eine tänienumwundene stele ein jüngling, in chlamys, die linke traurig an den kopf gelegt, in der rechten eine gans (oder einen schwan) haltend, und eine bekleidete und behaubete frau, die im gespräch beide hände vorstreckt. — b) Polychrome lekythos (h. 0,42; zeichnung von geringem wert) im athenischen kunsthandel: neben einer stele sitzt eine frau, unterwärts bemäntelt, in den händen eine ente (oder einen schwan); ein jüngling in pilos, mit doppelanzug, in der rechten einen zipfel des mantels haltend, entfernt sich, zu ihr zurückblickend.

¹⁴⁾ Z. b. Berlin 2143 (Catal. Pourtalès 218; R. Rochette Mon. Inéd. 31 A. p. 150); Rochette Peint. ant. VIII—XI p. 415 ss. = Panofka Bild. ant. leb. 20, 6; Catal. Pourtalès 272 (Mus. Pourt. XXV = Panofka a. o. 20, 5); u. a. m.

¹⁵⁾ Auf einer stele ist angeschrieben ΠΥΠΠΟΣ: Cat. Beugnot no. 58; C. J. Gr. 7703; vgl. Bull. dell' Inst. 1868 p. 155, 12.

¹⁶⁾ Vgl. Becker Charikles III² S. 121 f.

¹⁷⁾ Vgl. Eusth. ad Iliad. I, 359 p. 117 ed. Rom; auch Stephanus Thes. l. gr. ed. Didot s. v.

¹⁸⁾ Dictys VI, 10.

¹⁹⁾ Wie Fuchs de variet. fab. troic. p. 127.

²⁰⁾ Ebenso Dederich zum Dictys l. c. p. 495.

7. Lekythos (f. 8; h. 0,12; umf. 0,15) desselben Museums (no. 924); rotfigurige grobe zeichnung.

Der knabe spielt mit zwei bällen; vgl. oben S. 9, 12.

8. Lekythos (f. 8; h. 0,10) in der Sammlung Caputi zu Ruvo; rotfigurige ser flüchtige zeichnung.

Zu beachten ist die bemalung des spiltopfes.

9. Lekythos (f. 9; h. 0,10) des Museo Jatta (no. 752); abgebildet in der Arch. Ztg. 1867 S. 126.

Eros greift nach einem käfer; vgl. oben S. 10 zu tafel X, 3.

10. Lekythos (f. 6; h. 0,08; umf. 0,12) aus Nola, im Berliner Museum (no. 1860). Beschrieben von Gerhard Neuerw. Denkm. III heft S. 77, 1860.

Nach Gerhard ist „ein kauernder liebesgot unverkenbar, der kränze windet“; jedenfalls ein irtum. Denn ein kranz ist es gewisz nicht, was Eros unter den händen hat: er wird wol astragalen spilen, wie sein gefärte auf tafel IX, 1. Vgl. oben S. 9, 4 und S. 10, 7.

Erklärung der Holzschnitte.

1. **Titelvignette:** Innenbild ($\frac{1}{4}$ der originalgröße; dm. 0,14) einer schwarzfigurigen schale der archäologischen gesellschaft (no. 1201); rohe zeichnung. Die beiden einander gleichen bilder der auszenseite — Herakles führt den eber herbei und drückt den stier zu boden in gegenwart der zwischen den beiden taten sitzenden Athene — sind oben S. 5 zu tafel V, 4 ausführlicher beschriben.

Auf einer spitzamphora sitzt, wie auf den münzen Athens, der vogel der Athene¹⁾; im freien raum — zur ausfüllung — noch eine panathenäische amphora

¹⁾ Merkwürdig ist, dasz die eule zwischen zwei olivenzweigen — in Unteritalien ser häufig — sich in Griechenland nicht alzu häufig vorfindet: so auf kleinen skyphoi (z. b. Ross

und ein delphin. Da die silber- und kupfermünzen mit der eule auf der amphora wol nicht vor Alexander dem Groszen anzusetzen²⁾ sind, so ist damit für unsere vase ein terminus post quem der entstehung gegeben: denn entschieden hat der maler an das bild der coursirenden münzen gedacht. Die schwarzfigurige malerei wandte er an zur nachamung des alten damals nicht mer gebräuchlichen stils und glaubte durch rohheit der zeichnung den charakter desselben äusserlich zu treffen; eine nachlässigkeit von gleicher absicht ist ferner, dasz die darstellung nicht genau in die mitte des rundbildes gestellt ist.

2. **Zu anfang des textes:** Lekythos (h. 0,10; umf. 0,22) aus Kumae, in der Raccolta Cumana (no. 124) des Neapler Museums; mit feiner rotfiguriger zeichnung.

Ein junges mädchen knüpft unter dem chitonüberwurf den gürtel auf (oder zu?); neben ir ligt auf einem stul ein gewandstück. Vgl. oben S. 10 zu tafel X, 2.

3. **Am schlusz des textes:** Hydria plumper form (f. 23; h. 0,52; umf. 1,29); gefunden in Phaléron. Im besitz des Herrn Buchhändler C. Wilberg zu Athen. Vgl. Arch. Anz. 1864 S. 233* b.

Die verzierung ($\frac{1}{4}$ der originalgröße) dieses groszen gelbbraunen gefäßes besteht aus drei groszen eingekratzten delphinen; der mitlere hat im original 0,39, die anderen je 0,24 meter länge. Die ebenfals eingekratzte inschrift nent den besitzer Bryson (vgl. oben S. 10 zu tafel X, 6); was die inschrift Κεϱβειν bedeute, vermag ich nicht zu sagen. Der name Απο(λ)λας gehört einer späteren zeit an und ist etwa der name des zweiten besitzers?

Wie bei italischen vasen, finden sich auch unter den füszen griechischer gefäße buchstaben eingekratzt³⁾, deren sin für uns noch rätselhaft ist, wenn darin überhaupt ein besonderer sin zu suchen ist.

Arch. Aufs. I, 9 S. 138 ff.); auf einer kleinen lekythos (f. 9; rotfigurige feine zeichnung) im häuschen hinter dem Erechtheion; u. a.

²⁾ Beulé's gründe aber für einfürung dieses neuen münzstempels genau seit dem tode Alexanders sind nichts weniger als überzeugend: Monnaies d'Athènes p. 93 ss.

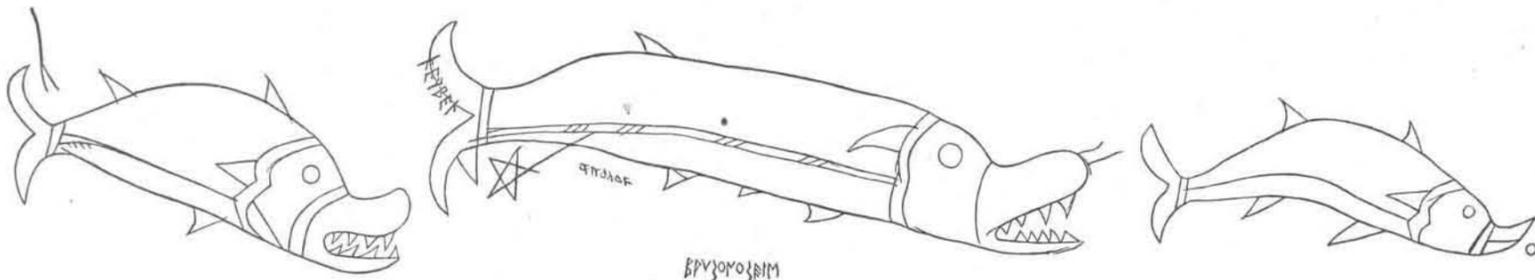
³⁾ Den bei Janssen Inscr. mus. lugd. VI A; B; p. 59 s. verzeichneten füge man bei: München no. 219; Würzburg. Antikens. II D. no. 194; Kopenhagen no. 500; Arch. Geselsch. zu Athen (kleine pyxis f. 2; h. 0,03; dm. 0,04; auf dem boden eingekratzt AC); u. a. m.

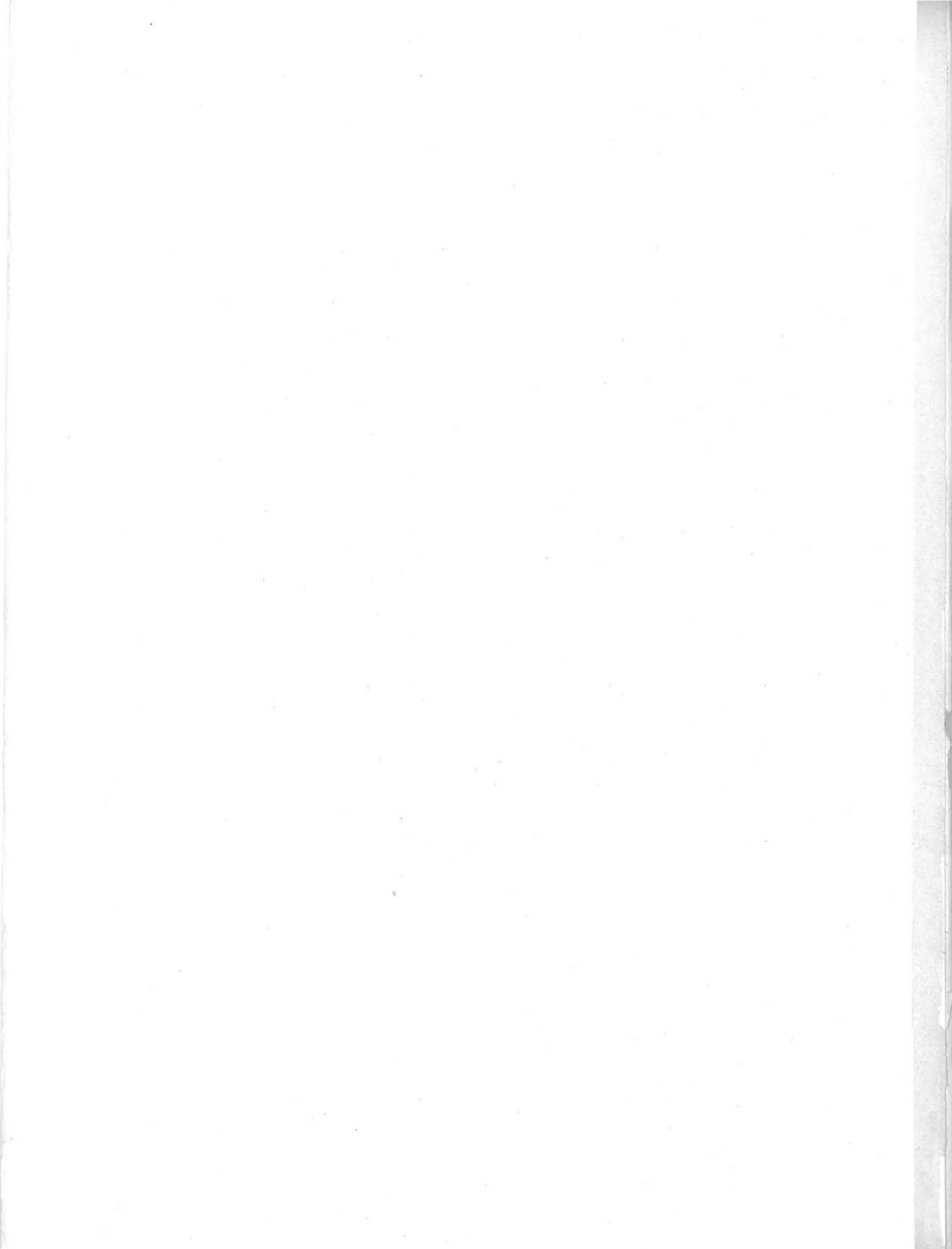
ZUSÄTZE.

S. 10, 7. Stat *a*) und *b*) ist vilmer *e*) und *f*) zu lesen.

S. 11, 16. Man füge hinzu: *d*) Kopenhagen 168: abgeb. Ussing K. Danske Vindskab. Selsk. Skrift. V. Hist. Phil. Afd. 3 Bind. Taf. II p. 12 ss; Curtius Arch. Ztg. 1867, 226, 1 S. 91 ff.

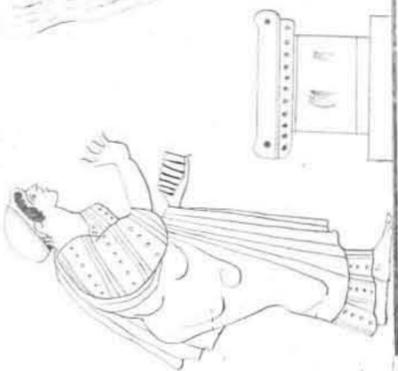
S. 12, 9. Man füge hinzu das reizende vassenbild: Elite céramographique II, 89.







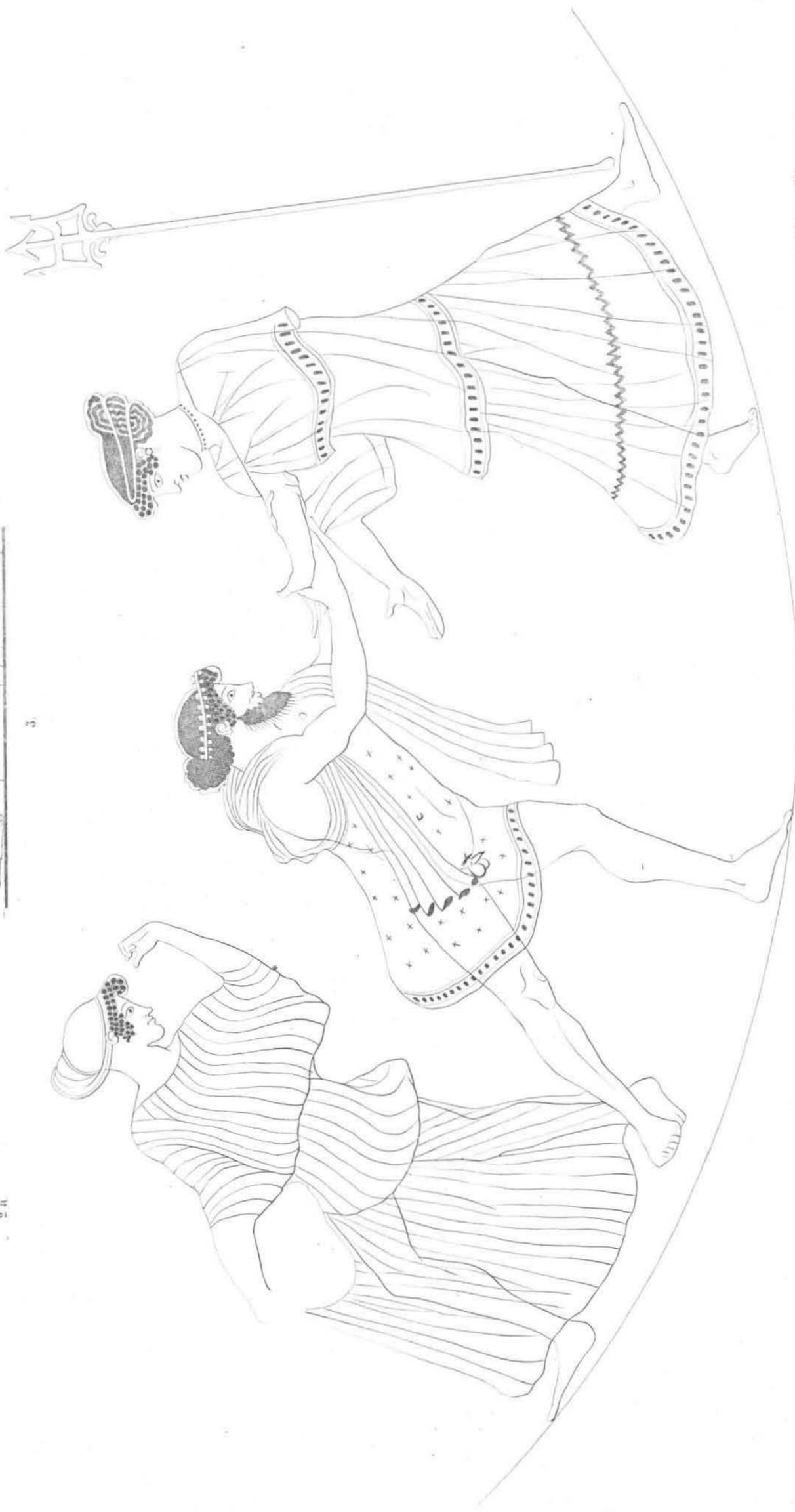
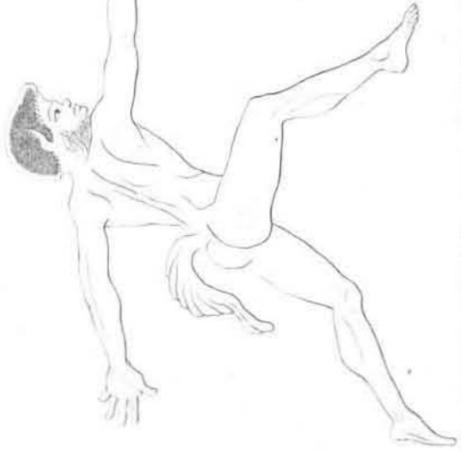
2 b.



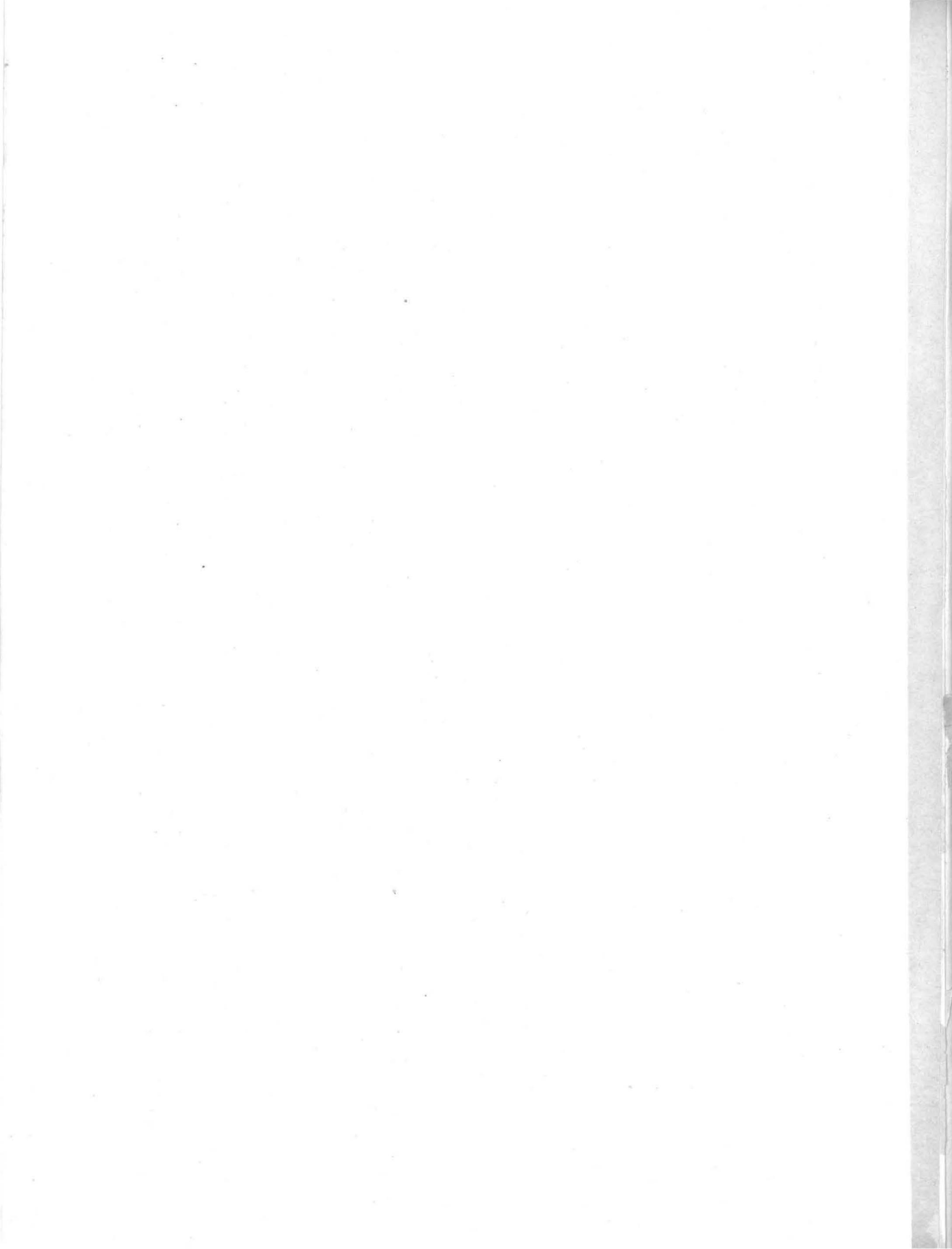
3



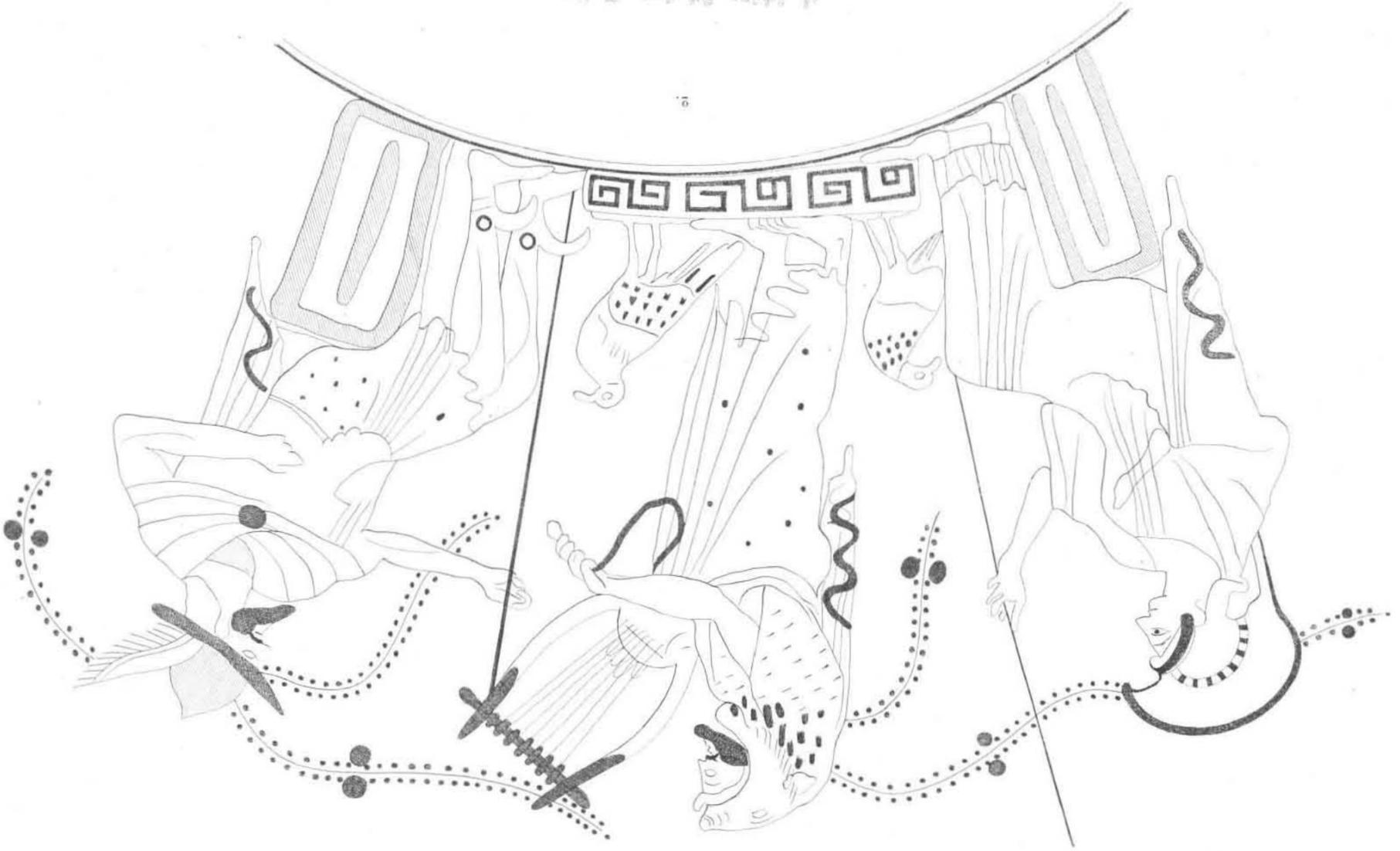
2 a.



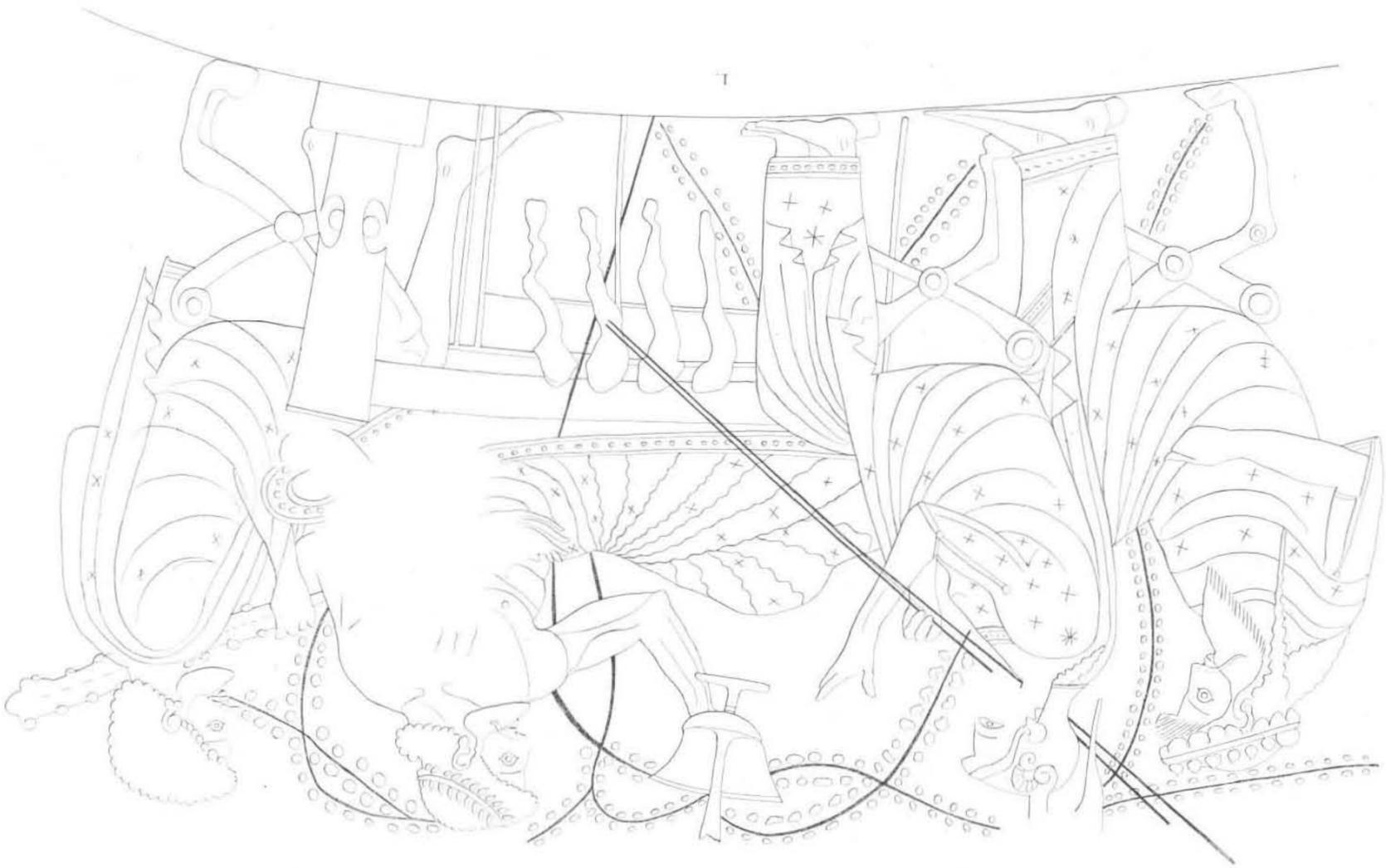
1.



6

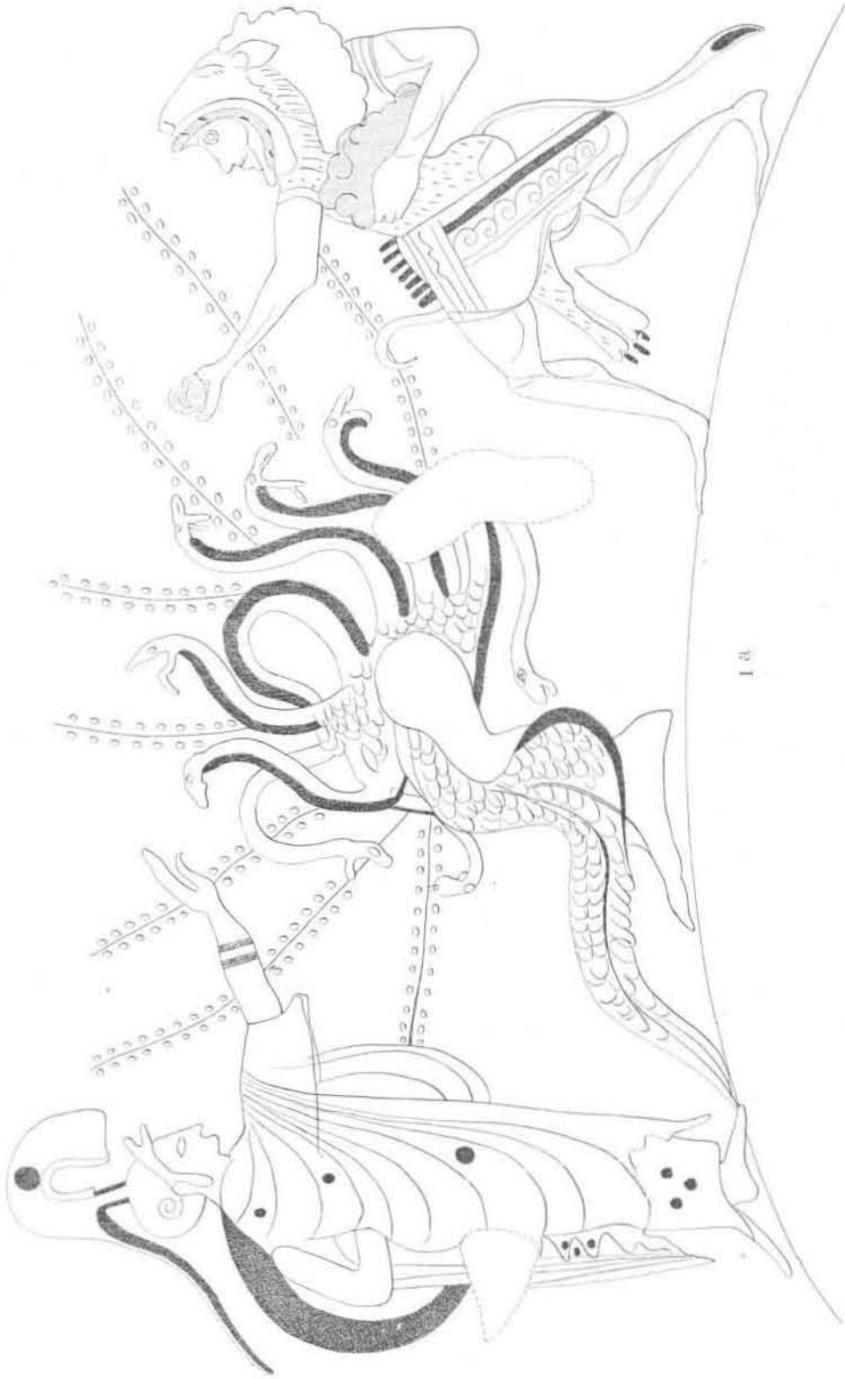


7





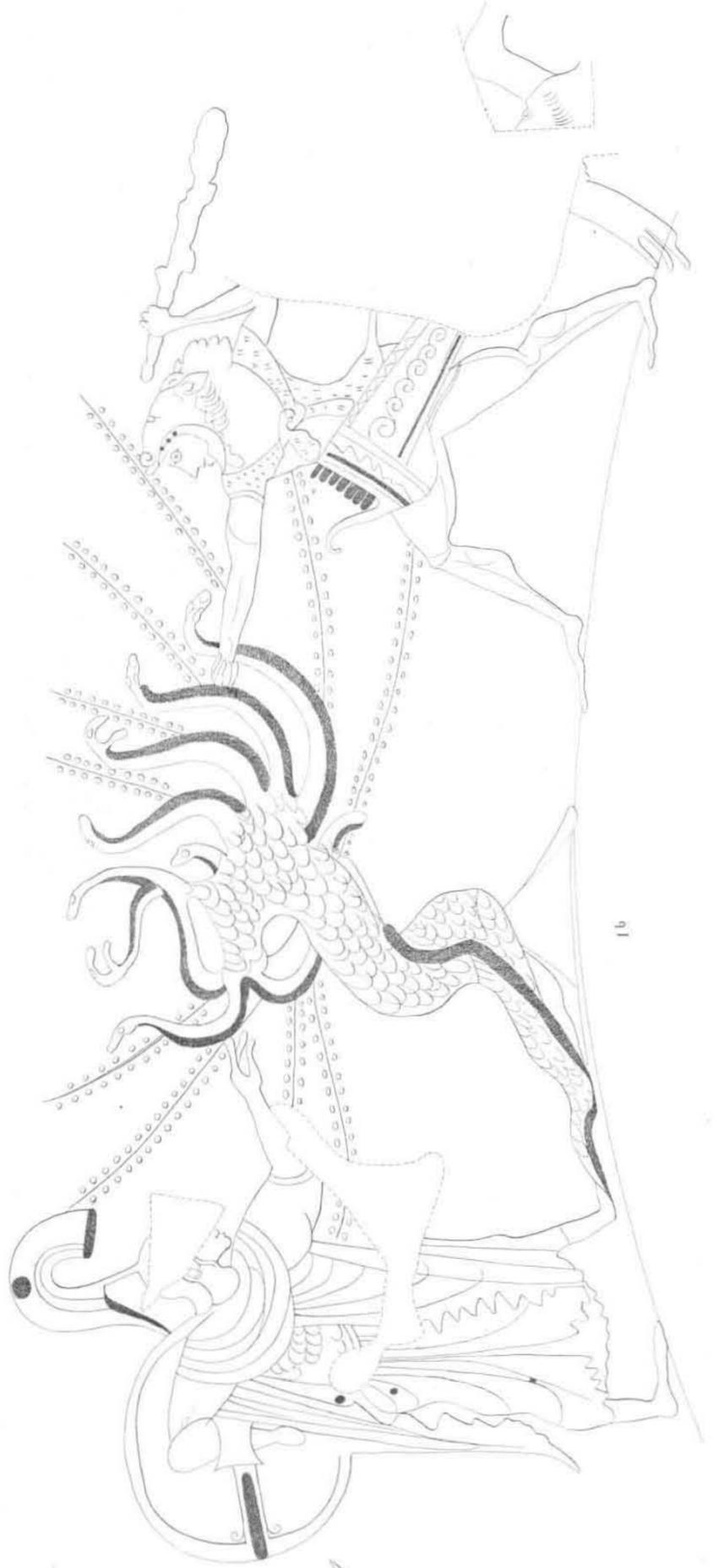
3.



13.

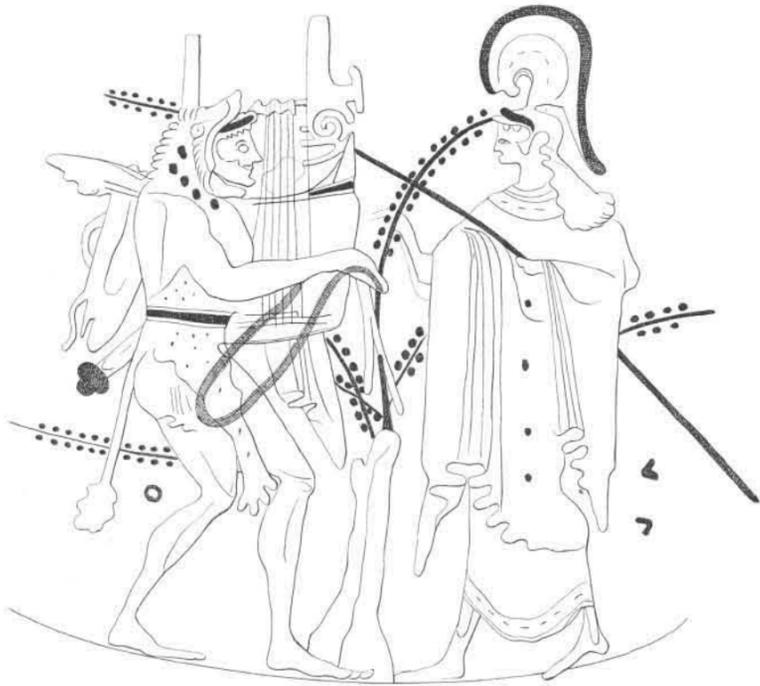


2.



16.

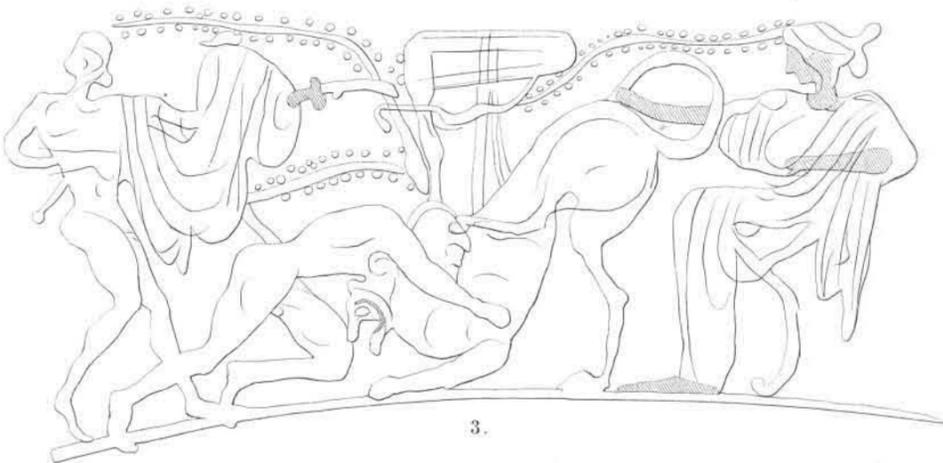




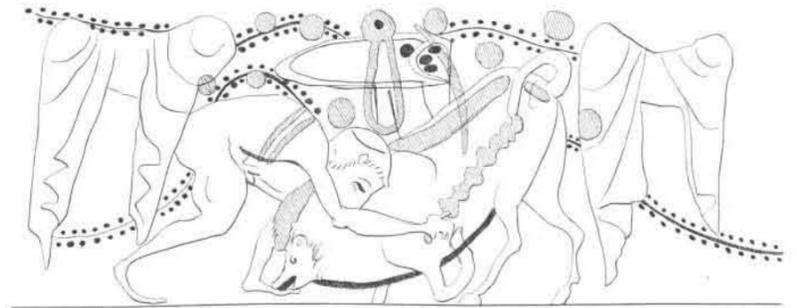
1.



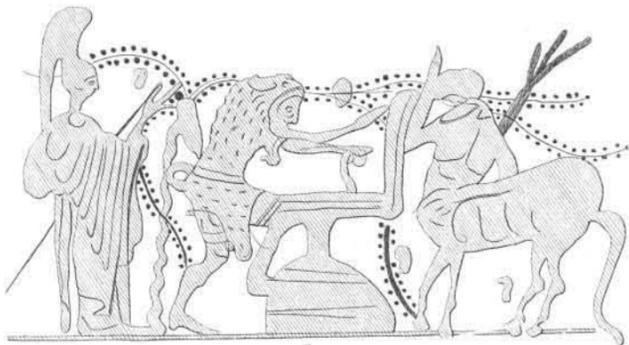
2.



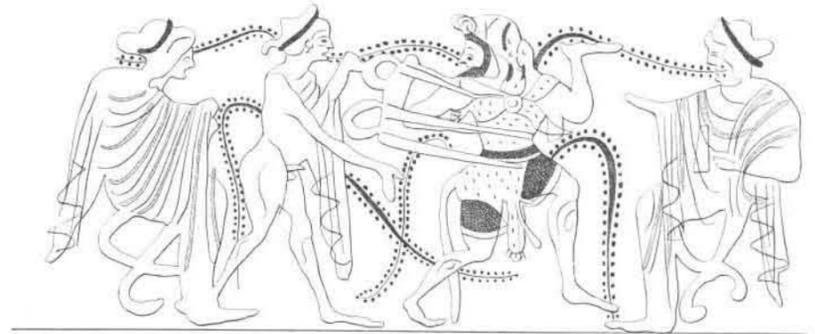
3.



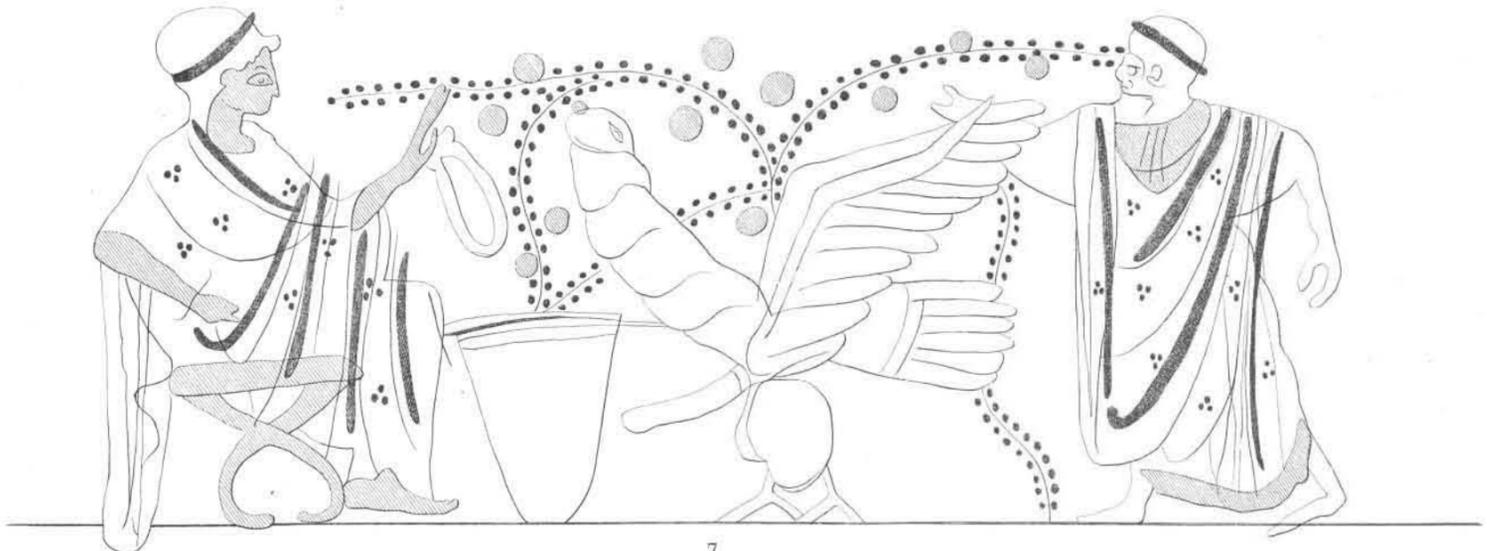
4.



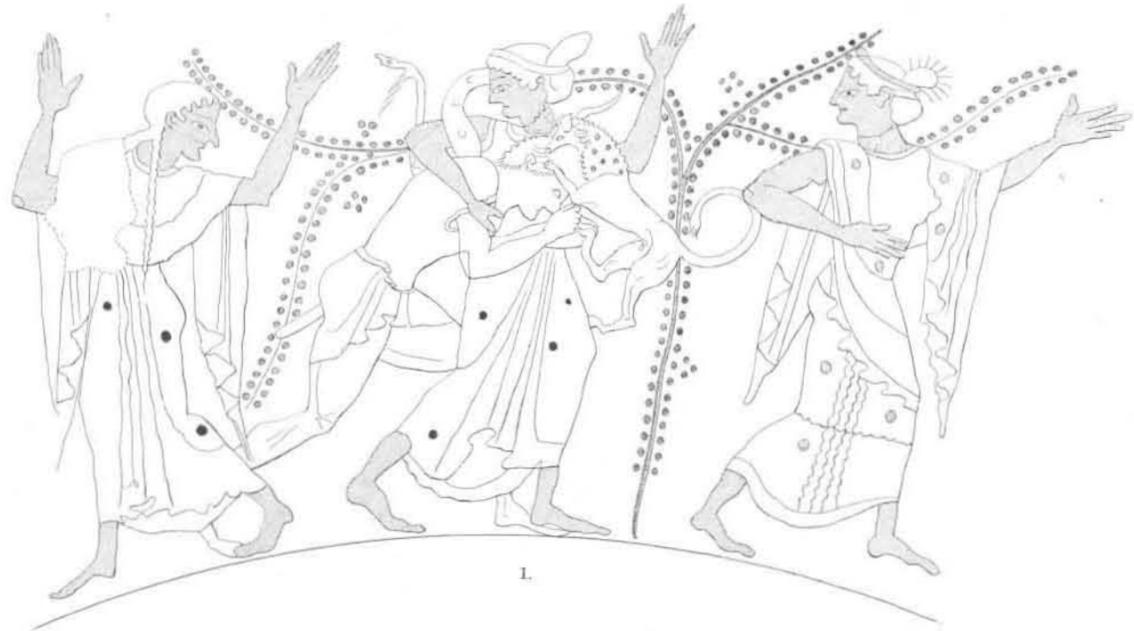
5.



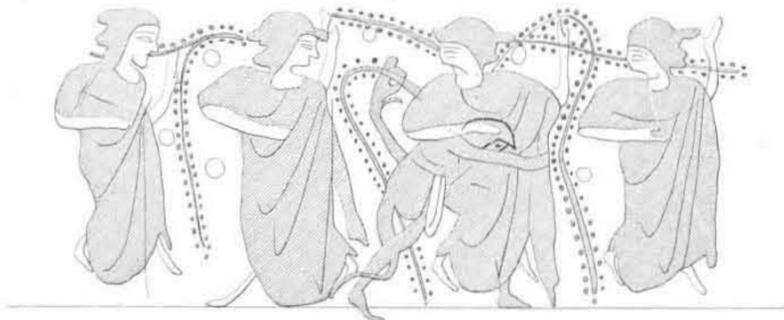
6.



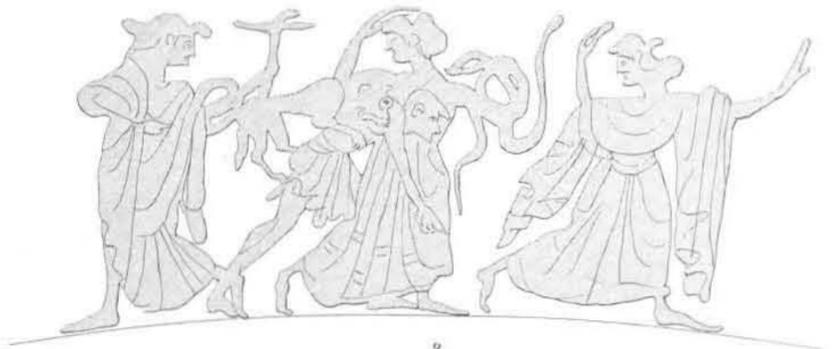
7.



1.



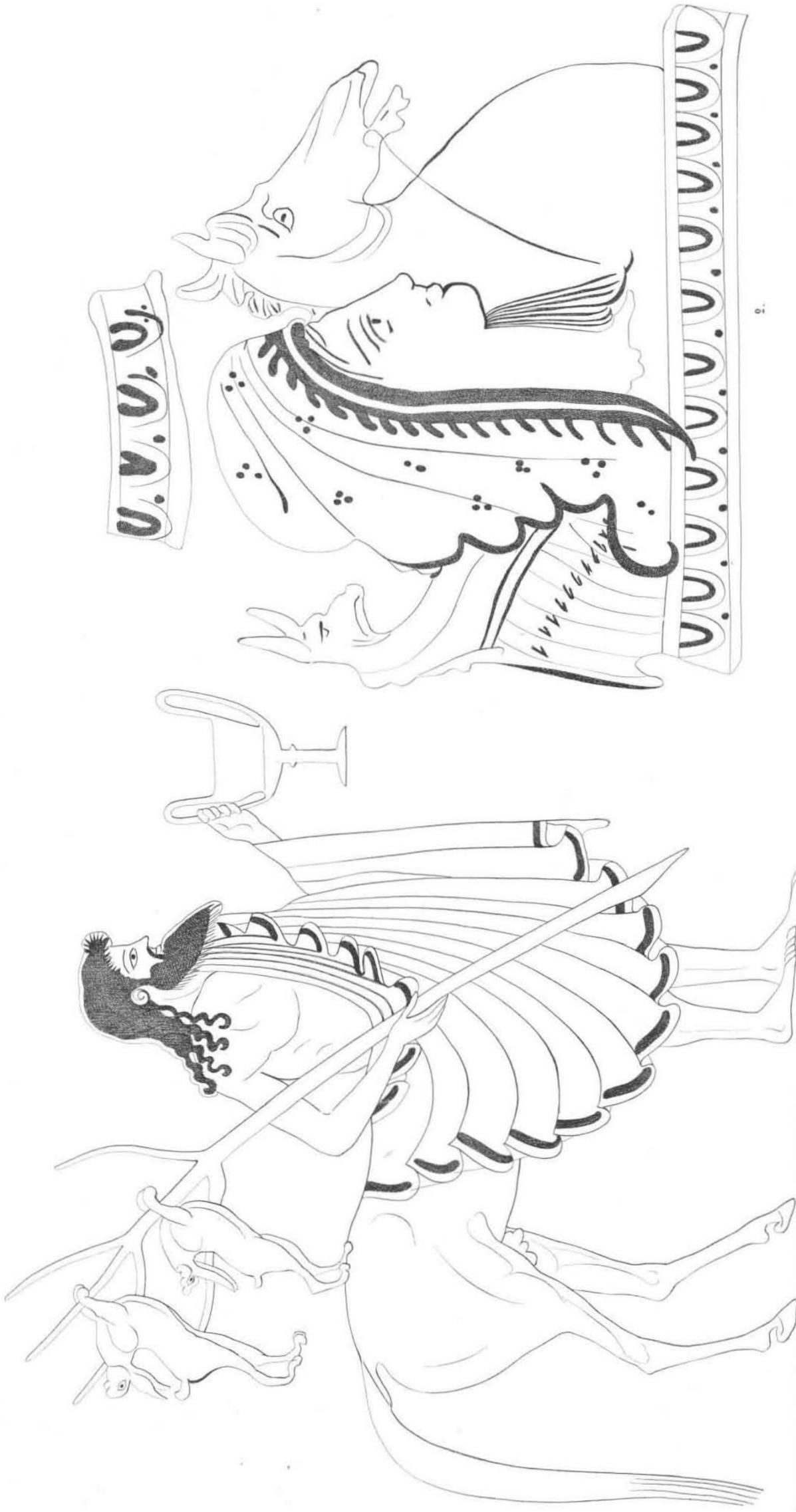
3.



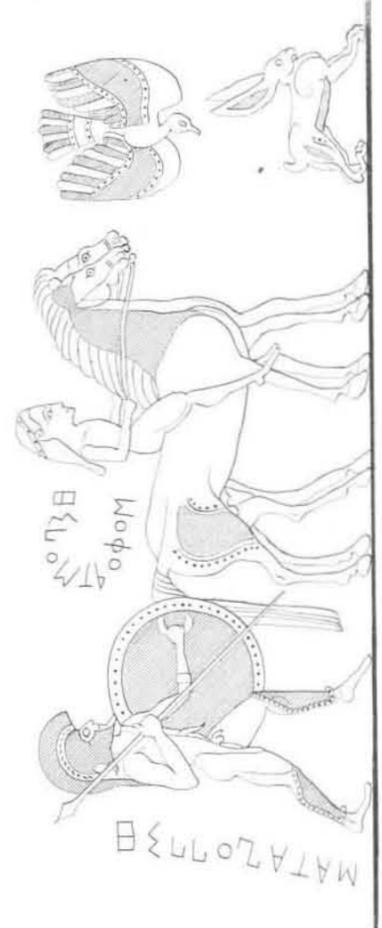
2.



4.

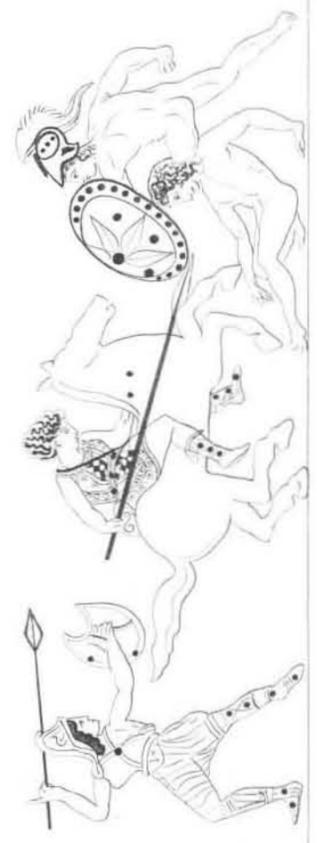


2.

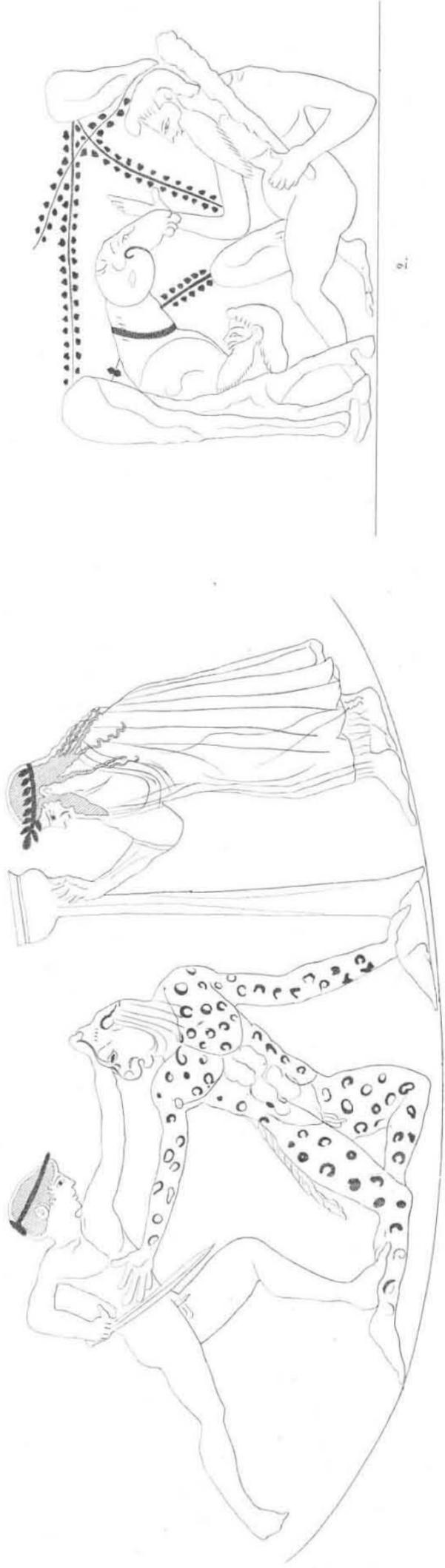


3.

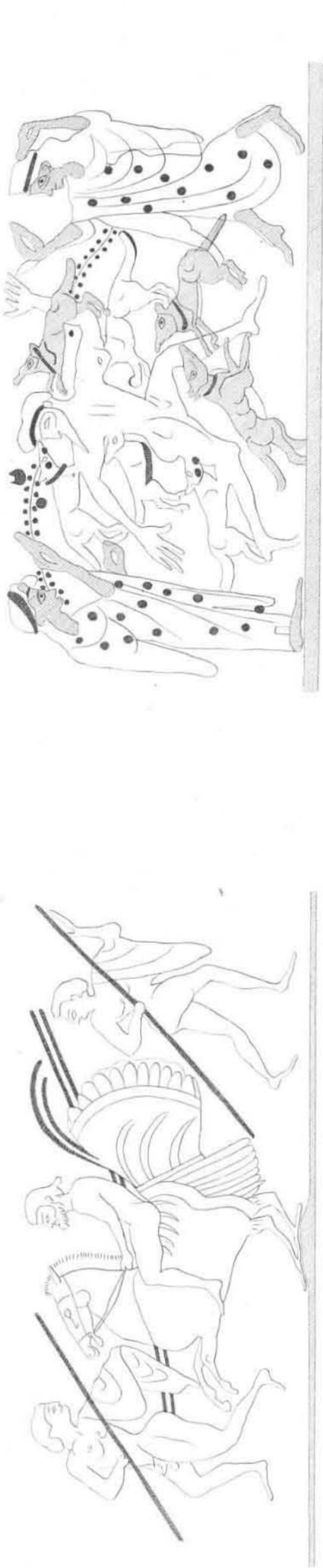
1.



4.

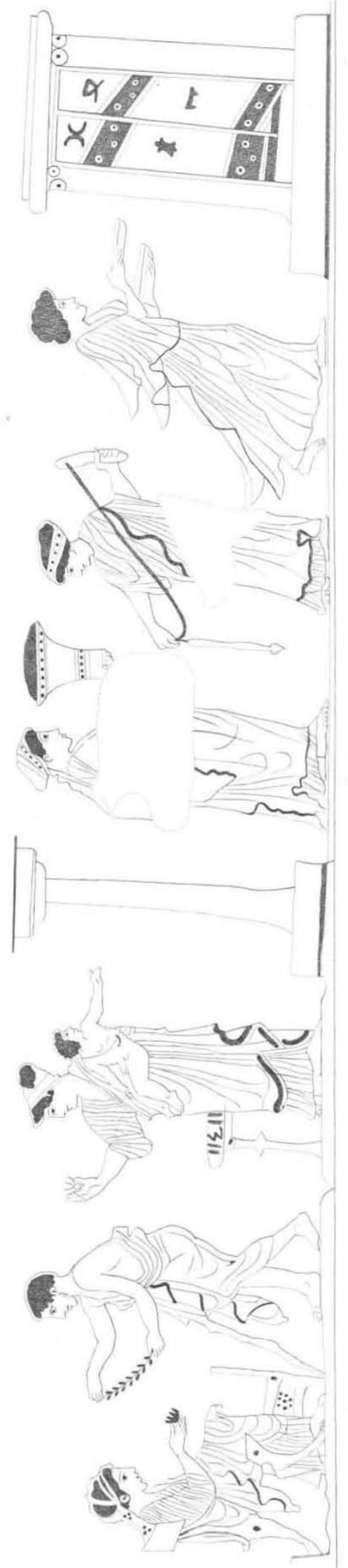


L

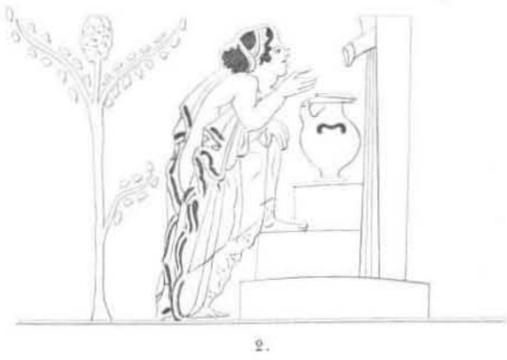


4.

3.



5.



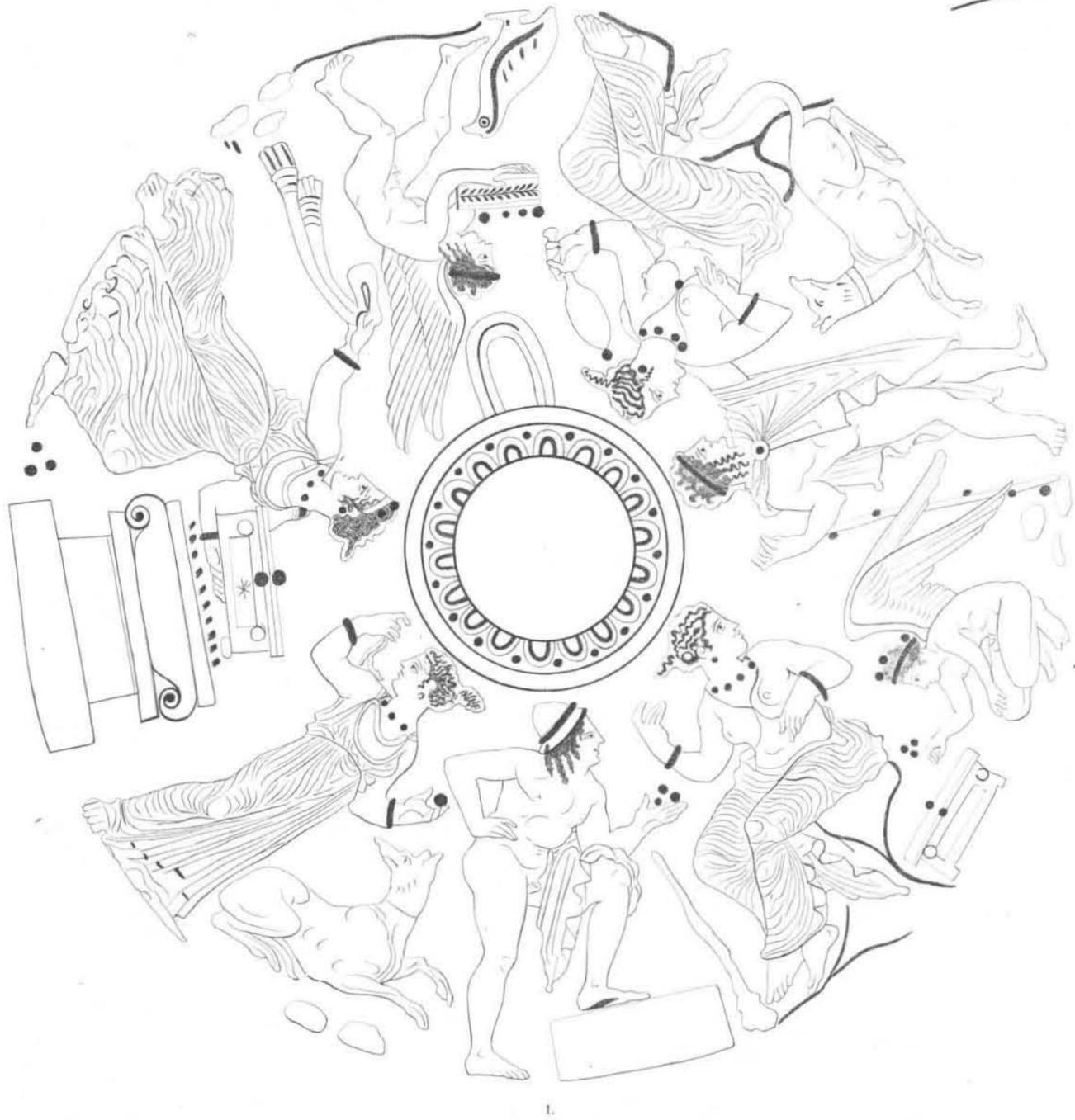
2.



3.



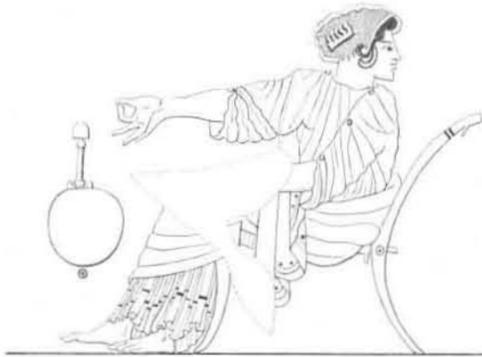
4.



1.



5 a.



5 b.



5 c.



1.



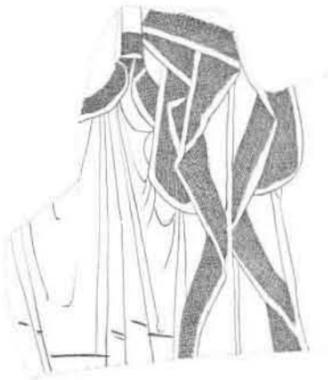
3.



4.



5.



ΑΡΧΙΟΝ

6.

ΓΑ ΜΕΔΕΣ ΕΡΟΣ Ε

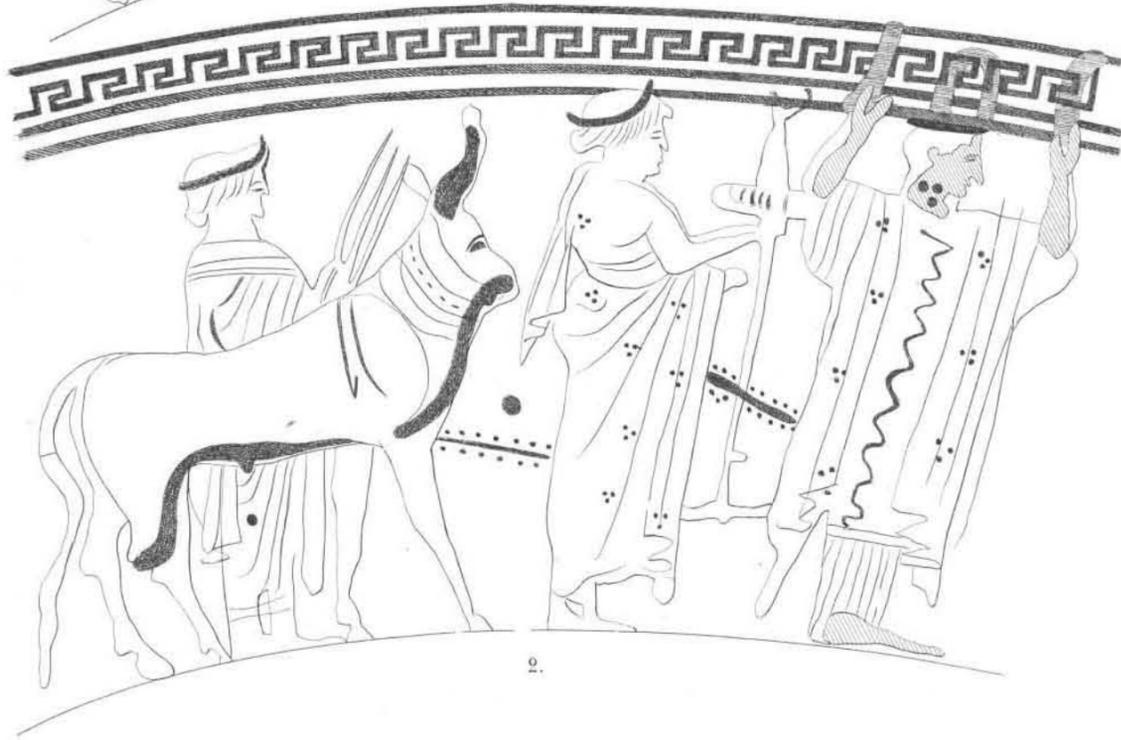
7.



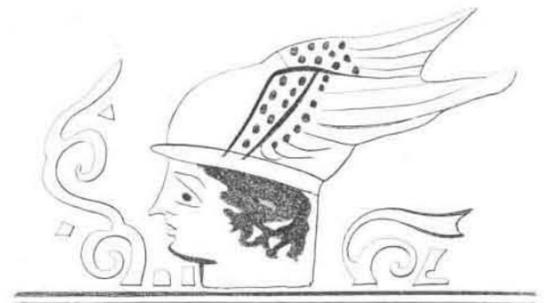
8.



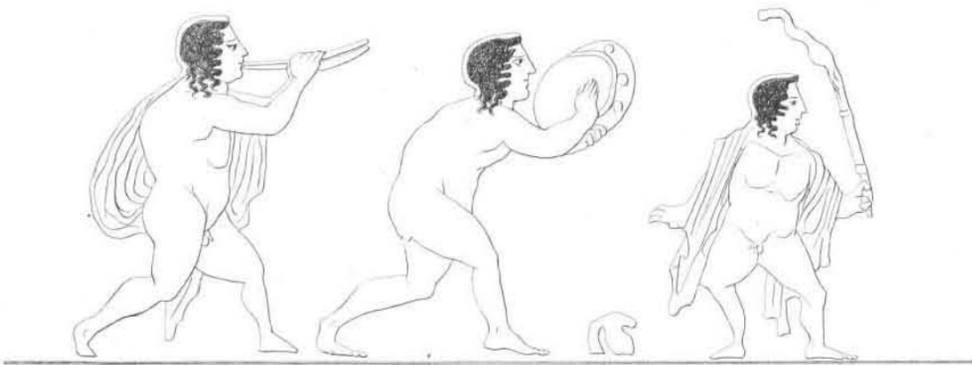
1.



2.



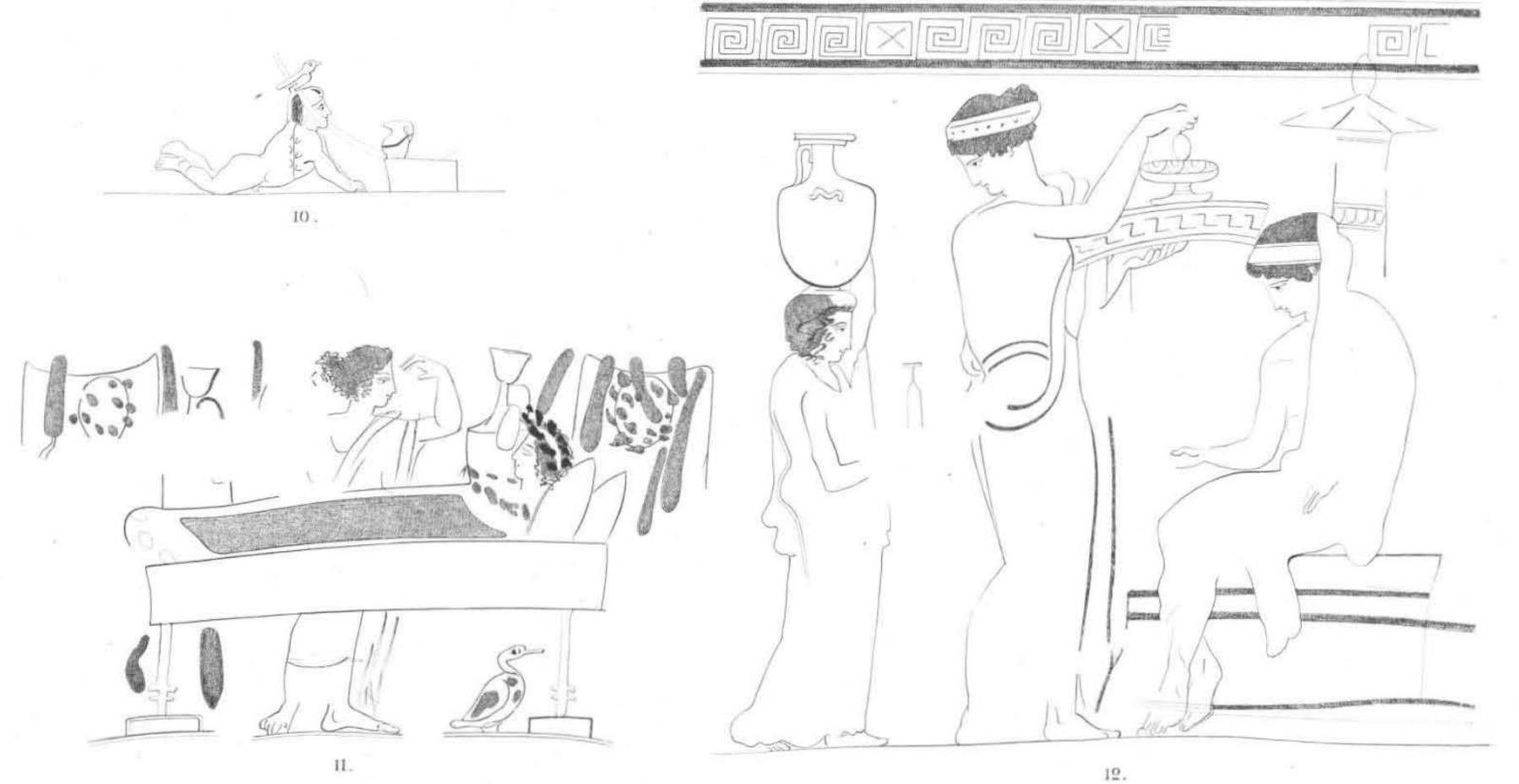
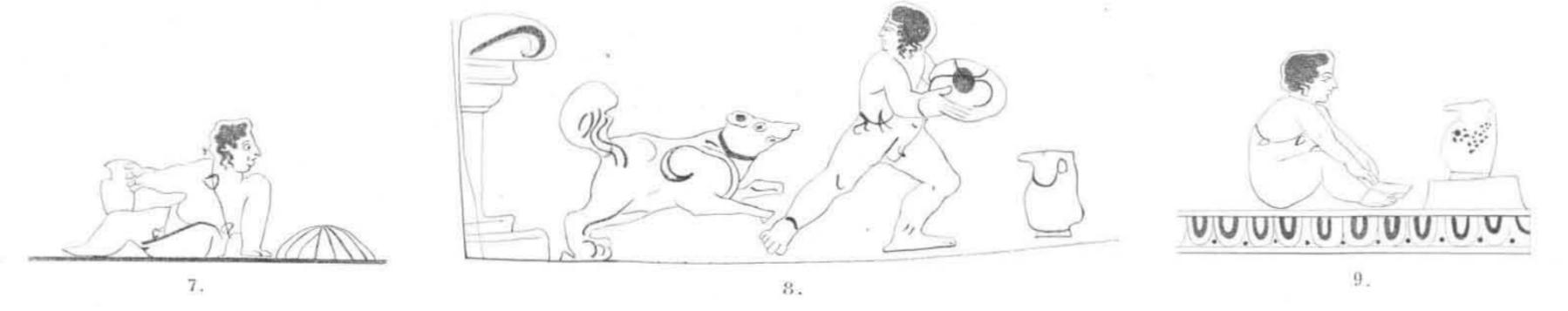
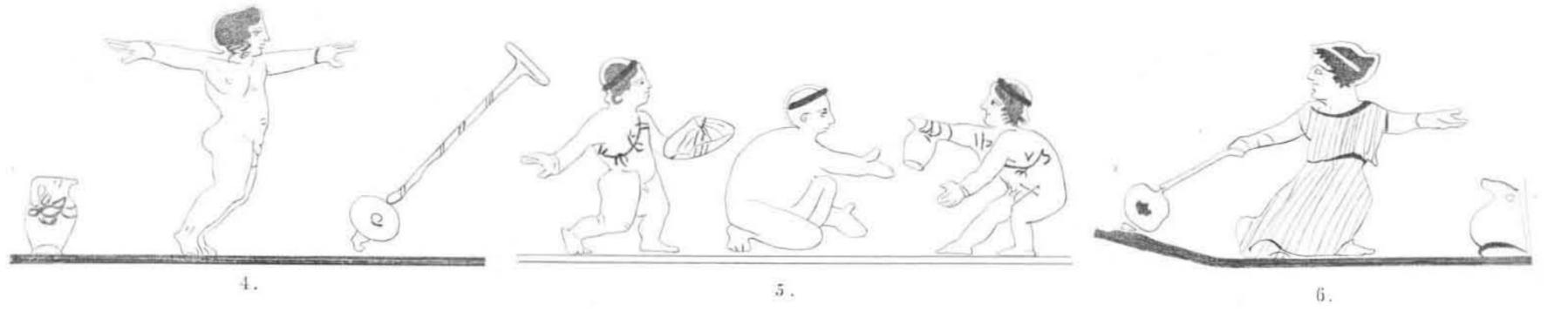
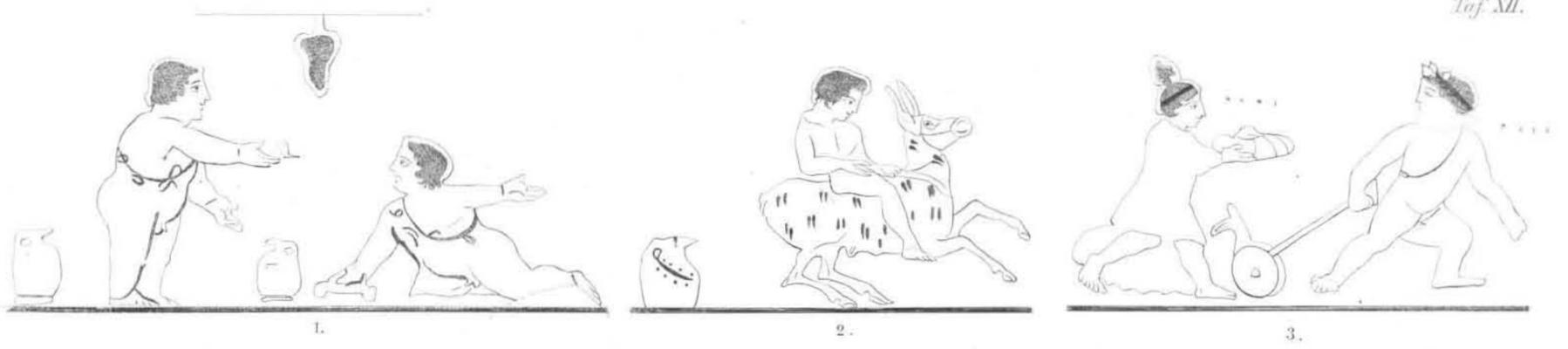
4.



5.



3.





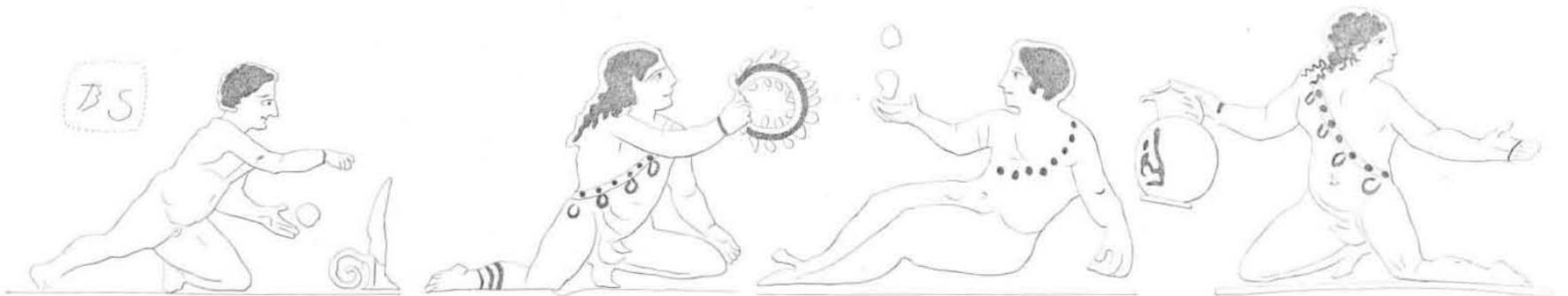
1.



3.

2.

4.



5.

6.

7.

8.



18.

19.

20.

21.

10.

9.

22.

23.

24.



1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

9.

10.

11.

12.

13.

14.

15.

16.

17.